Theater

von

Schiller.

Zehnter Band.

Die Räuber.
Die Huldigung der Künste.

Grätz 1816,
gedruckt bey den Gebrüdern Tanzer.

Die Räuber.

Ein Schauspiel.

Quae medicamenta non sanant, *ferum* sanat, quae ferum non sanat, *ignis* sanat. *Hippocrates.*

Personen.

Maximilian, regierender Graf von Moor.

Carl, } seine Söhne.
Franz, }

Amalia von Edelreich.

Spiegelberg,
Schweizer,
Grimm,
Razmann,
Schufterle,
Roller,
Kosinsky,
Schwarz, } Libertiner, nachher Banditen.

Herrmann, Bastard von einem Edelmann.

Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.

Pastor Moser.

Ein Pater.

Räuberbande.

Nebenpersonen.

(Der Ort der Geschichte ist Deutschland; die Zeit ungefähr zwey Jahre.)

Vorrede.

Man nehme dieses Schauspiel für nichts anders, als eine dramatische Geschichte, die die Vortheile der dramatischen Methode, die Seele gleichsam bey ihren geheimsten Operationen zu ertappen, benutzt, ohne sich übrigens in die Schranken eines Theater-Stückes einzuzäunen, oder nach dem so zweifelhaften Gewinne bey theatralischer Verkörperung zu geitzen. Man wird mir einräumen, daß es eine widersinnige Zumuthung ist, binnen drey Stunden drey außerordentliche Menschen zu erschöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tausend Räderchen abhänget; so wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet seyn, daß sich drey außerordentliche Menschen auch dem durchdringendsten Geisterkenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblößen. Hier war Fülle in einander gedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzu engen Pallisaden des Aristoteles und Batteux einkeilen konnte.

Nun ist es aber nicht sowohl die Masse meines Schauspiels, als vielmehr sein Inhalt, der es von der Bühne verbannet. Die Oeconomie desselben machte es nothwendig, daß mancher Charakter auftreten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unserer Sitten empört. Jeder Menschenmahler ist in diese Nothwendigkeit versetzt, wenn er anders eine Copie der wirklichen Welt, und keine idealischen Affectationen, keine Compendien-Menschen will geliefert haben. Es ist einmahl so die Mode in der Welt, daß die Guten durch die Bösen schattirt werden, und die Tugend im Contraste mit dem Laster das lebendigste Colorit erhält. Wer sich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laster zu stürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Gesetze an ihren Feinden zu rächen; ein solcher muß das Laster in seiner nackten Abscheulichkeit enthüllen, und in seiner colossalischen Größe vor das Auge der Menschheit stellen — er selbst muß augenblicklich seine nächtlichen Labyrinthe durchwandern, — er muß sich in Empfindungen hinein zu zwingen wissen, unter deren Widernatürlichkeit sich seine Seele sträubt.

Das Laster wird hier mit sammt seinem ganzen innern Räderwerke entfaltet. Es löset in Franzen all' die verworrenen Schauer des Gewissens in ohnmächtige Abstractionen auf, skeletisirt die richtende Empfindung, und scherzt die ernsthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmahl so weit gebracht hat, (ein Ruhm, den

wir ihm nicht beneiden) seinen Verstand auf Unkosten seines Herzens zu verfeinern, dem ist das Heiligste nicht heilig mehr — dem ist die Menschheit, die Gottheit nichts — beyde Welten sind nichts in seinen Augen. Ich habe versucht, von einem Mitmenschen dieser Art ein treffendes lebendiges Contrefait hinzuwerfen, die vollständige Mechanik seines Laster-Systems aus einander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte sich demnach im Verfolge dieser Geschichte, wie weit ihr's gelungen hat. — Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächst an diesem stehet ein anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leser in Verlegenheit setzen möchte. Ein Geist, den das äußerste Laster nur reitzet um der Größe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheischet, um der Gefahren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger wichtiger Mensch, ausgestattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die diese bekömmt, nothwendig entweder ein Brutus oder ein Catilina zu werden. Unglückliche Conjuncturen entscheiden für das Zweyte, und erst am Ende einer ungeheueren Verirrung gelangt er zu dem Ersten. Falsche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Gesetze übersprudelt, mußten sich natürlicher Weise an bürgerlichen Verhältnissen zerschlagen, und zu diesen enthusiastischen Träumen von Größe und Wirksamkeit durfte sich nur eine Bitterkeit

gegen die unidealische Welt gesellen, so war der seltsame Don Quixotte fertig, den wir im Räuber Moor verabscheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erst anmerken dürfen, daß ich dieses Gemählde so wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geißelt.

Auch ist jetzt der große Geschmack, seinen Witz auf Kosten der Religion spielen zu lassen, daß man beynahe für kein Genie mehr passirt, wenn man nicht seinen gottlosen Satyr auf ihren heiligsten Wahrheiten sich herum tummeln läßt. Die edle Einfalt der Schrift muß sich in alltäglichen Assembleen von den sogenannten witzigen Köpfen mißhandeln, und in's Lächerliche verzerren lassen; denn was ist so heilig und ernsthaft, das, wenn man es falsch verdreht, nicht belacht werden kann? — Ich kann hoffen, daß ich der Religion und der wahren Moral keine gemeine Rache verschafft habe: wenn ich diese muthwilligen Schriftverächter in der Person meiner schändlichsten Räuber dem Abscheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Diese unmoralischen Charaktere, von denen vorhin gesprochen wurde, mußten von gewissen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geistes gewinnen, was sie von Seiten des Herzens verlieren. Hierin habe ich nur die Natur gleichsam wörtlich abgeschrieben. Jedem, auch dem Lasterhaftesten, ist gewisser Maßen der Stämpel des göttlichen Ebenbildes aufge-

drückt; und vielleicht hat der große Bösewicht keinen so weiten Weg zum großen Rechtschaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, desto imputabler ihre Verfälschung.

Klopstock's Adramelech weckt in uns eine Empfindung, worin Bewunderung in Abscheu schmilzt. Milton's Satan folgen wir mit schauderndem Erstaunen durch das unwegsame Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bey all' ihren Greueln noch ein großes staunenswürdiges Weib, und Shakespeare's Richard hat so gewiß am Leser einen Bewunderer, als er auch ihn hassen würde, wenn er ihm vor der Sonne stünde. Wenn es mir darum zu thun ist, ganze Menschen hin zu stellen, so muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem Bösesten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tieger gewarnt haben will, so darf ich seine schöne blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tieger beym Tieger vermisse. Auch ist ein Mensch, der ganz Bosheit ist, schlechterdings kein Gegenstand der Kunst, und äußert eine zurück stoßende Kraft, statt, daß er die Aufmerksamkeit der Leser fesseln sollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt so wenig anhaltende moralische Dissonanzen, als das Ohr das Gekritzel eines Messers auf Glas.

Aber eben darum will ich selbst mißrathen haben, dieses mein Schauspiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beyder Seits, beym Dichter und seinem Leser, schon ein gewisser Gehalt von Geisteskraft dazu: bey jenem, daß er das Laster nicht ziere, bey diesem, daß er sich nicht von einer schönen Seite bestechen lasse, auch den häßlichen Grund zu schätzen. Meiner Seits entscheide ein Dritter — aber von meinen Lesern bin ich es nicht ganz gesichert. Der Pöbel, worunter ich keinesweges die Gassenkehrer allein will verstanden wissen, der Pöbel wurzelt (unter uns gesagt) weit um, und gibt zum Unglücke — den Ton an. Zu kurzsichtig, mein Ganzes auszureichen, zu kleingeistisch, mein Großes zu begreifen, zu boshaft, mein Gutes wissen zu wollen, wird er, fürcht' ich, fast meine Absicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Lasters, das ich stürze, darin zu finden meinen, und seine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten lassen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit, widerfahren läßt.

Es ist das ewige Dacapo mit Abdera und Demokrit, und unsere guten Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erschöpfen, wenn sie dem Unwesen durch ein heilsames Decoct abhelfen wollten. Noch so viele Freunde der Wahrheit mögen zusammen stehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu seyn, und wenn Sonne und Mond sich wandeln, und Himmel und Erde ver-

alten wie ein Kleid. Vielleicht hätte ich, den Schwachherzigen zu frommen, der Natur minder getreu seyn sollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Mist aus den Perlen stört, wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrannt, und Wasser ersäuft habe: soll darum Perle — Feuer — und Wasser confiscirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zu Folge ihrer merkwürdigen Katastrophe, mit Recht einen Platz unter den moralischen Büchern versprechen; das Laster nimmt den Ausgang, der seiner würdig ist. Der Verirrte tritt wieder in das Geleise der Gesetze. Die Tugend geht siegend davon. Wer nur so billig gegen mich handelt, mich ganz zu lesen, mich verstehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, daß er — nicht den Dichter bewundere, aber den rechtschaffenen Mann in mir hochschätze.

Geschrieben in der Ostermesse
1781.

Der Herausgeber.

Erster Act.

Erste Scene.

Franken.

Saal im Moor'schen Schlosse.

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber ist euch auch wohl, Vater? Ihr seht so blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hattest du mir zu sagen?

Franz. Die Post ist angekommen — ein Brief von unserm Correspondenten in Leipzig —

D. a. Moor (begierig.) Nachrichten von meinem Sohne Carl?

Franz. Hm! Hm! — So ist es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — eurer Gesundheit? — Ist euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fisch im Wasser! Von meinem Sohne schreibt er? — Wie kommst du zu dieser Besorgniß? — Du hast mich zwey Mahl gefragt.

Franz. Wenn ihr krank seyd — nur die leiseste Ahnung habt, es zu werden, so laßt mich — ich will zu gelegener Zeit mit euch reden. (Halb für sich.) Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! Was werd' ich hören?

Franz. Laßt mich vorerst auf die Seite gehen, und eine Thräne des Mitleids vergießen, um meinen verlornen Bruder — ich sollte schweigen auf ewig — denn er ist euer Sohn. Ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig — denn er ist mein Bruder. — Aber euch gehorchen, ist meine erste traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. Moor. O Carl! Carl! Wüßtest du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehn Jahre zusetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher an's Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann, so lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über euerm Sarge.

D. a. Moor. Bleib! Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm seinen Willen. (Indem er sich niedersetzt.) Die Sünden seiner Väter werdem heimgesucht im dritten und vierten Glied — laß ihn vollenden.

Franz (nimmt den Brief aus der Tasche.) Ihr kennt unsern Correspondenten? Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt' ich drum geben, dürft' ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer giftiger Lügner — — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht selbst lesen lasse — noch dürft ihr nicht alles hören.

D. a. Moor. Alles, Alles — mein Sohn, du ersparst mir die Krücke.

Franz (liest.) »Leipzig vom 1. May. — Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zusage, dir auch nicht das Geringste zu verhehlen, was ich von den Schicksalen deines Bruders auffangen kann, liebster Freund, nimmermehr würde meine unschuldige Feder an dir zur Tyranninn geworden seyn. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieser Art dein brüderliches Herz durchbohren müssen; mir ist's, als seh' ich dich schon um den Nichtswürdigen, den Abscheulichen" — — (Der alte Moor verbirgt sein Gesicht.) Seht, Vater! Ich lese euch nur das Glimpflichste — »den Abscheulichen in tausend Thränen ergossen," ach sie flossen — stürzten stromweise von dieser mitleidigen Wange — »mir ist's, als seh' ich schon deinen alten frommen Va-

ter todtenbleich" — Jesus, Maria! Ihr seyd's, eh' ihr noch das Mindeste wisset?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. »Todtenbleich in seinen Stuhl zurück taumeln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum ersten Mahl Vater entgegen gestammelt ward. Man hat mir nicht Alles entdecken mögen, und von dem Wenigen, das ich weiß, erfährst du nur Weniges. Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über das, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das Meinige hierin übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluß, nach vierzig tausend Ducaten Schulden — ein hübsches Taschengeld, Vater — nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Bankiers allhier entjungfert, und ihren Galan einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben Andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justitz zu entlaufen" — Vater! Um Gotteswillen, Vater! Wie wird euch?

D. a. Moor. Es ist genug. Laß ab, mein Sohn!

Franz. Ich schone eurer — »man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt, die Beleidigten schreyen laut um Genugthuung, ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt — der Nahme Moor" — Nein! Meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! (Zerreißt den Brief.) Glaubt es nicht, Vater! Glaubt ihm keine Sylbe!

D. a. Moor (weint bitterlich.) Mein Nahme! Mein ehrlicher Nahme!

Franz (fällt ihm um den Hals.) Schändlicher, drey Mahl schändlicher Carl! Ahnete mir's nicht, da er noch ein Knabe den Mädeln so nachschlenderte, mit Gassenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhetzte, den Anblick der Kirche, wie ein Missethater das Gefängniß, floh, und die Pfennige, die er euch abquälte, dem ersten dem besten Bettler in den Hut warf; während daß wir daheim mit frommen Gebethen und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahnete mir's nicht, da er die Abenteuer des Julius Cäsar und Alexander Magnus und anderer stockfinsterer Heiden lieber las, als die Geschichte des bußfertigen Tobias? — Hundert Mahl hab' ich's euch geweissagt; denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht — der Junge wird uns Alle noch in Elend und Schande stürzen! — O daß er Moors Nahmen nicht trüge! Daß mein Herz nicht so warm für ihn schlüge! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmahl vor Gottes Richterstuhl anklagen.

D. a. Moor. O — meine Aussichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das ist es ja, was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet ihr immer, der ihn für jeden Reitz von Größe und Schönheit so empfindlich macht; diese Offenheit, die

seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, die ihn bey jedem Leiden in weinende Sympathie dahinschmelzt, dieser männliche Muth, der ihn auf den Wipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Pallisaden und reissende Flüsse jagt, dieser kindische Ehrgeitz, dieser unüberwindliche Starrsinn und alle diese schönen glänzenden Tugenden, die im Vatersöhnchen keimten, werden ihn dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem großen, großen Manne machen — Seht ihr's nun, Vater! — Der feurige Geist hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht diese Offenheit, wie hübsch sie sich zur Frechheit herumgedreht hat! Seht diese Weichheit, wie zärtlich sie für Koketten girret, wie so empfindsam für die Reitze einer Phryne! Seht dieses feurige Genie, wie es das Öhl seines Lebens in sechs Jährchen so rein weggebrannt hat, daß er bey lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und sind so unverschämt und sagen: c'est l'amour, qui a fait ça! Ah! Seht doch diesen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane schmiedet, und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Cartouche's und Howards verschwinden! — Und wenn erst diese prächtigen Keime zur vollen Reife erwachsen — was läßt sich auch von einem so zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht, Vater, erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu

erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder residiret, und dem müden Wanderer seine Reise um die Hälfte der Bürde erleichtert – vielleicht könnt ihr noch, eh' ihr zu Grabe geht, eine Wallfahrt nach seinem Monument thun, das er sich zwischen Himmel und Erden errichtet – vielleicht, o Vater, Vater, Vater! – Seht euch nach einem andern Nahmen um, sonst deuten Krämer und Gassenjungen mit Fingern auf euch, die euern Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Porträt gesehen haben.

D. a. Moor. Und auch du, mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie sie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr seht, ich kann auch witzig seyn, aber mein Witz ist Scorpionstich. – Und dann der trockne Alltagsmensch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelchen alle heissen mögen, die euch der Contrast zwischen ihm und mir mochte eingegeben haben: wenn er euch auf dem Schooße saß, oder in die Backen zwickte – der wird einmahl zwischen seinen Gränzsteinen sterben, und modern, und vergessen werden, wenn der Ruhm dieses Universals-Kopfs von einem Pole zum andern fliegt – Ha! Mit gefaltenen Händen dankt dir, o Himmel! der kalte, trockne, hölzerne Franz – daß er nicht ist, wie dieser!

D. a. Moor. Vergib mir, mein Kind! Zürne nicht auf einen Vater, der sich in seinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Carln Thränen zusendet,

wird sie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wischen.

Franz. Ja Vater, aus euern Augen soll er sie wischen. Euer Franz wird sein Leben daran setzen, das Eurige zu verlängern. Euer Leben ist das Orakel, das ich vor allem zu Rathe ziehe über das, was ich thun will, der Spiegel, durch den ich Alles betrachte — keine Pflicht ist mir so heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer kostbares Leben zu thun ist. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du hast noch große Pflichten auf dir, mein Sohn — Gott segne dich für das, was du mir warst und seyn wirst!

Franz. Nun sagt mir einmahl — Wenn ihr diesen Sohn nicht den euern nennen müßtet, ihr wär't ein glücklicher Mann?

D. a. Moor. Stille, o stille! Da ihn die Wehmutter mir brachte, hob ich ihn gen Himmel, und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das sagtet ihr. Nun habt ihr's gefunden? Ihr beneidet den schlechtesten eurer Bauern, daß er nicht Vater ist zu diesem — Ihr habt Kummer, so lang ihr diesen Sohn habt. Dieser 'Kummer wird wachsen mit Carln. Dieser Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. O! Er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Franz. Nun also — wenn ihr dieses Sohnes euch entäußertet?

D. a. Moor (auffahrend.) Franz! Franz! Was sagst du?

Franz. Ist es nicht diese Liebe zu ihm, die euch all den Gram macht? Ohne diese Liebe ist er für euch nicht da. Ohne diese strafbare, diese verdammliche Liebe ist er euch gestorben — ist er euch nie geboren. Nicht Fleisch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, so ist diese Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wär' er aus euerm Fleische geschnitten. Er ist euer Augapfel gewesen bisher, nun aber ärgert dich dein Auge, sagt die Schrift, so reiß es aus. Es ist besser einäugig gen Himmel, als mit zwey Augen in die Hölle: es ist besser kinderlos gen Himmel, als wenn Beyde, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So spricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willst, ich soll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! Nicht doch! — Euern Sohn sollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euern Sohn? — Dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er sich auch alle ersinnliche Mühe gibt, das Eurige zu verkürzen?

D. a. Moor. O das ist allzu wahr! Das ist ein Gericht über mich. Der Herr hat's ihn geheissen!

Franz. Seht ihr's, wie kindlich euer Busenkind an euch handelt. Durch eure väterliche Theilnehmung er-

würgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz selbst bestochen, euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmahl nicht mehr, so ist er Herr eurer Güter, König seiner Triebe. Der Damm ist weg, und der Strom seiner Lüste kann jetzt freyer dahin brausen. Denkt euch einmahl an seine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünschen — wie oft den Bruder — die ihm im Lauf seiner Excesse so unbarmherzig im Weg stehen. Ist das aber Liebe gegen Liebe? Ist das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblickes zehn Jahre eueres Lebens aufopfert? Wenn er den Ruhm seiner Väter, der sich schon sieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in einer wollüstigen Minute auf's Spiel setzt? Heißt ihr das eueren Sohn? Antwortet! Heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! Ach! Aber mein Kind doch! Mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebstes, köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben — O daß ihr's begreifen lerntet! Daß euch die Schuppen fielen vom Auge! Aber eure Nachsicht muß ihn in seinen Liederlichkeiten befestigen; euer Vorschub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freylich den Fluch von seinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D. a. Moor. Gerecht! Sehr gerecht! — Mein, mein ist alle Schuld!

Franz. Wie viele Tausende, die voll gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden! Und ist nicht der körperliche Schmerz, den jedes Übermaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens? Sollte ihn der Mensch durch seine grausame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grunde richten? — Bedenkt, Vater, wenn ihr ihn seinem Elend auf einige Zeit preis geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen, und sich bessern? Oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Rathschlüsse einer höheren Weisheit durch Verzärtelung zernichtet! — Nun, Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung thun.

D. a. Moor. (Zärtlich.) Bis er anders worden!

Franz. Schon recht, schon recht. — Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen hingeht, und eurer Schwachheit spottet im Arm seiner

Huren? — Nein, Vater! Er wird freywillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle schreiben.

Franz. Halt! Noch ein Wort, Vater! Eure Entrüstung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerspalten würden — und dann — glaubt ihr nicht, daß er das schon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wird's besser seyn, ihr überlasset das Schreiben mir.

D. a. Moor. Thu' das, mein Sohn — Ach! Es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib' ihm — —

Franz (schnell.) Dabey bleibt's also?

D. a. Moor. Schreib ihm, daß ich tausend blutige Thränen, tausend schlaflose Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Franz. Wollet ihr euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Brust — Ich sage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung. (Geht traurig ab.)

Franz. (Mit Lachen ihm nachsehend.) Tröste dich, Alter, du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken, der Weg dazu ist ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle. — Er war aus deinen Armen gerissen, ehe du wußtest, daß du es wollen könntest — da müßt' ich ein

erbärmlicher Stümper seyn, wenn ich's nicht einmahl so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu lösen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre. — Ich hab' einen magischen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überspringen soll — Glück zu, Franz! Weg ist das Schooßkind. Der Wald ist heller. Ich muß diese Papiere vollends aufheben; wie leicht könnte jemand meine Handschrift kennen? (Er liest die zerrissenen Briefstücke zusammen.) — Und Gram wird auch den Alten bald fortschaffen; — und ihr muß ich diesen Carl aus dem Herzen reissen, wenn auch ihr halbes Leben daran hängen bleiben sollte.

Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu seyn, und, bey meiner Ehre, ich will sie geltend machen. — Warum bin ich nicht der Erste aus dem Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit aufladen? Gerade mir? Nicht anders, als ob sie bey meiner Geburt einen Rest gesetzt hätte? Warum gerade mir die Lappländers-Nase? Gerade mir dieses Mohren-Maul? Diese Hottentotten-Augen? Wirklich, ich glaube, sie hat von allen Menschen-Sorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen, und mich daraus gebacken, Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben; jenem dieses zu verleihen, und mir vorzuenthalten? Könnte ihr jemand darum hofiren, eh' er entstand? Oder sie beleidi-

gen, eh' er selbst wurde? Warum ging sie so partenlich zu Werke?

Nein! Nein! Ich thu' ihr Unrecht. Gab sie uns doch Erfindungsgeist mit, setzte uns nackt und armselig an's Ufer dieses großen Oceans, Welt — Schwimme, wer schwimmen kann, und wer plump ist, geht unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das ist nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinsten, Anspruch wird an Anspruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet beym Überwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze.

Wohl gibt es gewisse gemeinschaftliche Pacta, die man geschlossen hat, die Pulse des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Nahme! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze, mit der sich meisterlich schachern läßt, wer's versteht, sie gut auszugeben. Gewissen, — o ja, freylich! Ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirschbäumen wegzuschrecken! — Auch das, ein gut geschriebener Wechselbrief, mit dem auch der Bankerottirer zur Noth noch hinauslangt.

In der That sehr lobenswürdige Anstalten, die Narren im Respect und den Pöbel unter dem Pantoffel zu haben, damit die Gescheiden es desto bequemer haben. Ohne Anstand, recht schnackige Anstalten! Kommen mir vor, wie die Hecken, die meine Bauern gar schlau um ihre Felder herumführen, daß ja kein Hase drüber setzt,

ja beyleibe kein Hase! — Aber der gnädige Herr gibt seinem Rappen den Sporn, und galoppirt weich über der weiland Ernte.

Armer Hase! Es ist doch eine jämmerliche Rolle, der Hase seyn müssen auf dieser Welt. — Aber der gnädige Herr braucht Hasen!

Also frisch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig, als der, den alles fürchtet. Es ist jetzt die Mode, Schnallen an den Beinkleidern zu tragen, womit man sie nach Belieben weiter und enger schnürt. Wir wollen uns ein Gewissen nach der neuesten Façon anmessen lassen, um es hübsch weiter aufzuschnallen, wie wir zulegen. Was können wir dafür? Geht zum Schneider! Ich habe Langes und Breites von einer sogenannten Blutliebe schwatzen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das ist dein Bruder! — Das ist verdolmetscht: Er ist aus eben dem Ofen geschossen worden, aus dem du geschossen worden bist — also sey er dir heilig! — Merkt doch einmahl diese verzwickte Consequenz, diesen possierlichen Schluß von der Nachbarschaft der Leiber auf die Harmonie der Geister; von eben derselben Heimath zu eben derselben Empfindung; von einerley Kost zu einerley Neigung. Aber weiter — es ist dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du bist sein Fleisch, sein Blut — also sey er dir heilig. Wiederum eine schlaue Consequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er

mich gemacht? Doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir, der erst ein Ich werden sollte? Hat er mich gekannt, ehe er mich machte? Oder hat er an mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünscht, da er mich machte? Wußte er, was ich werden würde? Das wollt' ich ihm nicht rathen, sonst möcht' ich ihn dafür strafen, daß er mich doch gemacht hat! Kann ich's ihm Dank wissen, daß ich ein Mann wurde? So wenig, als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die sich nicht auf Achtung gegen mein Selbst gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbst vorhanden seyn, das erst dadurch entstehen sollte, davon es die Voraussetzung seyn muß? Wo steckt denn nun das Heilige? Etwa im Actus selber, durch den ich entstand? — Als wenn dieser etwas mehr wäre, als viehischer Prozeß zur Stillung viehischer Begierden? Oder steckt es vielleicht im Resultat dieses Actus, der doch nichts ist, als eiserne Nothwendigkeit, die man so gern wegwünschte, wenn's nicht auf Unkosten von Fleisch und Blut geschehen müßte? Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? Das ist eine Eitelkeit von ihm, die Schooßsünde aller Künstler, die sich in ihrem Werk kokettiren, wär' es auch noch so häßlich — Sehet also, das ist die ganze Hexerey, die ihr in einen heiligen Nebel verschleyert, unsre Furchtsamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln lassen wie einen Knaben?

Frisch also! Muthig an's Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich seyn, daß ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht. (Ab.)

Zweyte Scene.

Schenke an den Gränzen von Sachsen.

Carl von Moor (in ein Buch vertieft.) Spiegelberg (trinkend am Tisch.)

Carl von Moor (legt das Buch weg.) Mir ekelt vor diesem tintenkleckſenden Seculum, wenn ich in meinem Plutarch lese von großen Menschen.

Spiegelberg (stellt ihm ein Glas hin, und trinkt.) Den Josephus mußt du lesen.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus ist ausgebrannt, dafür nimmt man jetzt die Flamme von Berlappen-Mehl — Theater-Feuer, das keine Pfeife Tabak anzündet. Da krabbeln sie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules, und studieren sich das Mark aus dem Schädel, was das für ein Ding sey, das er in seinen Hoden geführt hat? Ein Französischer Abbé docirt,

Alexander sey ein Hasenfuß gewesen; ein schwindsüchtiger Professor hält sich bey jedem Wort ein Fläschchen Salmiak-Geist vor die Nase, und liest ein Collegium über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht fallen, wenn sie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Tactik des Hannibals — feuchtohrige Buben fischen Phrases aus der Schlacht bey Cannä, und greinen über die Siege des Scipio, weil sie sie exponiren müssen.

Spiegelberg. Das ist ja recht Alexandrinisch geflännt.

Moor. Schöner Preis für euern Schweiß in der Feldschlacht, daß ihr jetzt in Gymnasien lebet, und eure Unsterblichkeit in einem Bücherriemen mühsam fortgeschleppt wird. Kostbarer Ersatz eueres verpraßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenn's glücklich geht, von einem Französischen Tragödien-Schreiber auf Stelzen geschraubt, um mit Drahtfäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg (trinkt.) Lies den Josephus, ich bitte dich drum.

Moor. Pfuy! Pfuy über das schlappe Castraten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Commentationen zu schinden, und zu verhunzen mit Trauerspielen. Die Kraft seiner Lenden ist versiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menschen fortpflanzen helfen.

Spiegelberg. Thee, Bruder, Thee!

Moor. Da verrammeln sie sich die gesunde Natur mit abgeschmackten Conventionen, haben das Herz nicht, ein Glas zu leeren, weil sie Gesundheit dazu trinken müssen — belecken den Schuhputzer, daß er sie vertrete bey Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den sie nicht fürchten. Vergöttern sich um ein Mittagessen; und möchten einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beym Aufstreich überbothen wird. — Verdammen den Sadducäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — fallen auf die Knie, damit sie ja ihren Schlamp ausbreiten können — wenden kein Auge von dem Pfarrer, damit sie sehen, wie seine Perücke frisirt ist. Fallen in Ohnmacht, wenn sie eine Gans bluten sehen, und klatschen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börse geht — — So warm ich ihnen die Hand drückte — »nur noch einen Tag" — Umsonst! — In's Loch mit dem Hund! — Bitten! Schwüre! Thränen (auf den Boden stampfend) Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um so ein Paar tausend lausige Ducaten. —

Moor. Nein, ich mag nicht daran denken. Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust, und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die

Freyheit brütet Colosse und Extremitäten aus. Sie verpallisadiren sich in's Bauchfell eines Tyrannen, hofiren der Laune seines Magens, und lassen sich klemmen von seinen Winden. — Ah! Daß der Geist Herrmanns noch in der Asche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerls, wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster seyn sollen. (Er wirft den Degen auf den Tisch und steht auf.)

Spiegelberg (aufspringend.) Bravo! Bravissimo! Du bringst mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was in's Ohr sagen, Moor, das schon lang mit mir umgeht, und du bist der Mann dazu — sauf Bruder, sauf — wie wär's, wenn wir Juden würden, und das Königreich wieder auf's Tapet brächten?

Moor (lacht aus vollem Halse.) Ah! Nun merk' ich — nun merk' — du willst die Vorhaut aus der Mode bringen, weil der Barbier die Deinige schon hat?

Spiegelberg. Daß dich, Bärenhäuter! Ich bin freylich wunderbarer Weise schon voraus beschnitten. Aber sag, ist das nicht ein schlauer und herzhafter Plan? Wir lassen ein Manifest ausgehen in alle vier Enden der Welt, und citiren nach Palästina, was kein Schweinefleisch ißt. Da beweis' ich nun durch triftige Documente, Herodes, der Vierfürst, sey mein Großahnherr gewesen, und so ferner. Das wird ein Victoria abgeben, Kerl, wenn sie wieder in's Trockene kommen, und Jerusalem wieder aufbauen dürfen. Jetzt frisch mit den Tür-

ken aus Asien, weil's Eisen noch warm ist, und Cedern gehauen aus dem Libanon, und Schiffe gebaut, und geschachert mit alten Borten und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile —

Moor (nimmt ihn lächelnd bey der Hand.) Camerad! Mit den Narrenstreichen ist's nun am Ende.

Spiegelberg (stutzig.) Pfuy, du wirst doch nicht gar den verlornen Sohn spielen wollen? Ein Kerl, wie du, der mit dem Degen mehr auf die Gesichter gekritzelt hat, als drey Substituten in einem Schaltjahr in's Befehlbuch schreiben! Soll ich dir von der großen Hundsleiche vorerzählen? Ha! Ich muß nur dein eigenes Bild wieder vor dich rufen, das wird Feuer in deine Adern blasen, wenn dich sonst nichts mehr begeistert. Weißt du noch, wie die Herren vom Collegium deiner Dogge das Bein hatten abschießen lassen, und du zur Revange ließest ein Fasten ausschreiben in der ganzen Stadt? Man schmollte über dein Rescript. Aber du nicht faul, lässest alles Fleisch aufkaufen in ganz L.., daß in acht Stunden kein' Knoch' mehr zu nagen ist in der ganzen Rundung, und die Fische anfangen im Preise zu steigen. Magistrat und Bürgerschaft düßelten Rache. Wir Bursche frisch heraus zu siebzehn Hundert, und du an der Spitze, und Metzger und Schneider und Krämer hintenher, und Wirth und Barbierer und alle Zünfte, und fluchen, Sturm zu laufen wider die Stadt, wenn man den Burschen ein Haar krümmen wollte. Da ging's

aus, wie's Schießen zu Hornberg, und mußten abziehen mit langer Nase. Du lässest Doctores kommen ein ganz Concilium, und bothst drey Ducaten, wer dem Hund ein Recept schreiben würde. Wir sorgten, die Herren werden zu viel Ehr' im Leibe haben, und nein sagen, und hatten's schon verabredet, sie zu forciren. Aber das war unnöthig, die Herren schlugen sich um die drey Ducaten; und kam's im Abstreich herab auf drey Batzen, in einer Stunde sind zwölf Recepte geschrieben, daß das Thier auch bald darauf verreckte.

Moor. Schändliche Kerls!

Spiegelberg. Der Leichenpomp wird veranstaltet in aller Pracht, Carmina gab's die schwere Meng' um den Hund, und zogen wir aus des Nachts gegen tausend, eine Laterne in der einen Hand, unsre Raufdegen in der andern, und so fort durch die Stadt mit Glockenspiel und Geklimper, bis der Hund beygesetzt war. Drauf gab's ein Fressen, das währt bis an den lichten Morgen, da bedanktest du dich bey den Herren für das herzliche Beyleid, und ließest das Fleisch verkaufen um's halbe Geld. Mort de ma vie, da hatten wir dir Respect, wie eine Garnison in einer eroberten Festung –

Moor. Und du schämst dich nicht, damit groß zu prahlen? Hast nicht einmahl so viel Scham, dich dieser Streiche zu schämen?

Spiegelberg. Geh, geh! Du bist nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie tausend Mahl du, die Flasche in

der Hand, den alten Filzen hast aufgezogen, und gesagt: Er soll nur drauf los schaben und scharren, du wolltest dir dafür die Gurgel absaufen. — Weißt du noch? He! Weißt du noch? O du heilloser erbärmlicher Prahlhans! Das war noch männlich gesprochen und edelmännisch, aber —

Moor. Verflucht seyst du, daß du mich daran erinnerst! Verflucht ich, daß ich es sagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

Spiegelberg (schüttelt den Kopf.) Nein! Nein! Nein! Das kann nicht seyn. Unmöglich! Bruder, das kann dein Ernst nicht seyn. Sag, Brüderchen, ist es nicht die Noth, die dich so stimmt? Komm, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt' ich neben meinem Haus einen Graben, der, wie wenige, seine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten, hinüber zu springen. Aber das war umsonst. Plumpf, lagst du, und ward ein Gezisch und Gelächter über dich, und wurdest mit Schneeballen geschmissen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine so bissige Bestie, die dir die Mädels wie der Blitz am Rockzipfel hatte, wenn sie sich versah'n, und zu nah' dran vorbey strichen. Das war nun mein Seelen-Gaudium, den Hund überall zu necken, wo ich nur konnte, und wollt' halb crepiren vor Lachen. Wenn mich dann das Luder so giftig an-

stierte, und so gern auf mich losgerannt wär', wenn's nur gekonnt hätte. — Was geschieht? Ein ander Mahl mach' ich's ihm auch wieder so, und werf' ihn mit einem Stein so derb an die Ripp', daß er vor Wuth von der Kette reißt, und auf mich dar, und ich, wie alle Donnerwetter, reiss' aus, und davon. — Tausend Schwernoth! Da ist dir just der vermaledeyte Graben dazwischen. Was zu thun? Der Hund ist mir hart an der Fersen und wüthig, also kurz resolvirt — ein Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt' ich Leib und Leben zu danken; die Bestie hätt' mich zu Schanden gerissen.

Moor. Aber wozu jetzt das!

Spiegelberg. Dazu — daß du sehen sollst, wie die Kräfte wachsen in der Noth. Darum laß ich mir's auch nicht bange seyn, wenn's auf's äußerste kommt. Der Muth wächst mit der Gefahr, die Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weil's mir so quer durch den Weg streicht.

Moor (ärgerlich.) Ich wüßte nicht, wozu wir den Muth noch haben sollten, und noch nicht gehabt hätten.

Siegelberg. So? — Und du willst also deine Gaben in dir verwittern lassen? Dein Pfund vergraben? Meinst du, deine Stinkereyen in Leipzig machen die Gränzen des menschlichen Witzes aus? Da laß uns erst in die große Welt kommen. Paris und London! — Wo

man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Nahmen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelen-Jubilo, wenn man das Handwerk in's Große practicirt. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart, und wie man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser aufbricht, und den Coffern das Eingeweide ausschüttet — das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Die Canaille soll man an den nächsten besten Galgen knüpfen, die bey geraden Fingern verhungern will.

Moor (zerstreut.) Wie? Du hast es wohl gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du setzest ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen; dein Gehirnchen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreisender Witz in die Wochen kommt. — (Steht auf, hitzig.) Wie es sich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gähren in meinem schöpferischen Schädel. Verfluchte Schlafsucht! (sich vor den Kopf schlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten schlug, meine Aussichten sperrte und spannte; ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muß.

Moor. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg (hitziger.) Spiegelberg, wird es heißen, kannst du hexen, Spiegelberg? Es ist Schade, daß

du kein General worden bist; Spiegelberg, wird der König sagen, du hättest die Österreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör' ich die Doctors jammern, es ist unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medicin studiert hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden! Ach! Und daß er das Camerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sully's in ihren Cabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisd'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg, wird es heissen im Osten und Westen, und in den Koth mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Haine, in den Armen meiner Amalie lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab' ich meinem Vater um Vergebung geschrieben; hab' ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hülfe. Laß uns Abschied nehmen, Moritz! Wir sehen uns heut und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauern.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle. Razmann (treten auf.)

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundschaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wundert's nicht. Es gehe, wie es will! Saht ihr den Schwarz nicht! Sagt' er euch von keinem Briefe, den er an mich hätte?

Roller. Schon lange sucht er dich, ich vermuthe so etwas.

Moor. Wo ist er, wo, wo? (Will eilig fort.)

Roller. Bleib! Wir haben ihn hierher beschieden. Du zitterst? —

Moor. Ich zittere nicht. Warum sollt' ich auch zittern? Cameraden! Dieser Brief — freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichste unter der Sonne, warum sollt' ich zittern?

Schwarz (tritt auf.)

Moor (fliegt ihm entgegen.) Bruder, Bruder, den Brief! Den Brief!

Schwarz (gibt ihm den Brief, den er hastig aufbricht.) Was ist dir? Wirst du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl ist unsinnig. Er macht Gestus wie beym Sanct-Veits-Tanz.

Schufterle. Sein Verstand geht in Ring herum. Ich glaub', er macht Verse.

Razmann. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Bestie hört nicht.

Grimm (schüttelt ihn.) Kerl! Träumst du, oder! —

Spiegelberg (der sich die ganze Zeit über mit den Pantomimen eines Project-Machers in der Stubenecke abgearbeitet hat, springt wild auf.) La bourse ou la vie! (und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelassen an die Wand wirft — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf.)

Roller (ihm nach.) Moor! Wonaus, Moor? Was beginnst du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er ist bleich wie eine Leiche.

Schweizer. Das müssen schöne Neuigkeiten seyn! Laß doch sehen!

Roller (nimmt den Brief von der Erde, und liest.) »Unglücklicher Bruder!" Der Anfang klingt lustig. »Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hoffnung vereitelt ist — Du sollst hingehen, läßt dir der Vater sagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, sagt er, werdest du dir keine Hoffnung machen, jemahls Gnade zu seinen Füßen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig seyn wolltest, im untersten Gewölbe seiner Thürme mit Wasser und Brot so lang tractirt zu werden, bis deine Haare wachsen wie Adlersfedern, und deine Nägel wie Vogelsklauen werden. Das sind seine

eigene Worte. Er befiehlt mir, den Brief zu schließen. Leb wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor."

Schweizer. Ein zuckersüßes Brüderchen! In der That! — Franz, heißt die Canaille?

Spiegelberg (sachte herbeyschleichend.) Von Wasser und Brot ist die Rede? Ein schönes Leben! Da hab' ich anders für euch gesorgt! Sagt' ich's nicht, ich müßt' am Ende für euch Alle denken?

Schweizer. Was sagt der Schaafskopf? Der Esel will für uns Alle denken?

Spiegelberg. Hasen, Krüppel, lahme Hunde seyd ihr Alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas Großes zu wagen?

Roller. Nun, das wären wir freylich, du hast recht — aber wird es uns auch aus dieser vermaledeyten Lage reissen, was du wagen wirst? Wird es?

Spiegelberg (mit einem stolzen Gelächter.) Armer Tropf! Aus dieser Lage reissen? Hahaha! — Aus dieser Lage reissen? — Und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? Und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein Hundsvott seyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden sag' ich dir, zu Freyherren, zu Fürsten, zu Göttern wird's euch machen!

Razmann. Das ist viel auf einen Hieb, wahrlich!

Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit seyn, den Kopf wird's wenigstens kosten.

Spiegelberg. Es will nichts, als Muth; denn was den Witz betrifft, den nehm' ich ganz über mich. Muth, sag' ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth! —

Schweizer. Muth? Wenn's nur das ist — Muth hab' ich genug, um barfuß mitten durch die Hölle zu geh'n.

Schufterle. Muth genug! Mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mir's! Wenn ihr Muth habt, tret' einer auf, und sag': Er habe noch etwas zu verlieren, und nicht Alles zu gewinnen! —

Schwarz. Wahrhaftig, da gäb's manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Razmann. Ja, zum Teufel! Und manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schufterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, so hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Also denn! (Er stellt sich mitten unter sie mit beschwörendem Tone.) Wenn noch ein Tropfen Deutschen Heldenbluts in euern Adern rinnt —

kommt! Wir wollen uns in den Böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammen ziehen, und — Was gafft ihr mich an? Ist euer Bißchen Muth schon verdampft?

Roller. Du bist wohl nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen weggesehen hat — und doch — Was hätten wir sonst noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? Nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurm stecken, und zusammen schnurren, bis man zum jüngsten Tag posaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen trocken Brot abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkelsänger-Lied ein mageres Almosen erpressen? Oder wollt ihr zum Kalbsfell schwören — und da ist erst noch die Frage, ob man euern Gesichtern traut — und dort unter der milzsüchtigen Laune eines gebietherischen Corporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? Oder bey klingendem Spiel nach dem Tact der Trommel spatzieren gehen, oder im Gallioten-Paradies das ganze Eisen-Magazin Vulcans hinterher schleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da ist es beysammen, was ihr wählen könnt!

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab' auch meine Plane schon zusammen gemacht, aber sie treffen endlich auf eins. Wie wär's, dacht' ich, wenn ihr euch hinsetztet, und ein Taschenbuch oder einen Almanach, oder so was Ähnliches zusammen sudel-

tet, und um den lieben Groschen recensirtet, wie's wirklich Mode ist?

Schufterle. Zum Henker! Ihr rathet nah' zu meinen Projecten. Ich dachte bey mir selbst, wie wenn du ein Pietist würdest, und wöchentlich deine Erbauungsstunden hieltest?

Grimm. Getroffen! Und wenn das nicht geht, ein Atheist! Wir könnten die vier Evangelisten auf's Maul schlagen, ließen unser Buch durch den Schinder verbrennen, und so ging's reissend ab.

Razmann. Oder zögen wir wider die Franzosen zu Felde — ich kenne einen Doctor, der sich ein Haus von purem Quecksilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Hausthür lautet.

Schweizer (steht auf, und gibt Spiegelberg die Hand.) Moritz, du bist ein großer Mann! — Oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Schwarz. Vortreffliche Plane, honnete Gewerbe! Wie doch die großen Geister sympathisiren! Jetzt fehlt nur noch, daß wir Weiber und Kupplerinnen würden, oder gar unsre Jungferschaft zu Markte trieben.

Spiegelberg. Possen, Possen! Und was hindert's' daß ihr nicht das Meiste in einer Person seyn könnet? Mein Plan wird euch immer am höchsten poussiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unsterblichkeit! Seht, arme Schlucker! Auch so weit muß man hinaus denken! Auch auf den Nachruhm, das süße Gefühl von Unvergeßlichkeit —

Roller. Und oben an in der Liste der ehrlichen Leute! Du bist ein Meisterredner, Spiegelberg, wenn's drauf ankommt, aus einem ehrlichen Manne einen Halsunken zu machen — Aber sag' doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, sagst du? Meinst du, du seyst nachher weniger ehrlich, als du jetzt bist? Was heißt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittel ihrer Sorgen vom Halse schaffen, die ihnen nur den goldnen Schlaf verscheuchen, das stockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herstellen, mit einem Wort, das goldene Alter wieder zurück rufen, dem lieben Gott von manchem lästigen Kostgänger helfen, ihm Krieg, Pestilenz, theure Zeit und Doctors ersparen — siehst du, das heiss' ich ehrlich seyn, das heiss' ich ein würdiges Werkzeug in der Hand der Vorsehung abgeben, — und so bey jedem Braten, den man ißt, den schmeichelhaften Gedanken zu haben: den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von Groß und Klein respectirt zu werden —

Roller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und trotz Sturm und Wind, trotz dem gefrässigen Magen der alten Urahne Zeit, unter Sonn' und Mond und allen Fixsternen schweben, wo selbst die unvernünftigen Vögel des Himmels, von edler Begierde herbey gelockt, ihr himmlisches Concert musiciren,

und die Engel mit Schwänzen ihr hochheiliges Synedrium halten? Nicht wahr? — Und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Visiten anzunehmen? — Moritz, Moritz, Moritz! Nimm dich in Acht! Nimm dich in Acht vor dem dreybeinigen Thiere!

Spiegelberg. Und das schreckt dich, Hasenherz? Ist doch schon manches Universal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schindanger verfault, und spricht man nicht von so einem Jahrhunderte, Jahrtausende lang, da mancher König und Churfürst in der Geschichte überhüpft würde, wenn sein Geschichtschreischreiber die Lücke in der Successions-Leiter nicht scheute, und sein Buch dadurch nicht um ein paar Octav-Seite gewänne, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt. — Und wenn dich der Wanderer so hin und her fliegen sieht im Winde — der muß auch kein Wasser im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und seufzt über die elenden Zeiten.

Schweizer (klopft ihn auf die Achsel.) Meisterlich, Spiegelberg! Meisterlich! Was, zum Teufel, steht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Prostitution heissen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülverchen mit sich führen, das einen so im Stillen über'n Acheron fördert, wo kein Hahn darnach

kräht! Nein, Bruder Moritz! Dein Vorschlag ist gut. So lautet auch mein Katechismus.

Schufterle. Blitz! Und der meine nicht minder. Spiegelberg, du hast mich geworben!

Razmann. Du hast, wie ein anderer Orpheus, die heulende Bestie, mein Gewissen, in den Schlaf gesungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. Si omnes consentiunt, ego non dissentio. Wohlgemerkt ohne Komma. Es ist ein Aufstreich in meinem Kopf; Pietisten — Quacksalber — Recensenten und Gauner. Wer am meisten biethet, der hat mich. Nimm diese Hand, Moritz.

Roller. Und auch du, Schweizer? (Gibt Spiegelberg die rechte Hand.) Also verpfänd' ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Nahmen den Sternen! Was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schaaren vorausgesprengter Couriere, unsere Niederfahrt melden, daß sich die Satane festtäglich herausputzen, sich den tausendjährigen Ruß aus den Wimpern stäuben, und Myriaden gehörnter Köpfe aus der rauchenden Mündung ihrer Schwefel-Camine hervor wachsen, unsern Einzug zu sehen? Cameraden! (aufgesprungen) Frisch auf! Cameraden! Was in der Welt wiegt diesen Rausch des Entzückens auf! Kommt, Cameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! Wohin? Das Thier muß auch seinen Kopf haben, Kinder!

Spiegelberg (giftig.) Was predigt der Zauderer? Stand nicht der Kopf schon, eh' noch ein Glied sich regte? Folgt Cameraden!

Roller. Gemach! Sag' ich. Auch die Freyheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt ging Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg (geschmeidig.) Ja — haltet — Roller sagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf seyn. Versteht ihr? Ein feiner politischer Kopf muß das seyn. Ja! Wenn ich mir's denke, was ihr vor einer Stunde waret, was ihr jetzt seyd, — durch einen glücklichen Gedanken seyd — Ja freylich, freylich müßt ihr einen Chef haben — Und wer diesen Gedanken entsponnen, sagt, muß das nicht ein erleuchteter politischer Kopf seyn?

Roller. Wenn sich's hoffen ließe — träumen ließe. — Aber ich fürchte, er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sag's keck heraus, Freund! — So schwer es ist, das kämpfende Schiff gegen die Winde zu lenken, so schwer sie auch drückt, die Last der Kronen. — Sag's unverzagt, Roller — Vielleicht wird er's doch thun.

Roller. Und leck ist das Ganze, wenn er's nicht thut. Ohne den Moor sind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg (unwillig von ihm weg.) Stockfisch!

Moor (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber.)

Moor. Menschen — Menschen! Falsche, heuchlerische Crocodil-Brut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerter im Busen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab' ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboßter Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verrätherinn, wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o so fange Feuer, männliche Gelassenheit, verwild're zum Tieger, sanftmüthiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zum Grimm und Verderben!

Roller. Höre Morr! Was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bey Wasser und Brot im untersten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum ist dieser Geist nicht in einen Tieger gefahren, der sein wüthendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär seyn, und die Bäume des Nordlands wider dieß mörderische Geschlecht anhetzen — Reue, und keine Gnade! — O, ich möchte den Ocean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuversicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir sage!

Moor. Es ist unglaublich, es ist nur ein Traum, eine Täuschung. — So eine rührende Bitte, so eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden

Reue — die wilde Bestie wär' in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Thränen vergossen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill auf's Menschengeschlecht halten, wenn ich's aussagen wollte — und doch, doch — o! Daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänen-Gezücht in's Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! Vor Rasen hörst du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Ist dein Nahme nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht geboren? — Aus meinen Augen du mit dem Menschengesicht! — Ich hab' ihn so unaussprechlich geliebt! So liebte kein Sohn, ich hätte tausend Leben für ihn — (Schäumend auf die Erde stampfend.) Ha! — Wer mir jetzt ein Schwert in die Hand gäbe, dieser Otternbrut eine brennende Wunde zu versetzen! Wer mir sagte: wo ich das Herz des Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er sey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbethen!

Roller. Eben diese Freunde wollen wir ja seyn, laß dich doch weisen!

Schwarz. Komm mit uns in die Böhmischen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande sammeln, und du — (Moor stiert ihn an.)

Schweizer. Du sollst unser Hauptmann seyn! Du mußt unser Hauptmann seyn!

Spiegelberg (wirft sich wild in einen Sessel.) Sclaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre Kerl! (indem er Rollern hart ergreift) Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgehohlt! Wer blies dir das Wort ein? Ja, bey dem tausendarmigen Tod! Das wollen wir, das müssen wir! Der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle (mit lärmendem Geschrey.) Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg (aufspringend, für sich.) Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällt's wie der Staar von meinen Augen! Was für ein Thor ich war, daß ich in's Käfig zurück wollte! — Mein Geist durstet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, — Mörder, Räuber! — Mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füße gerollt — Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, da ich an Menschheit appellirte, weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir iemahls etwas theuer war! — Kommt, kommt! — O, ich will mir eine fürchterliche Zerstreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! Und Glück zu dem Meister unter euch, der am wildesten sengt, am gräßlichsten mordet;

denn ich sage euch, er soll königlich belohnet werden — Tretet her um mich ein jeder, und schwöret mir Treu' und Gehorsam zu bis in den Tod! — Schwört mir das bey dieser männlichen Rechte.

Alle (geben ihm die Hand.) Wir schwören dir Treu' und Gehorsam bis in den Tod!

Moor. Nun, und bey dieser männlichen Rechte schwör' ich euch hier, treu und standhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den soll dieser Arm gleich zur Leiche machen, der jemahls zagt, oder zweifelt, oder zurück tritt! Ein Gleiches widerfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihr's zufrieden? (Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder.)

Alle (mit aufgeworfenen Hüten.) Wir sind's zufrieden.

Moor. Nun dann, so laßt uns geh'n! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugsames Fatum! Jeden ereilet endlich sein Tag, es sey auf dem weichen Küssen von Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechtes, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon ist unser Schicksal!

(Sie gehen ab.)

Spiegelberg (ihnen nachsehend, nach einer Pause.) Dein Register hat ein Loch. Du hast das Gift weggelassen. (Ab.)

Dritte Scene.

Im Moorischen Schlosse, Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du siehst weg, Amalia? verdien' ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — Ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der seinen Sohn Wölfen und Ungeheuern preis gibt! Daheim labt er sich mit süßem köstlichen Wein, und pflegt seiner morschen Glieder in Küssen von Eider, während sein großer herrlicher Sohn darbt — Schämt euch, ihr Unmenschen! schämt euch, ihr Drachenseelen, ihr Schande der Menschheit! — Seinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt' ihrer zwey.

Amalia. Ja, er verdient solche Söhne zu haben, wie du bist. Auf seinem Todbette wird er umsonst die welken Hände ausstrecken nach seinem Carl, und schaudernd zurück fahren, wenn er die eiskalte Hand seines Franzens faßt — o es ist süß, es ist köstlich süß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich Franz, liebe brüderliche Seele! was muß man thun, wenn man von ihm verflucht seyn will?

Franz. Du schwärmst, meine Liebe, du bist zu bedauern.

Amalia. O ich bitte dich — bedauerst du deinen Bruder? — Nein Unmensch, du hassest ihn! du hassest mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich selbst, Amalia.

Amalia. Wenn du mich liebst, kannst du mir wohl eine Bitte abschlagen?

Franz. Keine, keine! Wenn sie nicht mehr ist als mein Leben.

Amalia. O, wenn das ist! Eine Bitte, die du so leicht, so gern erfüllen wirst. (Stolz.) — Hasse mich! Ich müßte feuerroth werden vor Scham, wenn ich an Carln denke, und mir eben einfiel, daß du mich nicht hassest. Du versprichst mir's doch? — Jetzt geh und laß mich, ich bin so gern allein!

Franz. Allerliebste Träumerinn! wie sehr bewundere ich dein sanftes liebevolles Herz. (Ihr auf die Brust klopfend.) Hier, hier herrschte Carl wie ein Gott in seinem Tempel, Carl stand vor dir im Wachen, Carl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung schien dir nur in den Einzigen zu zerfließen, den Einzigen wiederzustrahlen, den Einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia (bewegt.) Ja wahrhaftig, ich gestehe es. Euch Barbaren zum Trotz will ich's vor aller Welt gestehen — ich lieb' ihn!

Franz. Unmenschlich, grausam! Diese Liebe so zu belohnen! Die zu vergessen —

Amalia (auffahrend.) Was, mich vergessen?

Franz. Hattest du ihm nicht einen Ring an den Finger gesteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reitzen einer Metze Widerstand thun? Wer wird's ihm auch verdenken, da ihm sonst nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte sie ihn nicht mit Wucher dafür, mit ihren Liebkosungen, ihren Umarmungen?

Amalia (aufgebracht.) Meinen Ring einer Metze?

Franz. Pfuy, pfuy! das ist schändlich. Wohl aber, wenn's nur das wäre! — Ein Ring, so kostbar er auch ist, ist im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben. — Vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen schönern dafür eingehandelt.

Amalia (heftig.) Aber meinen Ring — ich sage meinen Ring?

Franz. Keinen andern, Amalia — ha! solch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — Von hier sollt' ihn der Tod nicht gerissen haben — nicht wahr, Amalia? nicht die Kostbarkeit des Diamants, nicht die Kunst des Gepräges — die Liebe macht seinen Werth aus. — Liebstes Kind, du weinest? Wehe über den, der diese köstliche Tropfen aus so himmlischen Augen preßt — ach, und wenn du erst

alles wüßtest, ihn selbst sähest, ihn unter der Gestalt sähest? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Gestalt?

Franz. Stille, stille, gute Seele, frage mich nicht aus! (Wie für sich, aber laut.) Wenn es doch wenigstens nur einen Schleyer hätte, das garstige Laster, sich dem Auge der Welt zu entstehlen! aber da blickt's schrecklich durch den gelben, bleyfarbenen Augenring; — da verräth sich's im todtenblassen eingefallenen Gesicht, und dreht die Knochen häßlich hervor — da stammelt's in der halben, verstümmelten Stimme — da predigt's fürchterlich laut vom zitternden, hinschwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerstes Mark, und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — da, da spritzt es den euterichten, fressenden Schaum aus Stirn und Wangen, und Mund und der ganzen Fläche des Leibes zum scheußlichen Aussatz hervor, und nistet abscheulich in den Gruben der viehischen Schande — pfuy, pfuy! Mir ekelt. Nasen, Augen, Ohren schütteln sich — du hast jenen Elenden gesehen, Amalia, der in unserem Siechenhause seinen Geist auskeuchte, die Scham schien ihr scheues Auge vor ihm zuzublinzen — du riefest Wehe über ihn aus. Ruf dieß Bild noch ein Mahl ganz in deine Seele zurück, und Carl steht vor dir — Seine Küsse sind Pest, seine Lippen vergiften die Deinen!

Amalia (schlägt ihn.) Schamloser Lästerer!

Franz. Graut dir vor diesem Carl? Ekelt dir schon vor dem matten Gemählde? Geh, gaff ihn selbst an, deinen schönen, englischen, göttlichen Carl! Geh! Sauge seinen balsamischen Athem ein, und laß dich von den Ambrosia-Düften begraben, die aus seinem Rachen dampfen! Der bloße Hauch seines Mundes wird dich in jenen schwarzen, todtähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines berstenden Aases und den Anblick eines leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia (wendet ihr Gesicht ab.)

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wollust in der Umarmung — aber ist es nicht ungerecht, einen Menschen um seiner siechen Außenseite willen zu verdammen? Auch im elendesten Äsopischen Krüppel kann eine große liebenswürdige Seele wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen. (Boshaft lächelnd.) Auch aus blattrichten Lippen kann ja die Liebe — Freylich, wenn das Laster auch die Festen des Charakters erschüttert, wenn mit der Keuschheit auch die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Rose verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geist zum Krüppel verdirbt —

Amalia (froh aufspringend.) Ha! Carl! Nun erkenn' ich dich wieder! du bist noch ganz! ganz! Alles war Lüge? — Weißt du nicht Bösewicht, daß Carl unmöglich das werden kann? (Franz steht einige Zeit tief-

sinnig, dann dreht er sich plötzlich, um zu gehen.) Wohin so eilig, fliehst du vor deiner eigenen Schande?

Franz (mit verhülltem Gesichte.) Laß mich, laß mich — meinen Thränen den Lauf lassen — tyrannischer Vater! den besten deiner Söhne so hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! Ich will ihm zu den Füßen fallen, auf den Knien will ich ihn beschwören, den ausgesprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — Alles —

Amalia (fällt ihm um den Hals.) Bruder meines Carls, bester, liebster Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb' ich dich um dieser unerschütterten Treue gegen meinen Bruder — Verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf diese harte Probe zu setzen! — Wie schön hast du meine Wünsche gerechtfertiget! — Mit diesen Thränen, diesen Seufzern, diesem himmlischen Unwillen — auch für mich, für mich — unsre Seelen stimmten so zusammen.

Amalia. O nein, das thaten sie nie.

Franz. Ach sie stimmten so harmonisch zusammen, ich meinte immer, wir müßten Zwillinge seyn! und wär' der leidige Unterschied von außen nicht, wobey leider freylich Carl verlieren muß, wir würden zehn Mahl verwechselt. Du bist, sagt' ich oft zu mir selbst, ja du bist der ganze Carl, sein Echo, sein Ebenbild!

Amalia (schüttelt den Kopf.) Nein, nein, bey jenem keuschen Lichte des Himmels! kein Äderchen von ihm, kein Fünkchen von seinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unsern Neigungen — die Rose war seine liebste Blume — welche Blume war mir über die Rose? Er liebte die Musik unaussprechlich, und ihr seyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich so oft in der Todtenstille der Nacht beym Claviere belauscht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kannst du doch zweifeln, Amalia, wenn unsere Liebe in einer Vollkommenheit zusammen traf, und wenn die Liebe die nähmliche ist, wie konnten ihre Kinder entarten?

Amalia (sieht ihn verwundernd an.)

Franz. Es war ein stiller, heiterer Abend, der letzte, eh er nach Leipzig abreiste, da er mich mit sich in jene Laube nahm, wo ihr so oft zusammen saßet in Träumen der Liebe — stumm blieben wir lang — zuletzt ergriff er meine Hand, und sprach leise mit Thränen: Ich verlasse Amalia, ich weiß nicht, mir ahnet's, als hieß es auf ewig — verlaß sie nicht, Bruder! — Sey ihr Freund — ihr Carl — wenn Carl — nimmer — wiederkehrt — (Er stürzt vor ihr nieder, und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit.) Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich hab's ihm zugesagt mit einem heiligen Eide!

Amalia (zurückspringend.) Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieser Laube beschwur er mich, keiner andern Liebe — wenn er sterben sollte — siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du — geh aus meinen Augen.

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia, du kennst mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von jetzt an kenn' ich dich — und du wolltest ihm gleich seyn? Vor dir sollt' er um mich geweint haben! Vor dir? Eher hätt' er meinen Nahmen auf den Pranger geschrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigst mich.

Amalia. Geh, sag' ich. Du hast mir eine kostbare Stunde gestohlen, sie werde dir an deinem Leben abgezogen.

Franz. Du hassest mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz (mit den Füßen stampfend.) Wart! so sollst du vor mir zittern! Mich einem Bettler aufopfern? (Zornig ab.)

Amalia. Geh, Lotterbube — jetzt bin ich wieder bey Carln — Bettler, sagt er? So hat die Welt sich umgedreht, Bettler sind Könige, und Könige sind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Gesalbten vertauschen — der Blick, mit dem er bettelt, das muß ein großer, ein königlicher Blick seyn — ein Blick, der die Herrlichkeit, den

Pomp, die Triumphe der Großen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geschmeide! (Sie reißt sich die Perlen vom Halse.) Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Mahlen zu zechen! Verdammt, euern Gliedern wohl zu thun auf weichen Polstern der Wollust! Carl! Carl! so bin ich deiner werth. — (Ab.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Franz von Moor
(Nachdenkend in seinem Zimmer.)

Es dauert mir zu lange — der Doctor will, er sey im Umkehren — das Leben eines Alten ist doch eine Ewigkeit! — Und nun wäre freye, ebene Bahn bis auf diesen ärgerlichen zähen Klumpen Fleisch, der mir gleich dem unterirdischen Zauberhunde in den Geistermährchen, den Weg zu meinen Schätzen verrammelt.

Müssen denn aber meine Entwürfe sich unter das eiserne Joch des Mechanismus beugen? — Soll sich mein hochfliegender Geist an den Schneckengang der Materie ketten lassen? — Ein Licht ausgeblasen, das ohnehin nur mit den letzten Öhltropfen noch wuchert — mehr ist's nicht — Und doch möchte ich das nicht gern

selbst gethan haben, um der Leute willen. Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möchte es machen wie der gescheide Arzt, nur umgekehrt. — Nicht der Natur durch einen Querstrich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum sollten wir sie nicht auch verkürzen können?

Philosophen und Mediciner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geistes mit den Bewegungen der Maschine zusammen lauten. Gichterische Empfindungen werden jederzeit von einer Dissonanz der mechanischen Schwingungen begleitet — Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geist drückt sein Gehäuse zu Boden — Wie denn nun? — Wer es verstünde, dem Tod diesen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebnen? — den Körper vom Geist aus zu verderben — ha! ein Original-Werk — wer das zu Stande brächte? — Ein Werk ohne Gleichen? — Sinne nach, Moor! — das wär' eine Kunst, die's verdiente, dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmischerey beynahe in den Rang einer ordentlichen Wissenschaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahre lang voraus rechnet, und zu dem Pulse spricht, bis hierher

und nicht weiter!*) — Wer sollte nicht auch hier seine Flügel versuchen?

Und wie ich nun werde zu Werke gehen müssen, diese süße friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu stören? Welche Gattung von Empfindnissen ich werde wählen müssen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigsten anfeinden? Zorn? — dieser heißhungrige Wolf frißt sich zu schnell satt — Sorge? — dieser Wurm nagt mir zu langsam — Gram? — diese Nater schleicht mir zu träge — Furcht? — die Hoffnung läßt sie nicht umgreifen — was? Sind das all' die Henker des Menschen? — Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? — (Tiefsinnend.) Wie? — Nun? — Was! Nein! — Ha! (Auffahrend.) Schreck — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch diesem Sturm stünde? — Wenn er? — O so komme du mir zu Hülfe Jammer, und du Reue, höllische Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, und ihren eigenen Koth wie-

*) Eine Frau in Paris soll es durch ordentlich angestellte Versuche mit Giftpulvern so weit gebracht haben, daß sie den entfernten Todestag mit ziemlicher Zuverläßigkeit voraus bestimmen konnte. Pfuy über unsere Ärzte, die diese Frau im Prognosticiren beschämt.

verfrißt; ewige Zerstörerinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes, und du heulende Selbstverklagung, die du dein eigen Haus verwüstest, und deine eigene Mutter verwundest — Und kommt auch ihr mir zur Hülfe, wohlthätige Grazien selbst, sanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn blühende Zukunft, haltet ihm in eueren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß seinen geizigen Armen entgleitet — So fall' ich Streich auf Streich, Sturm auf Sturm dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt schließt — die Verzweiflung! Triumph! Triumph! — Der Plan ist fertig — Schwer und kunstvoll wie keiner — zuverlässig — sicher — denn (spöttisch) des Zergliederers Messer findet ja keine Spuren von Wunde oder corrosivischem Gift.

(Entschlossen.) Wohlan denn! (Herrmann tritt auf.) Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu eueren Diensten, gnädiger Junker!

Franz (gibt ihm die Hand.) Die du keinem Undankbaren erweisest.

Herrmann. Ich hab' Proben davon.

Franz. Du sollst mehr haben mit nächstem — mit nächstem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu sagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tausend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du bist ein entschloss'ner Kerl — Soldatenherz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich sehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hohle mich, wenn ich's vergesse.

Franz. Das ist der Ton eines Mannes! Rache gezíemt einer männlichen Brust. Du gefällst mir, Herrmann. Nimm diesen Beutel, Herrmann. Er sollte schwerer seyn, wenn ich erst Herr wäre.

Herrmann. Das ist ja mein ewiger Wunsch, gnädiger Junker, ich dank' euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? Wünschest du wirklich, ich wäre Herr? — Aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wär't der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines schwindsüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! Wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! Wie er dich aus diesem unedeln Staub, der sich so wenig mit deinem Geist und Adel verträgt, an's Licht empor heben wollte! — Dann solltest du, ganz wie du da bist, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Straßen dahin rasseln, wahrhaftig das solltest du! — Aber ich vergesse, wovon ich dir sagen wollte — hast du das Fräulein von Edelreich schon vergessen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! Was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat sie dir weggefischt.

Herrmann. Er soll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle stoßen.

Franz. Er sagte: man raune sich einander in's Ohr, du seyst zwischen dem Rindfleisch und Meerrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie ansehen können, ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen: Gott sey mir Sünder gnädig!

Herrmann (wild.) Blitz, Donner und Hagel, seyd still!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelsbrief im Aufstreich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flicken zu lassen.

Herrmann. Alle Teufel! Ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? Du wirst böse? Was kannst du böse auf ihn seyn? Was kannst du ihm Böses thun? Was kann so eine Ratte gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumph nur. Du kannst nichts thun, als deine Zähne zusammen schlagen, und deine Wuth an trocknem Brote auslassen.

Herrmann (stampft auf den Boden.) Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz (klopft ihn auf die Achsel.) Pfuy, Herrmann! Du bist ein Cavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du mußt das Fräulein nicht fahren lassen, nein, das mußt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das Äußerste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unter'm Boden habe.

Franz. Nicht so stürmisch, Herrmann! Komm näher — du sollst Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, troß dem Teufel, das muß ich!

Franz. Du sollst sie haben, sag' ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag' ich — du weißt vielleicht nicht, daß Carl so gut als enterbt ist?

Herrmann (näher kommend.) Unbegreiflich, das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! Du sollst ein ander Mahl mehr davon hören — ja, ich sage dir, seit eilf Monathen so gut als verbannt. Aber schon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Über kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufsuchen lassen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz

demüthig die Kutsche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Crucifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten, und in Ruhe auf seinen Schlössern leben. Jetzt hat der stolze Strudelkopf den Zügel in Händen, jetzt lacht er seiner Hasser und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen, großen Manne machen wollte, ich selbst, Herrmann, werde tiefgebückt vor seiner Thürschwelle —

Herrmann (in Hitze.) Nein, so wahr ich Herrmann heiße, das sollt ihr nicht! Wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Gehirne glostet! Das sollt ihr nicht!

Franz. Wirst du es hindern? Auch dich, mein lieber Herrmann, wird er seine Geißel fühlen lassen, wird dir in's Angesicht speyen, wenn du ihm auf der Straße begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zuckst, oder das Maul krümmst — siehe, so steht's mit deiner Anwerbung um's Fräulein, mit deinen Aussichten, mit deinen Entwürfen.

Herrmann. Sagt mir! Was soll ich thun?

Franz. Höre dann, Herrmann! Daß du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh' — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beym Alten melden, gib vor, du kämest geraden Weges aus Böhmen; hättest mit mei-

nem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hättest ihn auf der Wahlstatt den Geist aufgeben sehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! Dafür laß mich sorgen! Nimm dieses Paket. Hier findest du deine Commission ausführlich. Und Documente dazu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen — Mach jetzt nur, daß du fortkommst, und ungesehen! Spring durch die Hinterthür in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Catastrophe dieser Tragi-Comödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird seyn: Vivat der neue Herr, Franciscus von Moor!

Franz (streichelt ihm die Backen.) Wie schlau du bist? — Denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumahl und bald, Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt sich den Tod seines Sohnes bey, und — er, kränkelt — ein schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich sein einiger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren, und ist ein Spiel meines Willens, da kannst du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunsch — aber du mußt dein Wort nicht zurück nehmen.

Herrmann. Was sagt ihr? (Frohlockend.) Ehe soll die Kugel in ihren Lauf zurück kehren, und in dem Eingeweide ihres Schützen wüthen — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz (ihm nachrufend.) Die Ernte ist dein, lieber Herrmann! — Wenn der Ochs den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, so muß er mit Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine Amalia!

(Geht ab.)

Zweyte Scene.

(Des alten Moor's Schlafzimmer.)

Der alte Moor (schlafend in einem Lehnsessel.)
Amalia.

Amalia (sachte herbeyschleichend.) Leise! leise! er schlummert. (Sie stellt sich vor den Schlafenden.) Wie schön, wie ehrwürdig! — ehrwürdig, wie man die Heiligen mahlt — nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockiges Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlumm're sanft, wache froh auf, ich allein will hingehen und leiden.

D. a. Moor (träumend.) Mein Sohn! Mein Sohn! Mein Sohn!

Amalie (ergreift seine Hand.) Horch, horch! Sein Sohn ist in seinen Träumen.

D. a. Moor. Bist du da? Bist du wirklich? Ach! Wie siehst du so elend? Sieh mich nicht an mit diesem kummervollen Blick! Ich bin elend genug!

Amalia (weckt ihn schnell.) Seht auf, lieber Greis! Ihr träumtet nur. Faßt euch!

D. a. Moor (halb wach.) Er war nicht da? Drückt' ich nicht seine Hände? Garstiger Franz! Willst du ihn auch meinen Träumen entreissen?

Amalia. Merkst du's, Amalia?

D. a. Moor (ermuntert sich.) Wo ist er? Wo? Wo bin ich? Du da, Amalia?

Amalia. Wie ist euch? Ihr schlieft einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab' ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch. (Faßt seine Hand mit Wehmuth.) Vater meines Carls! Ich verzeih' euch.

D. a. Moor. Nein, meine Tochter! Diese Todtenfarbe deines Angesichts verdammet den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — O fluche mir nicht!

Amalia (küßt seine Hand mit Zärtlichkeit.) Euch?

D. a. Moor. Kennst du dieses Bild meine Tochter?

Amalia. Carls! —

D. a. Moor. So sah er, als er in's sechzehnte Jahr ging. Jetzt ist er anders — O es wüthet in meinem Innern — diese Milde ist Unwillen, dieses Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia? Es war an seinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn mahltest? — O meine Tochter! Eure Liebe machte mich so glücklich.

Amalia (immer das Auge auf das Bild geheftet.) Nein, nein! Er ist's nicht. Bey Gott! Das ist Carl nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirn zeigend.) So ganz so anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmlischen Geist nachzuspiegeln, der in seinem feurigen Auge herrschte. Weg damit! Dieß ist so menschlich! Ich war eine Stümperinn.

D. a. Moor. Dieser huldreiche, erwärmende Blick — wär' er vor meinem Bette gestanden, hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär' ich gestorben!

Amalia. Nie, nie wär't ihr gestorben? Es wär' ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und schönern hüpft — dieser Blick hätt' euch über's Grab hinübergeleuchtet. Dieser Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es ist schwer, es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Carl ist nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — wie süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebeth eines Sohns — das ist Wiegengesang.

Amalia (schwärmend.) Ja süß, himmlisch süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum, von Carln, bis man die Glocke der Auferstehung läutet — (aufspringend, entzückt) und von jetzt an in seinen Armen auf ewig. (Pause. Sie geht an's Clavier, und spielt.)

Willst dich, Hector, ewig mir entreissen,
Wo des Aeaciden mordend Eisen
Dem Patroclus schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren,
Speere werfen, und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?

D. a. Moor. Ein schönes Lied, meine Tochter. Das mußt du mir vorspielen, ehe ich sterbe.

Amalia. Es ist der Abschied Andromache's und Hectors — Carl und ich haben's oft zusammen zu der Laute gesungen. (Spielt fort.)

Theures Weib, geh, hohl die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze,
Meine Schultern tragen Ilium —
Über Astyanax uns're Götter!
Hector fällt, ein Vaterlands-Erretter,
Und wir seh'n uns wieder im Elysium.

Daniel.

Daniel. Es wartet draußen ein Mann auf euch. Er bittet, vorgelassen zu werden, er hab' euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir ist auf der Welt nur etwas wichtig, du weißt's Amalia — Ist's ein Unglücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er soll nicht mit Seufzen von hinnen geh'n.

Amalia. Ist's ein Bettler, er soll eilig herauf kommen. (Daniel ab.)

D. a. Moor. Amalia, Amalia! Schone meiner!

Amalia (spielt fort.)

Nimmer lausch' ich deiner Waffen Schalle,
Einsam liegt dein Eisen in der Halle,
Priams großer Heldenstamm verdirbt!
Du wirst hingeh'n, wo kein Tag mehr scheinet,
Der Cocytus durch die Wüsten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe stirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der schwarze Lethefluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! Der Wilde ras't schon an den Mauern —
Gürte mir das Schwert um, laß das Trauern,
Hectors Liebe stirbt im Lethe nicht!

Franz. Herrmann (verkappt.) Daniel.

Franz. Hier ist der Mann. Schreckliche Bothschaften, sagt er, warten auf euch. Könnt ihr sie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und schone meiner nicht! Reicht ihm einen Becher Wein.

Herrmann (mit veränderter Stimme.) Gnädiger Herr! Laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber euch kenn' ich sehr gut, ihr seyd der Vater Carls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Herrmann. Ich kannte euern Sohn —

Amalia (auffahrend.) Er lebt? lebt? Du kennst ihn? Wo ist er, wo, wo? (Will hinwegrennen.)

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohn?

Herrmann. Er studierte in Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde, und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupte, barfuß, und erbettelte sein Brot vor den Thüren. Fünf Monathe drauf brach der leidige Krieg zwischen Preußen und Österreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Friederichs siegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, sagte er, zum großen Schwerin,

daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich hab' keinen Vater mehr!

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den Preußischen Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater, und von bessern, vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns standen die Thränen in den Augen.

D. a. Moor (verhüllt sein Haupt in das Küssen.) Stille, o stille!

Herrmann. Acht Tage drauf war das heiße Treffen bey Prag — ich darf euch sagen, euer Sohn hat sich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechseln, er stand. Feuerkugeln fielen rechts und links, euer Sohn stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die linke, und stand —

Amalia (in Entzückung.) Hector, Hector! Hört ihr's? Er stand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergesunken unter Kugelgepfeife, mit der Linken hielt er das stürzende Blut, die Rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! Rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General sey vor einer Stunde gefallen — Er ist gefallen, sagt' ich, und

du? — Nun, wer ein braver Soldat ist, rief er, und ließ die linke Hand los, der folge seinem General', wie ich! Bald darauf hauchte er seine große Seele dem Helden zu.

Franz (wild auf Herrmann losgehend.) Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegle! Bist du hierher kommen, unserem Vater den Todesstoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der letzte Wille meines sterbenden Cameraden. Nimm dieß Schwert, röchelte er, du wirst's meinem alten Vater überliefern, das Blut seines Sohnes klebt daran, er ist gerochen, er mag sich weiden. Sag ihm, sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich sey gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia.

Amalia (wie aus einem Todesschlummer aufgejagt.) Sein letzter Seufzer, Amalia!

D. a. Moor (gräßlich schreyend, sich die Haare ausraufend.) Mein Fluch gejagt in den Tod! Gefallen in Verzweiflung!

Franz (umherirrend im Zimmer.) O! Was habt ihr gemacht, Vater? Mein Carl, mein Bruder!

Herrmann. Hier ist das Schwert, und hier ist auch ein Porträt, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Dieß soll meinem Bruder Franz, sagte er, — ich weiß nicht, was er damit sagen wollte.

Franz (wie erstaunt.) Mir? Amalia's Porträt? Mir, Carl, Amalia? Mir?

Amalia (heftig auf Herrmann losgehend.) Feiler, bestochener Betrüger! (Faßt ihn hart an.)

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein! Sehet selbst, ob's nicht euer Bild ist — ihr mögt's ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das Deine! Es ist wahrlich das Deine!

Amalia (gibt ihm das Bild zurück.) Mein, mein! O Himmel und Erde!

D. a. Moor (schreyend, sein Gesicht zerfleischend.) Wehe, Wehe! Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! Gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten schweren Stunde des Scheidens, meiner! Englische Seele — da schon das schwarze Panier des Todes über ihm rauschte — meiner! —

D. a. Moor (lallend.) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. Den Jammer steh' ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (Leise zu Franz.) Warum habt ihr auch das gemacht, Junker? (Geht schnell ab.)

Amalia (aufspringend, ihm nach.) Bleib, bleib! Was waren seine letzten Worte?

Herrmann (zurückrufend.) Sein letzter Seufzer war, Amalia. (Ab.)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr — wahr — er ist todt! — todt! — (Hin und her taumelnd, bis sie umsinkt.) Todt — Carl ist todt —

Franz. Was seh' ich? Was steht da auf dem Schwert? Geschrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh' ich recht, oder träum' ich? Siehe da mit blutiger Schrift:
Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, sieh doch, und auf der andern Seite: Amalia! Deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehst du nun, siehst du nun? Er schrieb's mit erstarrender Hand, schrieb's mit dem warmen Blut seines Herzens, schrieb's an der Ewigkeit feyerlichem Rande! Sein fliehender Geist verzog, Franz und Amalia noch zusammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! Es ist seine Hand. — Er hat mich nie geliebt! (Schnell ab.)

Franz (auf den Boden stampfend.) Verzweifelt! Meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe! Wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! Gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod, und Verzweiflung? — O! Er war ein Engel! Ein Kleinod

des Himmels! Fluch über seine Henker! Fluch, Fluch über euch selber!

D. a. Moor (schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirn.) Er war ein Engel, ein Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen großen Sohn erschlug. Mich liebt' er bis in den Tod! Mich zu rächen, rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (Wüthet wider sich selber.)

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen? (Höhnisch lachend.) Es ist leichter morden, als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus seinem Grabe zurück hohlen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurück hohlen! Hin, verloren auf ewig! — Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwätzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reitzt meinen Grimm nicht. Ich verlass' euch im Tode!

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! Schaff' mir meinen Sohn wieder! (Fährt aus dem Sessel, will Franzen an der Gurgel fassen, der ihn zurück schleudert.)

Franz. Kraftlose Knochen! Ihr wagt es — sterbt! Verzweifelt! (Ab.)

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! Du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestohlen. (Voll Verzweiflung hin und her geworfen im Sessel.) Wehe! Wehe! Verzweifeln, aber nicht sterben! — Sie fliehen, verlassen mich im Tode — meine guten Engel fliehen von mir, weichen alle die Heiligen vom eisgrauen Mörder — Wehe! Wehe! Will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! Keine Töchter! Keine Freunde! — Menschen nur — will keiner, allein — verlassen — Wehe! Wehe! — Verzweifeln, aber nicht sterben!

Amalia (mit verweinten Augen.)

D. a. Moor. Amalia! Bothe des Himmels! Kommst du, meine Seele zu lösen?

Amalia (mit sanfterem Tone.) Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. Ermordet willst du sagen. Mit diesem Zeugnisse belastet, tret' ich vor den Richterstuhl Gottes.

Amalia. Nicht also, jammervoller Greis! Der himmlische Vater rückt' ihn zu sich. Wir wären zu glücklich gewesen auf dieser Welt. — Droben, droben über den Sonnen — Wir sehen ihn wieder.

D. a. Moor. Wiedersehen, wiedersehen! O, es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwert — Wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — mitten im Himmel werden durch mich schauern Schauer der Hölle! Im Anschauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: Ich hab' meinen Sohn ermordet!

Amalia. O, er wird euch die Schmerzerinnerung aus der Seele lächeln; seyd doch heiter, lieber Vater! Ich bin's so ganz. Hat er nicht schon den himmlischen Hörern den Nahmen Amalia vorgesungen auf der seraphischen Harfe, und die himmlischen Hörer lispelten leise ihn nach? Sein letzter Seufzer war ja, Amalia! Wird nicht sein erster Jubel Amalia seyn?

D. a. Moor. Himmlischer Trost quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, sagst du? Vergeben? Du mußt bey mir bleiben, Geliebte meines Carls, wenn ich sterbe.

Amalia. Sterben ist Flug in seine Arme. Wohl euch! Ihr seyd zu beneiden. Warum sind diese Gebeine nicht mürb! Warum diese Haare nicht grau? Wehe über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloses Alter! Näher gelegen dem Himmel und meinem Carl.

Franz (tritt auf.)

D. a. Moor. Tritt her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! Ich vergebe

dir alles. Ich möchte so gern im Frieden den Geist aufgeben.

Franz. Habt ihr genug um euern Sohn geweint? So viel ich sehe, habt ihr nur Einen.

D. a. Moor. Jacob hatte der Söhne zwölf, aber um seinen Joseph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geschichte Jacobs und Josephs! Sie hat mich immer so gerührt, und damahls bin ich noch nicht Jacob gewesen.

Amalia. Welches soll ich euch lesen? (Nimmt die Bibel und blättert.)

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des Verlassenen, als er ihn nimmer unter seinen Kindern fand — und vergebens seiner harrte im Kreis seiner Eilfe — und sein Klagelied, als er vernahm: sein Joseph sey ihm genommen auf ewig —

Amalia (liest.) »Da nahmen sie Josephs Rock, und »schlachteten einen Ziegenbock, und tauchten den Rock in »das Blut, und schickten den bunten Rock hin, und lie»ßen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen ha»ben wir gefunden, siehe, ob's deines Sohnes Rock sey, »oder nicht? (Franz geht plötzlich hinweg.) Er kannte »ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock, ein »böses Thier hat ihn gefressen, ein reissend Thier hat »Joseph zerrissen" —

D. a. Moor (fällt auf's Küssen zurück.) Ein reissend Thier hat Joseph zerrissen!

Amalia (liest weiter.) »Und Jacob zerriß seine »Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden, und »trug Leid um seinen Sohn lange Zeit, und all' seine »Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten; »aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich »werde mit Leid hinunter fahren" —

D. a. Moor. Hör' auf, hör' auf! Mir wird sehr übel.

Amalia (hinzuspringend, läßt das Buch fallen.) Hilf Himmel! Was ist das?

D. a. Moor. Das ist der Tod! — Schwarz — schwimmt — vor meinen — Augen — ich bitt' dich — ruf' den Pastor — daß er mir — das Abendmahl reiche — Wo ist — mein Sohn Franz?

Amalia. Er ist geflohen! Gott erbarme sich unser!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen von des Sterbenden Bett? — — Und das all' — all' — von zwey Kindern voll Hoffnung — du hast sie — gegeben — hast sie — genommen — — dein Nahme sey — —

Amalia (mit einem plötzlichen Schrey.) Todt! Alles todt!

(Ab in Verzweiflung.)

Franz (hüpft frohlockend herein.)

Todt, schreyen sie, todt! Jetzt bin ich Herr. Im ganzen Schlosse zettert es, todt! — Wie aber, schläft er vielleicht nur? — Freylich, ach freylich, das ist nun freylich ein Schlaf, wo es ewig niemahls: Guten Morgen heißt — Schlaf und Tod sind nur Zwillinge. Wir wollen einmahl die Nahmen wechseln! Wackerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heißen! (Er drückt ihm die Augen zu.) Wer wird nun kommen und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? Oder mir in's Angesicht zu sagen: du bist ein Schurke. Weg dann mit dieser lästigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun sollt ihr den nackten Franz sehen, und euch entsetzen! Mein Vater überzuckerte seine Forderungen, schuf sein Gebieth zu einem Familien-Zirkel um, saß liebreich lächelnd am Thore, und grüßte sie Brüder und Kinder. — Meine Augenbraunen sollen über euch herhangen wie Gewitterwolken, mein herrischer Nahme schweben wie ein drohender Comet über diesen Gebirgen, meine Stirne soll euer Wetterglas seyn! Er streichelte und kosete den Nacken, der gegen ihn stärrig zurück schlug. Streicheln und Kosen ist meine Sache nicht. Ich will euch die zackichten Sporen in's Fleisch hauen, und die scharfe Geißel versuchen. — In meinem Gebiethe soll's so weit kommen, daß Kartoffeln und dünn Bier ein Tractament für Festtage werden, und wehe dem, der mir mit vollen

feurigen Backen unter die Augen tritt! Blösse der Armuth und sclavische Furcht sind meine Leibfarbe: in diese Liverey will ich euch kleiden!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Die Böhmischen Wälder.

Spiegelberg. Razmann. Räuberhaufen.

Razmann. Bist da? Bist's wirklich? So laß dich doch zu Brey zusammen drucken, lieber Herzensbruder Moritz! Willkommen in den Böhmischen Wäldern! Bist ja groß worden und stark. Stern-Kreutz-Bataillon! Bringst ja Recruten mit, einen ganzen Trieb, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Gelt Bruder? Gelt? Und das ganze Kerls dazu! — Du glaubst nicht, Gottes sichtbarer Segen ist bey mir, war dir ein armer hungriger Tropf, hatte nichts als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und jetzt sind unserer acht und siebenzig, meistens ruinirte Krämer, rejicirte Magister und Schreiber aus den Schwäbischen Provinzen, das ist dir ein Corps Kerles, Bruder, deliciöse Bursche, sag' ich dir,

wo als einer dem andern die Knöpfe von den Hosen stiehlt, und mit geladener Flinte neben ihm sicher ist — und haben vollauf, und stehen dir in einem Renomme vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen ist. Da ist dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirst getroffen haben, ich halte sie mir auch pur deßwegen — vom Kopf bis zu'n Füßen haben sie mich dir hingestellt, du meinst, du sehst mich, — sogar meine Rockknöpfe haben sie nicht vergessen. Aber wir führen sie erbärmlich am Narrenseil herum. Ich geh' letzthin in die Druckerey, geb' vor, ich hätte den berüchtigten Spiegelberg geseh'n, und dictir' einem Scrizler, der dort saß, das leibhafte Bild von einem dortigen Wurm-Doctor in die Feder. Das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, parforce inquirirt, und in der Angst und in der Dummheit gesteht er dir, hohl mich der Teufel! Gesteht dir, er sey der Spiegelberg — Donner und Wetter! Ich war eben auf dem Sprung, mich beym Magistrat anzugeben, daß die Canaille mir meinen Nahmen so verhunzen soll — wie ich sage, drey Monath d'rauf hangt er. Ich mußte nachher eine derbe Priese Tabak in die Nase reiben, als ich am Galgen vorbey spatzierte, und den Pseudo-Spiegelberg in seiner Glorie da paradiren sah — und unterdessen, daß Spiegelberg hangt, schleicht sich Spiegelberg ganz sachte aus den Schlingen, und deutet der superklugen

Gerechtigkeit hinterrucks Eselsohren, daß's zum Erbarmen ist.

Razmann (lacht.) Du bist eben noch immer der Alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du siehst, an Leib und Seel'. Narr! Einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloster angerichtet habe. Ich treffe das Kloster auf meiner Wanderschaft so gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verschossen hatte; du weißt, ich hasse das diem perdidi auf den Tod; so mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und sollt's dem Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig, bis in die späte Nacht. Es wird mausstill. Die Lichter gehen aus. Wir denken, die Nonnen können jetzt in den Federn seyn. Nun nehm' ich meinen Cameraden Grimm mit mir, heiss' die andern warten vorm Thor, bis sie mein Pfeifchen hören würden, — versicherte mich des Klosterwächters, nehm' ihm die Schlüssel ab, schleich mich hinein, wo die Mägde schliefen, practicier ihnen die Kleider weg, und heraus mit dem Pack zum Thor. Wir geh'n weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schwester nach der andern die Kleider, endlich auch der Äbtissinn. — Jetzt pfeif' ich, und meine Kerls draußen fangen an zu stürmen und zu hasseliren, als käm' der jüngste Tag, und hinein mit pestialischem Gepolter in die Zellen der Schwestern! — Hahaha! — Da hättest du

die Hatz sehen sollen, wie die armen Thierchen in der Finsterkeit nach ihren Röcken tappten, und sich jämmerlich gebärdeten, wie sie zum Teufel waren, und wir indeß wie alle Donnerwetter zugesetzt, und wie sie sich vor Schreck und Bestürzung in Bettlacken wickelten, oder unter dem Ofen zusammen krochen wie Katzen; Andere in der Angst ihres Herzens die Stube so besprenzten, daß du hättest das Schwimmen darin lernen können, und das erbärmliche Gezetter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre der Äbtissinn, angezogen wie Eva vor dem Fall — du weißt, Bruder, daß mir auf diesem weiten Erdenrund kein Geschöpf so zuwider ist, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk' dir einmahl die schwarzbraune, runzlichte, zottige Vettel vor mir herum tanzen, mich bey ihrer jungfräulichen Sittsamkeit beschwören — alle Teufel! Ich hatte schon den Ellenbogen angesetzt, ihr die übrig gebliebenen wenigen edlen vollends in den Mastdarm zu stoßen — kurz resolvirt! Entweder heraus mit dem Silbergeschirr, mit dem Klosterschatz und allen den blanken Thälerchen, oder — meine Kerls verstanden mich schon — ich sage dir, ich hab' aus dem Kloster mehr denn tausend Thaler Werths geschleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlassen. Sie werden ihre neun Monathe dran zu schleppen haben.

Razmann (auf den Boden stampfend.) Daß mich der Donner da weg hatte.

Spiegelberg. Siehst du? Sag' du mir, ob das kein Luderleben ist? und dabey bleibt man frisch und stark, und das Corpus ist noch beysammen, und schwillt dir stündlich wie ein Prälats-Bauch — ich weiß nicht, ich muß was Magnetisches an mir haben, das dir alles Lumpengesindel auf Gottes Erdboden anzieht, wie Stahl und Eisen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber so möcht' ich Henkers doch wissen, was für Hexereyen du brauchst —

Spiegelberg. Hexereyen? Braucht keiner Hexereyen — Kopf mußt du haben! Ein gewisses practisches Judicium, das man freylich nicht in der Gerste frißt — denn siehst du, ich pfleg' immer zu sagen: einen honneten Mann kann man aus jedem Weidenstotzen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grütz — auch gehört dazu ein eignes National-Genie, ein gewisses, daß ich so sage, Spitzbuben-Clima, und da rath' ich dir, reis' du ins Graubündner-Land, das ist das Athen der heutigen Gauner.

Razmann. Bruder! Man hat mir überhaupt das ganze Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man muß niemand sein Recht vorenthalten, Italien weis't auch seine Männer auf, und wenn Deutschland so fortmacht, wie es bereits auf dem Weg ist, und die Bibel vollends hinaus votirt,

wie es die glänzendsten Aspecten hat, so kann mit der Zeit auch noch aus Deutschland was Gutes kommen: — überhaupt aber, muß ich dir sagen, macht das Clima nicht sonderlich viel, das Gente kommt überall fort, und das Übrige, Bruder — ein Holzapfel, weißt du wohl, wird im Paradies-Gärtlein selber ewig kein Ananas — aber daß ich dir weiter sage, — wo bin ich stehen geblieben?

Razmann. Bey den Kunstgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bey den Kunstgriffen. So ist dein erstes, wenn du in die Stadt kommst, du ziehst bey den Bettelvögten, Stadt-Patrouillanten und Zuchtknechten Kundschaft ein, wer so am fleißigsten bey ihnen einspreche, die Ehre gebe, und diese Kunden suchst du auf — Ferner nistest du dich in die Kaffehhäuser, Bordelle, Wirthshäuser ein, spähest, sondirst, wer am meisten über die wohlfeile Zeit, die fünf Procent, über die einreissende Pest der Polizey-Verbesserungen schreyt, wer am meisten über die Regierung schimpft, oder wider die Physiognomik eifert, und dergleichen Brüder! das ist die rechte Höhe! die Ehrlichkeit wackelt wie ein hohler Zahn, du darfst nur den Pelikan ansetzen, — oder besser und kürzer: du gehst und wirfst einen vollen Beutel auf die offene Straße, versteckst dich irgendwo, und merkst dir wohl, wer ihn aufhebt — Eine Weile drauf jagst du hinterher, suchst, schreyst, und fragst nur so im Vorbeygehen, haben der Herr nicht etwa einen

Geldbeutel gefunden? Sagt er ja, — Nun so hat's der Teufel gesehen: läugnet er's aber? Der Herr verzeihen — ich wußte mich nicht zu entsinnen, — ich bedaure, (aufspringend.) Bruder! Triumph, Bruder! Lösch deine Laterne aus, schlauer Diogenes! — Du hast deinen Mann gefunden.

Razmann. Du bist ein ausgelernter Practicus.

Spiegelberg. Mein Gott! Als ob ich noch jemahls daran gezweifelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen hast, mußt du's auch fein schlau angreifen, daß du ihn hebst! — Siehst du, mein Sohn? Das hab' ich so gemacht: — So bald ich einmahl die Fährte hatte, hängt' ich mich meinen Candidaten an wie eine Klette, soff Brüderschaft mit ihm, und Notabene! Zechfrey mußt du ihn halten! Da geht freylich ein Schönes drauf, aber das achtest du nicht — du gehst weiter, du führst ihn in Spiel-Compagnien und bey liederlichen Menschern ein, verwickelst ihn in Schlägereyen und schelmische Streiche, bis er an Saft und Kraft, und Geld und Gewissen, und gutem Nahmen bankerott wird; denn incidenter muß ich dir sagen, du richtest nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbst — Glaube mir Bruder! das hab' ich aus meiner starken Praxi wohl fünfzig Mahl abstrahirt; wenn der ehrliche Mann einmahl aus dem Nest gejagt ist, so ist der Teufel Meister — Der Schritt ist dann so leicht — o so

leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Bethschwester. — Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer besserer Weg ist der, du plünderst deinen Mann Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von selber — lern' mich die Pfiffe nicht, Bruder — frag einmahl das Kupfergesicht dort — Schwerenoth! Den hab' ich schön in's Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Ducaten hin, die sollt' er haben, wenn er mir seines Herrn Schlüssel in's Wachs drücken wollte — denk einmahl! Die dumme Bestie thut's, bringt mir, hohl mich der Teufel! die Schlüssel, und will jetzt das Geld haben — Monsieur, sagt' ich, weiß er auch, daß ich jetzt diese Schlüssel geraden Wegs zum Polizey-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — Tausend-Sacrament! Da hättest du den Kerl sehen sollen die Augen aufreissen, und anfangen zu zappeln wie ein nasser Pudel — — »Um's Himmels willen, hab' der Herr doch Einsicht! Ich will — will —" Was will er? Will er jetzt gleich den Zopf hinauf schlagen und mit mir zum Teufel geh'n! — »O von Herzen gern, mit Freuden" — Hahaha! Guter Schlucker, mit Speck fängt man Mäuse — lach ihn doch aus, Razmann! Hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich muß gestehen. Ich will mir diese Lection mit goldenen Ziffern auf meine Hirntafel

schreiben. Der Satan mag seine Leute kennen, daß er dich zu seinem Mäkler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? Und ich denke, wenn ich ihm zehen stelle, läßt er mich frey ausgehen — Gibt ja jeder Verleger seinem Sammler das zehente Exemplar gratis, warum soll der Teufel so jüdisch zu Werk geh'n? — Razmann! ich rieche Pulver —

Razmann. Sapperment! ich riech's auch schon lang. — Gib Acht, es wird in der Nähe was gesetzt haben! — Ja ja! Wie ich dir sage, Moritz — du wirst dem Hauptmann mit deinen Recruten willkommen seyn — Er hat auch schon brave Kerls angelockt.

Spiegelberg. Aber die meinen! Die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! sie mögen hübsche Fingerchen haben — aber ich sage dir, der Ruf unsers Hauptmanns hat auch schon ehrliche Kerls in Versuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! Und sie schämen sich nicht, unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen, wie wir — nach dem Geld schien er nicht mehr zu fragen, so bald er's vollauf haben konnte, und selbst sein Drittel an der Beute, das ihn von Rechts wegen trifft, verschenkt er an Waisenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung studieren. Aber soll er dir einen Landjunker schröpfen, der seine Bauern wie das Vieh abschindet, oder einen

Schurken mit goldnen Borden unter den Hammer kriegen, der die Gesetze falschmünzt, und das Auge der Gerechtigkeit übersilbert, oder sonst ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! Da ist er dir in seinem Element, und haust teufelmäßig, als wenn jede Faser an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshaus, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde, der einen Prozeß von einer Million durch die Pfiffe seines Advocaten durchgesetzt hätte, er saß eben am Tisch und brettelte — Wie viel sind unser? frug er mich, indem er hastig aufstand; ich sah ihn die Unterlippe zwischen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigsten ist — Nicht mehr als fünf! sagt' ich — Es ist genug! Sagt' er, warf der Wirthinn das Geld auf den Tisch, ließ den Wein, den er sich hatte reichen lassen, unberührt stehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über sprach er kein Wort, lief abseitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte: ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl, das Ohr an die Erde zu legen. Endlich so kommt der Graf hergefahren, der Wagen schwer bepackt, der Advocat saß bey ihm drin, voraus ein Reuter, nebenher ritten zwey Knechte — da hättest du den Mann sehen sollen, wie er, zwey Terzerolen in der Hand, vor uns her auf den Wagen zusprang, und

die Stimme, mit der er rief: Halt! Der Kutscher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bock herab tanzen, der Graf schoß aus dem Wagen in den Wind, die Reiter flohen — dein Geld, Canaille! Rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — und bist du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? Der Advocat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der Dolch stak in seinem Bauch wie ein Pfahl in dem Weinberg — ich habe das Meine gethan! rief er, und wandte sich stolz von uns weg; das Plündern ist eure Sache. Und somit verschwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er braucht's nicht zu wissen. Verstehst du?

Razmann. Recht, recht; ich versteh'.

Spiegelberg. Du kennst ihn ja? Er hat so seine Grillen. Du verstehst mich.

Razmann. Ich versteh', ich versteh'.

Schwarz (im vollen Laufe.)

Razmann. Wer da? Was gibt's da? Passagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! Wo sind die andern? — Tausend-Sakerment! Ihr steht da, und plaudert!

Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht? — Und Roller —

Razmann. Was dann, was dann?

Schwarz. Roller ist gehangen, noch vier andere mit —

Razmann. Roller? Schwerenoth! Seit wann — woher weißt du's?

Schwarz. Schon über drey Wochen sitzt er, und wir erfahren nichts; schon drey Rechtstage sind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts; man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann sey. — Der wackere Bursche hat nichts bekannt; gestern ist ihm der Prozeß gemacht worden, diesen Morgen ist er dem Teufel mit Extra-Post zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! Weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erst gestern erfährt er's. Er schäumt wie ein Eber. Du weißt's, er hat immer am meisten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erst — Strick und Leiter sind schon an den Thurm gebracht worden; es half nichts. Er selbst hat sich schon in Capuciners-Kutte zu ihm geschlichen, und die Person mit ihm wechseln wollen, Roller schlug's hartnäckig ab; jetzt hat er einen Eid geschworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Mir ist

bang für die Stadt. Er hat schon lange eine Pique auf sie, weil sie so schändlich bigott ist; und du weißt, wenn er sagt: ich will's thun; so ist's so viel, als wenn's unser einer gethan hat.

Razmann. Das ist wahr! Ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel sein Wort drauf gegeben hätte, in die Hölle zu fahren: er würde nie bethen, wenn er mit einem halben Vaterunser selig werden könnte! — Aber ach! Der arme Roller! — Der arme Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. (Trillert ein Liedchen.)

Geh' ich vorbey am Rabensteine,
So blinz' ich nur das rechte Auge zu,
Und denk', du hängst mir wohl alleine,
Wer ist ein Narr, ich oder du?

Razmann (aufspringend.) Horch! Ein Schuß. (Schießen und Lärmen.)

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! Der Hauptmann!

(Hinter der Scene gesungen.)

Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

Da capo.

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Hohlen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Blitz, Donner, Hagel und Wetter! (Fliegen ihm entgegen.)

Räuber Moor (zu Pferde.)
Schweizer. Roller. Grimm. Schufterle. Räubertrupp (mit Koth und Staub bedeckt, treten auf.)

Räuber Moor (vom Pferde springend.) Freyheit! Freyheit! — — Du bist im Trocknen, Roller! — Führ' meinen Rappen ab, Schweizer, und wasch' ihn mit Wein. (Wirft sich auf die Erde.) Das hat gegolten!

Razmann (zu Roller.) Nun, bey der Feueresse des Pluto's! Bist du vom Rad auferstanden?

Schwarz. Bist du sein Geist? Oder bin ich ein Narr? Oder bist du's wirklich?

Roller (in Athem.) Ich bin's. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubst du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag' die Hexe! Der Stab war schon über dich gebrochen.

Roller. Das war er freylich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erst zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Branntwein! — Du auch wieder da,

Moritz? Ich dachte, dich wo anders wieder zu sehen — Gebt mir doch ein Glas Branntwein! Meine Knochen fallen aus einander — O mein Hauptmann! Wo ist mein Hauptmann?

Schwarz. Gleich, Gleich! So sag' doch, so schwätz' doch! Wie bist du davon kommen? Wie haben wir dich wieder? Der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, sagst du?

Roller (stürzt eine Flasche Branntwein hinunter.) Ah, das schmeckt, das brennt ein! — Geraden Weges vom Galgen her, sag' ich. Ihr steht da, und gafft, und könnt's nicht träumen — Ich war auch nur drey Schritte von der Sakerments-Leiter, auf der ich in den Schooß Abrahams steigen sollte — So nah', so nah' — war dir schon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! Hättest mein Leben um'n Prise Schnupftabak haben können. Dem Hauptmann dank' ich Luft, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der sich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unsere Spionen Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit noch einfallen wollte: so werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleisches gehen müssen — Auf! sagt der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht? — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, so wollen wir ihm wenigstens doch eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau

brennen soll. Die ganze Bande wird aufgebothen. Wir schicken einen Expressen an ihn, der's ihm in einem Zettelchen beybrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Passagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spectakel nach, Reiter und Fußgänger durch einander und Wagen; der Lärm und der Galgen-Psalm jolten weit. Jetzt, sagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, steckten die Stadt an drey und dreyßig Ecken zumahl in Brand, werfen feurige Lunten in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Mordbleu! Es war keine Viertelstunde vergangen, der Nord-Ost-Wind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu Statten, und half die Flamme bis hinauf in die obersten Giebel jagen. Wir indeß Gasse auf, Gasse nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! Durch die ganze Stadt — Geheul — Geschrey — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär' die Erde mitten entzwey geborsten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehn tausend Klafter tiefer versunken.

Roller. Und jetzt sah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom; der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch. Vierzig Gebirge brüllen den infernalischen Schwank in die Rund' herum nach, ein panischer Schreck schmeißt alle zu Bo-

den — jetzt nutz' ich den Zeitpunct, und frisch, wie der Wind! — Ich war losgebunden, so nah' war's dabey — da meine Begleiter versteinert wie Loths Weib zurück schau'n, Reißaus! Zerrissen die Haufen! Davon! Sechzig Schritt weg werf' ich die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm' unter'm Wasser fort, bis ich glaubte, ihnen aus dem Gesichte zu seyn. Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern — so bin ich entkommen. Moor! Moor! Möchtest du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich hängen sollte — Aber es war ein Streich zum Zerplatzen.

Roller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könnt's nicht schätzen. Ihr hättet sollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leibe zu Grabe marschieren wie ich, und die sakermentalischen Anstalten und Schinders-Ceremonien, und mit jedem Schritt, den der scheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maschine, wo ich einlogirt werden sollte, im Glanz der schrecklichen Morgensonne steigend, und die lauernden Schinderskn echte, und die gräßliche Musik — noch raunt sie in meinen Ohren — und das Gekrächze hungriger Raben, die an meinem halbfaulen Antecessen zu dreyßigen hingen, und das Alles, Alles — und obendrein noch der Vorschmack der Seligkeit, die mir bluhete! —

Bruder, Bruder! Und auf einmahl die Losung zur Freyheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelsfaß ein Reif gesprungen wäre — Hört Canaillen: ich sag' euch, wenn man aus dem glühenden Ofen in's Eiswasser springt, kann man den Abfall nicht so stark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg (lacht.) Armer Schlucker! Nun ist's ja verschwitzt. (Trinkt ihm zu.) Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller (wirft sein Glas weg.) Nein, bey allen Schätzen des Mammons! Ich möchte das nicht zum zweyten Mahl erleben. Sterben ist etwas mehr als Harlekins-Sprung, und Todesangst ist ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurm — merkst du's jetzt, Razmann? — Drum stank auch die Luft so nach Schwefel, stundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — Es war ein Meisterstreich, Hauptmann! Ich beneide dich d'rum.

Schweizer. Macht sich die Stadt eine Freude daraus, meinen Cameraden wie ein verhetztes Schwein abthun zu sehen, was, zum Henker! Sollen wir uns ein Gewissen daraus machen, unserem Cameraden zu Lieb' die Stadt drauf gehen zu lassen. Und nebenher hatten unsere Kerls noch das gefundene Fressen, über den alten Kaiser zu plündern. — Sagt einmahl! Was habt ihr weggekappert?

Einer von der Bande. Ich hab' mich während des Durcheinanders in die Stephans-Kirche geschlichen, und die Borten vom Altartuch abgetrennt. Der liebe Gott da, sagt' ich, ist ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Batzenstrick machen.

Schweizer. Du hast wohlgethan — was soll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragen's dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lacht, und seine Geschöpfe dürfen verhungern. — Und du Spangeler — wo hast du dein Netz ausgeworfen?

Ein Zweyter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert, und bringen Zeug für unser Fünfzig mit.

Ein Dritter. Zwey goldne Sackuhren hab' ich weggebixt, und ein Dutzend silberne Löffel dazu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen ein's angerichtet, d'ran sie vierzehn Tage werden zu löschen haben. Wenn sie dem Feuer wehren wollen, so müssen sie die Stadt durch Wasser ruiniren — Weißt du nicht, Schufterle, wie viel es Todte gesetzt hat?

Schufterle. Drey und achtzig, sagt man. Der Thurm allein hat ihrer sechzig zu Staub zerschmettert.

Räuber Moor (sehr ernst.) Roller, du bist theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! Pah! Was heißt aber das? — Ja, wenn's Männer gewesen wären — aber da waren's Wickelkinder, die ihre Lacken vergolden, eingeschnurrte

Mütterchen, die ihnen die Mücken wehrten, ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thür mehr finden konnten. — Patienten, die nach dem Doctor winselten, der in seinem gravitätischen Tráb der Hatz nachgezogen war. — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Comödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüthen.

Moor. O der armen Gewürme! Kranke, sagst du, Greise und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! Und Kindbetterinnen dazu, und hochschwangere Weiber, die befürchteten, unterm lichten Galgen zu abortiren; junge Frauen, die besorgten, sich an den Schindersstückchen zu versehen, und ihrem Kind in Mutterleib den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil sie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgesindel mehr ist; es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redet. Wie ich von ungefähr so an einer Barake vorbey gehe, hör' ich drin ein Gezetter, ich guck' hinein, und wie ich's beym Licht besehe, was war's? Ein Kind war's, noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unter'm Tisch, und der Tisch wollte eben angehen — Armes Thierchen! sagt' ich, du verfrierst ja hier, und warf's in die Flamme. —

Moor. Wirklich, Schufterle? — Und diese Flamme brenne in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Ban-

de sehen! Murrt ihr? — Überlegt ihr? — Wer überlegt, wann ich befehle? — Fort mit ihm, sag' ich, — es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg! Aber ich will nächstens unter euch treten, und fürchterlich Musterung halten. (Sie gehen zitternd ab.)

Moor (allein heftig auf- und abgehend.)

Höre sie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Theurung, deine Wasserfluthen den Gerechten mit dem Bösewichte auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüthe, wenn sie das Genist der Hornisse zerstören soll? — O pfuy, über den Kindermord! den Weibermord! — den Krankenmord! Wie beugt mich diese That! Sie hat meine schönsten Werke vergiftet — da steht der Knabe, schamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaßte, mit Jupiters Keule zu spielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerschmettern sollte — geh! geh! Du bist der Mann nicht, das Rachschwert des obern Tribunals zu regieren, du erlagst bey dem ersten Griff — hier entsag' ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurück tritt. (Er will fliehen.)

Räuber (eilig.)

Sieh dich vor, Hauptmann! Es spuckt! Ganze Haufen Böhmischer Reiter schwadroniren im Holz herum — der höllische Blaustrumpf muß ihnen verträtscht haben. —

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tausend einen Cordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir sind gefangen, gerädert, wir sind geviertheilt! Viele tausend Husaren, Dragoner und Jäger sprengen um die Anhöhe, und halten die Luftlöcher besetzt. (Moor geht ab.)

Schweizer. Grimm. Roller. Schwarz. Schufterle. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu dich doch Roller! Das hab' ich mir lange gewünscht, mich mit so Commis-Brot-Rittern herum zu hauen — Wo ist der Hauptmann? Ist die ganze Bande beysammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die schwere Meng'. Aber unser sind achtzig in Allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Desto besser, und laß es fünfzig gegen meinen großen Nagel seyn — Haben sie so lang ge-

wartet, bis wir ihnen die Streu unterm Arsch angezündet haben — Brüder, Brüder! So hat's keine Noth. Sie setzen ihr Leben an zehen Kreutzer; fechten wir nicht für Hals und Freyheit? — Wir wollen über sie her wie die Sündfluth, und auf ihre Köpfe herab feuern wie Wetterleuchten — Wo zum Teufel! ist dann der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieser Noth. Können wir denn nicht mehr entwischen?

Schweizer. Entfliehen?

Spiegelberg. O! Warum bin ich nicht geblieben in Jerusalem?

Schweizer. So wollt' ich doch, daß du im Cloak erstickteſt, Dreckseele du! Bey nackten Nonnen hast du ein großes Maul, aber wenn du zwey Fäuste siehst — Memme, zeige dich jetzt, oder man soll dich in eine Saubaut nähen, und durch Hunde verhetzen lassen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Moor (langsam für sich.)

Moor. Ich habe sie vollends ganz einschließen lassen, jetzt müssen sie fechten wie Verzweifelte. (Laut.) Kinder! Nun gilt's! Wir sind verloren, oder wir müssen fechten wie angeschossene Eber.

Schweizer. Ha! Ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch schlitzen, daß ihnen die Kutteln schuh-

lang herausplatzen! — Führ uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer (springt auf.) Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Razmann. Jeder hat fünf Paar Pistolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchsen dazu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder sich in's Dickicht verstecken, und Feuer auf sie geben im Hinterhalt.

Schweizer. Da gehörst du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder sein Pfeifchen hören lassen, im Wald herum jagen, daß unsere Anzahl schrecklicher werde: auch müssen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehetzt werden, daß sie sich trennen, zerstreuen, und euch in den Schuß rennen. Wir drey, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meisterlich, vortrefflich! — Wir wollen sie zusammen wettern, daß sie nicht wissen, wo sie die Ohrfeige herkriegen. Ich habe wohl ehe eine Kirsche vom Maul weggeschossen, daß sie nur anlaufen. (Schufterle zupft Schweizern, dieser nimmt den Hauptmann bey Seite, und spricht leise mit ihm.)

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dank' es seiner Schande, sie hat ihn gerettet. Er soll nicht sterben, wenn ich und mein Schweizer sterben, und mein Roller. Laß ihn die Kleider ausziehen, so will ich sagen, er sey ein Reisender, und ich habe ihn bestohlen — Sey ruhig, Schweizer! Ich schwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater (tritt auf.)

Pater (für sich, stutzt.) Ist daß das Drachennest? — Mit eurer Erlaubniß, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und draußen stehen siebenzehnhundert, die jedes Haar auf meinen Schläfen bewachen.

Schweizer. Bravo! Bravo! Das war wohlgesprochen, sich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Camerad! — Sagen Sie kurz, Herr Pater! Was haben Sie hier zu thun?

Pater. Mich sendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod spricht — ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelme — giftige Otterbrut, die im Finstern schleicht, und im Verborgenen sticht — Aussatz der Menschheit — Höllenbrut — köstliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Colonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! Hör auf zu schimpfen, oder — (er drückt ihm den Kolben vor's Gesicht.)

Moor. Pfuy doch, Schweizer! Du verdirbst ihm ja das Concept — er hat seine Predigt so brav auswendig gelernt — nur weiter mein Herr! — »für Galgen und Rad?"

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelschneider! Gaunerkönig! Groß-Mogol aller Schelmen unter der Sonne! — Ganz ähnlich jenem ersten abscheulichen Rädelsführer, der tausend Legionen schuldloser Engel in rebellisches Feuer fachte, und mit sich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammniß zog — das Zettergeschrey verlassener Mütter heult deinen Fersen nach, Blut saufst du wie Wasser, Menschen wägen auf deinem mörderischen Dolch keine Luftblase auf. —

Moor. Sehr wahr, sehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? Sehr wahr, sehr wahr? Ist das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? Darauf haben Sie sich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten Sie weiter sagen?

Pater (im Eifer.) Entsetzlicher Mensch! Hebe dich weg von mir! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Fingern? Hast du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebischen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengriff die geweihten Gefäße des Nachtmahls entwendet? Wie? Hast du

nicht Feuerbrände in unsere gottesfürchtige Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt? (Mit zusammengeschlagenen Händen.) Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinauf stinken, das jüngste Gericht waffnen, daß es reissend daher bricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Posaune!

Moor. Meisterlich gerathen bis hierher; aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magistrat durch Sie kund machen?

Pater. Was du nie werth bist, zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge absehen kann, bist du eingeschlossen von unsern Reitern — hier ist kein Raum zum Entrinnen mehr — so gewiß Kirschen auf diesen Eichen wachsen, und diese Tannen Pfirsiche tragen: so gewiß werdet ihr unversehrt diesen Eichen und diesen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hörst du's wohl, Schweizer? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Bösewicht verfährt. Wirst du jetzt gleich zum Kreutz kriechen, und um Gnade und Schonung flehen, siehe: so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter seyn — sie drückt das Auge bey der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch, — und läßt es bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Hast du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingeh'n, und diesem abgerichteten Schäferhund die Gurgel zusammen schnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweißlöchern sprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann, — wie er die Unterlippe zwischen die Zähne klemmt! Soll ich diesen Kerl das Oberst' zu Unterst unter's Firmament wie einen Kegel aufsetzen?

Schweizer. Mir! Mir! Laß mich knien, vor dir niederfallen! Mir läß die Wollust, ihn zu Brey zusammen zu reiben! (Pater schreyt.)

Moor. Weg von ihm! Wag' es keiner, ihn anzurühren! — (Zum Pater, indem er seinen Degen zieht.) Sehen Sie, Herr Pater! Hier stehen neun und siebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner auf Wink und Commando zu fliegen, oder nach Kanonenmusik zu tanzen, und draußen steh'n siebenzehnhundert unter Musketen ergraut — Aber hören Sie nun! So redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr ist's, ich habe den Reichsgrafen erschlagen, die Dominicus-Kirche angezündet und geplündert, hab' Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt — aber es ist noch nicht Alles. Ich habe noch mehr gethan: (Er streckt seine rechte Hand aus.) Bemerken Sie die vier kostbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage — gehen Sie hin, und richten Sie Punct für Punct den Herren

des Gerichts über Leben und Tod aus, was Sie sehen und hören werden — diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen seines Fürsten niederwarf. Er hatte sich aus dem Pöbelstaub zu einem ersten Günstling empor geschmeichelt, der Fall seines Nachbars war seiner Hoheit Schämel — Thränen der Waisen huben ihn auf. Diesen Demant zog ich einem Finanz-Rath ab, der Ehrenstellen und Ämter an die Meistbiethenden verkaufte, und den trauernden Patrioten von seiner Thür stieß. — Diesen Achat trag' ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition so in Verfall käme — Ich könnte Ihnen noch mehr Geschichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die Paar Worte gereuten, die ich mit Ihnen verschwendet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihr's wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunter bethen, richtet mit einem Achselzucken, verdammt mit einem christlichen Ach! — Kann der Mensch denn so blind seyn? Er, der die hundert Augen des Argus hat, Flecken an seinem Bruder zu spähen, kann er so gar blind gegen sich selbst seyn? — Da donnern sie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer, wie einem feuerarmigen Moloch — predigen

Liebe des Nächsten, und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg — stürmen wider den Geitz, und haben Peru um gold'ner Spangen willen entvölkert, und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt — Sie zerbrechen sich die Köpfe, wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischariot schaffen, und nicht der Schlimmste unter ihnen würde den dreyeinigen Gott um zehen Silberlinge verrathen. — O über euch Pharisäer, euch Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht, vor Kreutz und Altären zu knien, zerfleischt eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt mit diesen erbärmlichen Gaukeleyen demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Thoren doch den Allwissenden nennt, nicht anders, als wie man der Großen am bittersten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, daß sie die Schmeichler hassen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplarischen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchschaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erschaffen hat. — Schafft ihn aus meinen Augen!

Pater. Daß ein Bösewicht noch so stolz seyn kann!

Moor. Nicht genug — Jetzt will ich stolz reden. Geh hin, und sage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört, und auf der Leiter

groß und herrisch thut — Was ich gethan habe, werd' ich ohne Zweifel einmahl im Schuldbuche des Himmels lesen, aber mit seinen erbärmlichen Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung — Rache ist mein Gewerbe. (Er kehrt ihm den Rücken zu.)

Pater. Du willst also nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (Wendet sich zu der Bande.) So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wissen thut! — Werdet ihr jetzt gleich diesen verurtheilten Missethäter gebunden überliefern, seht, so soll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlassen seyn — die heilige Kirche wird euch verlorne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterschooß aufnehmen, und jedem unter euch soll der Weg zu einem Ehrenamt offen stehen. (Mit triumphirendem Lächeln.) Nun, nun? Wie schmeckt das, Eure Majestät? — Frisch also! Bindet ihn, und seyd frey.

Moor. Hört ihr's auch? Hört ihr? Was stutzt ihr? Was steht ihr verlegen da? Sie biethet euch Freyheit, und ihr seyd wirklich schon ihre Gefangene. — Sie schenkt euch das Leben, und das ist keine Prahlerey; denn ihr seyd wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Ämter, und was kann euer Loos anders seyn, wenn ihr auch obsiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Versöhnung vom Himmel an, und ihr seyd wirklich verdammt. Es ist kein Haar

an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Überlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Ist es so schwer zwischen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch, Herr Pater!

Pater (für sich.) Ist der Kerl unsinnig? — Sorgt ihr etwa, daß dieß eine Falle sey, euch lebendig zu fangen? — Leset selbst, hier ist der General-Pardon unterschrieben. (Er gibt Schweizern ein Papier.) Könnt ihr noch zweifeln?

Moor. Seht doch, seht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterschrieben mit eigener Hand — es ist Gnade über alle Gränzen — oder fürchtet ihr wohl, sie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmahl gehört habt, daß man Verräthern nicht Wort hält? — O seyd außer Furcht! Schon die Politik könnte sie zwingen, Wort zu halten, wenn sie es auch dem Satan gegeben hätten. Wer würde ihnen in Zukunft noch Glauben beymessen? Wie würden sie je einen zweyten Gebrauch davon machen können? — Ich wollte darauf schwören, sie meinen's aufrichtig. Sie wissen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat, euch halten sie für unschuldig. Eure Verbrechen legen sie für Jugendfehler, für Übereilungen aus. Mich allein wollen Sie haben, ich allein verdiene zu büßen. Ist es nicht so, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm spricht? — Ja freylich, freylich ist es so — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? Denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureissen? Schaut doch um euch, schaut doch um euch! Das werdet ihr doch nicht denken, das wäre jetzt kindische Zuversicht. — Oder schmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr saht, daß ich mich auf's Getümmel freute? — O glaubt das nicht! Ihr seyd nicht Moor. — Ihr seyd heillose Diebe! Elende Werkzeuge meiner größern Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. Das Leben ist den Dieben Gewinn, dann kommt was Schreckliches nach — Diebe haben das Recht, vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! Wie? Noch unschlüssig? Seyd ihr toll? Seyd ihr wahnwitzig? — Es ist unverzeihlich! Ich dank' euch mein Leben nicht, ich schäme mich eures Opfers!

Pater (äußerst erstaunt.) Ich werde unsinnig, ich laufe davon! Hat man je von so was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich selbst erstechen, und durch einen Selbstmord den Vertrag zernichten, der nur an dem Lebendigen haftet? Nein, Kinder! Das ist eine unnütze Furcht. Hier werf' ich meinen Dolch weg, und meine Pistolen und dieß Fläschchen mit Gift, das mir noch wohlkommen sollte — ich bin so elend, daß ich auch die Herrschaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unschlüssig? Oder glaubt ihr

vielleicht, ich werde mich zur Wehr' setzen, 'wenn ihr mich binden wollt? Seht! Hier bind' ich meine rechte Hand an diesen Eichenast, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer ist der Erste, der seinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Roller (in wilder Bewegung.) Und wann die Hölle uns neunfach umzingelte! (Schwenkt seinen Degen.) Wer kein Hund ist, rette den Hauptmann!

Schweizer (zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Pater in's Gesicht.) In unsern Kugeln Pardon! Fort Canaille! Sag dem Senat, der dich gesandt hat, du träfst unter Moors Bande keinen einzigen Verräther an — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle (lärmend.) Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor (sich losreissend, freudig.) Jetzt sind wir frey — Cameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust. Tod oder Freyheit! wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!

(Man bläst zum Angriffe. Lärm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Amalia (im Garten, spielt auf der Laute.)

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmlisch mild sein Blick, wie Mayensonne
Rückgestrahlt vom blauen Spiegel-Meer.

Sein Umarmen — wüthendes Entzücken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefesselt — Nacht vor unsern Blicken —
Und der Geist gewirbelt himmelwärts.

Seine Küsse — paradiesisch Fühlen! —
Wie zwey Flammen sich ergreifen, wie
Harfentöne in einander spielen
Zu der himmelvollen Harmonie,

Stürzten, flogen, ras'ten Geist und Geist zusammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd' und Himmel schwammen
Wie zerronnen um die Liebenden.

Er ist hin — vergebens ach! Vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er ist hin — und alle Lust des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach!

Franz (tritt auf.)

Franz. Schon wieder hier, eigensinnige Schwärmerinn? Du hast dich vom frohen Mahle hinweg gestohlen, und den Gästen die Freude verdorben.

Amalia. Schade für diese unschuldige Freuden! das Todtenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willst du denn ewig klagen? Laß die Todten schlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehst du wieder?

Franz. O weh! Kein so finsteres stolzes Gesicht! Du betrübst mich, Amalia. Ich komme, dir zu sagen —

Amalia. Ich muß wohl hören, Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das war's, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz seyn, Amalia. — Du weißt, was du unserm Hause warst, du wardst gehalten wie Moors Tochter, selbst den Tod überlebte seine Liebe zu dir, das wirst du wohl niemahls vergessen? —

Amalia. Niemahls, niemahls. Wer das auch so leichtsinnig beym frohen Mahle hinweg zechen könnte!

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in seinen Söhnen belohnen, und Carl ist todt — Staunst du? Schwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke ist auch so schmeichelnd erhaben, daß er selbst den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hoffnungen der edelsten Fräuleins mit Füßen, Franz kommt und biethet einer armen, ohne ihn hülflosen Waise sein Herz, seine Hand, und mit ihr all sein Gold an und all seine Schlösser und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete, erklärt sich freywillig für Amalia's Sclaven —

Amalia. Warum spaltet der Blitz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen! Du —

Franz. Nicht so ungestüm, allergnädigste Prinzessinn! — Freylich krümmt Franz sich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freylich hat er nicht ge-

lernt, gleich dem schmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felsen seine Liebesklagen entgegen zu jammern — Franz spricht, und wenn man nicht antwortet, so wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? Mir befehlen? — Und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurück schickt?

Franz. Das wirst du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbilderischen Starrkopfs so hübsch niederbeugen können. — Kloster und Mauern!

Amalia. Bravo! Herrlich! Und in Kloster und Mauern mit deinem Basilisken-Anblick auf ewig verschont, und Muße genug, an Carln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloster! Auf, auf mit deinen Mauern!

Franz. Haha! Ist es das? — Gib Acht! Jetzt hast du mich die Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll — diese ewige Grille von Carl soll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geißeln, das Schreckbild Franz soll hinter dem Bild deines Lieblings im Hinterhalt lauern, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirdischen Goldkästen liegt — an den Haaren will ich dich in die Capelle schleifen, den Degen in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele pressen, dein jungfräuliches Bette mit Sturm ersteigen, und deine stolze Scham mit noch größerem Stolze besiegen.

Amalia (gibt ihm eine Maulschelle.) Nimm erst das zur Aussteuer hin!

Franz (aufgebracht.) Ha! wie das zehnfach, und wieder zehnfach geahnet werden soll! — Nicht meine Gemahlinn — die Ehre sollst du nicht haben — meine Mätresse sollst du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagst und über die Gasse gehst. Knirrsche nur mit den Zähnen — speye Feuer und Mord aus den Augen — mich ergötzt der Grimm eines Weibes, macht dich nur schöner, begehrenswerther. Komm — dieses Sträuben wird meinen Triumph zieren, und mir die Wollust in erzwungenen Umarmungen würzen — Komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehnsucht — jetzt gleich sollst du mit mir gehen. (Will sie fortreissen.)

Amalia (fällt ihm um den Hals.) Verzeih mir Franz! (Wie er sie umarmen will, reißt sie ihm den Degen von der Seite, und tritt hastig zurück.) Siehst du, Bösewicht, was ich jetzt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib, aber ein rasendes Weib — wag es einmahl, mit unzüchtigem Griff meinen Leib zu betasten — dieser Stahl soll seine geile Brust mitten durchrennen, und der Geist meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (Sie jagt ihn davon.)

Amalia.

Ah! Wie mir wohl ist — Jetzt kann ich frey athmen — ich fühlte mich stark wie das funkensprühende Roß, grimmig wie die Tiegerinn dem siegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach — In ein Kloster, sagt er — Dank dir für diese glückliche Entdeckung! — Jetzt hat die betrogene Liebe ihre Freystatt gefunden — das Kloster — das Kreuz des Erlösers ist die Freystatt der betrogenen Liebe. (Sie will gehen.)

Herrmann (tritt schüchtern herein.)

Herrmann. Fräulein Amalia! — Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was störest du mich?

Herrmann. Dieser Centner muß von meiner Seele, eh' er sie zur Hölle drückt. (Wirft sich vor ihr nieder.) Vergebung! Vergebung! Ich hab' euch sehr beleidigt, Fräulein Amalia!

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wissen. (Will fort.)

Herrmann (der sie zurück hält.) Nein! Bleibt! Bey Gott! Bey dem ewigen Gott! Ihr sollt Alles wissen!

Amalia. Keinen Laut weiter — Ich vergebe dir — Ziehe heim im Frieden.

(Will hinweg eilen.)

Herrmann. So hört nur ein einziges Wort — es wird euch all' eure Ruhe wieder geben.

Amalia (kommt zurück, und blickt ihn verwundert an.) Wie Freund? — Wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einziges Wort — höret mich an.

Amalia (mit Mitleiden seine Hand ergreifend.) Guter Mensch — Kann ein Wort von deinen Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreissen?

Herrmann (steht auf.) Carl lebt noch!

Amalia (schreyend.) Unglücklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Oheim —

Amalia (gegen ihn herstürzend.) Du lügst —

Herrmann. Euer Oheim —

Amalia. Carl lebt noch?

Herrmann. Und euer Oheim —

Amalia. Carl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Oheim — Verrathet mich nicht. (Eilt hinaus.)

Amalia (steht lang wie versteinert. Dann fährt sie wild auf, eilt ihm nach.) Carl lebt noch!

Zweyte Scene.

Gegend an der Donau.

Die Räuber

(Gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde weiden am Hügel hinunter.)

Moor. Hier muß ich liegen bleiben. (Wirft sich auf die Erde.) Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken wie eine Scherbe. (Schweizer verliert sich unvermerkt.) Ich wollt' euch bitten, mir eine Hand voll Wassers aus diesem Strome zu hohlen, aber ihr seyd alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch ist der Wein all' in unseren Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie schön das Getreide steht! — Die Bäume brechen fast unter ihrem Segen. — Der Weinstock voll Hoffnung.

Grimm. Es gibt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinst du? — Und so würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer — — Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen, und Alles zu Grunde schlagen.

Schwarz. Das ist leicht möglich. Es kann alles zu Grunde gehen, wenige Stunden vor'm Schneiden.

Moor. Das sag' ich ja. Es wird Alles zu Grunde gehen. Warum soll dem Menschen das gelingen, was er von der Ameise hat; wenn ihm das fehlschlagt, was ihn den Göttern gleich macht? — Oder ist hier die Mark seiner Bestimmung?

Schwarz. Ich kenne sie nicht.

Moor. Du hast gut gesagt, und noch besser gethan, wenn du sie nie zu kennen verlangtest! — Bruder — ich habe die Menschen gesehen, ihre Bienensorgen und ihre Riesen=Projecte — ihre Götterplane und ihre Mäusegeschäfte, das wunderseltsame Wettrennen nach Glückseligkeit; — dieser dem Schwung seines Rosses anvertraut — ein anderer der Nase seines Esels — ein dritter seinen eigenen Beinen; dieses bunte Lotto des Lebens, worein so mancher seine Unschuld, und — seinen Himmel setzt, einen Treffer zu haschen, und — Nullen sind der Auszug — am Ende war kein Treffer darin. Es ist ein Schauspiel, Bruder, das Thränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter kitzelt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor (in den Anblick versenkt.) So stirbt ein Held! — Anbethungswürdig!

Grimm. Du scheinst tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — war's mein Lieblingsgedanke, wie sie zu leben, zu sterben wie sie — (Mit verbissenem Schmerz.) Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor (drückt den Hut über's Gesicht.) Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Cameraden!

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker! — Wie er seine Farbe verändert!

Grimm. Alle Teufel! Was hat er? Wird ihm übel?

Moor Es war eine Zeit, wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebeth vergessen hatte —

Grimm. Bist du wahnsinnig? Willst du dich von deinen Bubenjahren hofmeistern lassen?

Moor (legt seine Hand auf Grimms Brust.) Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? sey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär' ich's — wär' ich's wieder!

Grimm. Pfuy! Pfuy!

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh diese mahlerische Landschaft — den lieblichen Abend.

Moor. Ja Freunde, diese Welt ist so schön.

Schwarz. Nun, das war wohl gesprochen.

Moor. Diese Erde so herrlich.

Grimm. Recht — recht — so hör' ich's gerne.

Moor (zurückgesunken.) Und ich so häßlich auf dieser schönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieser herrlichen Erde!

Grimm. O weh! O weh!

Moor. Meine Unschuld! Meine Unschuld! — Seht! Es ist alles hinausgegangen, sich im friedlichen Strahl des Frühlings zu sonnen — warum ich allein die Hölle

saugen aus den Freuden des Himmels? — Daß Alles so glücklich ist, durch den Geist des Friedens, Alles so verschwistert! — Die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verstoßene, ich allein ausgemustert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der süße Nahme Kind — nimmer mir der Geliebten schmachtender Blick — nimmer, nimmer des Busenfreunds Umarmung. (Wild zurück fahrend.) Umlagert von Mördern — von Nattern umzischt — angeschmiedet an das Laster mit eisernen Banden — hinausschwindelnd in's Grab des Verderbens auf des Lasters schwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadonna!

Schwarz (zu den Übrigen.) Unbegreiflich! Ich hab' ihn nie so gesehen.

Moor (mit Wehmuth.) Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! Daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! — Nein! Ich wollte nicht mehr, o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieser Taglöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wollust eines einzigen Mittagsschlafes zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Thräne.

Grimm (zu den andern.) Nur Geduld, der Paroxismus ist schon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit, wo sie mir so gern flossen — O ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters

— ihr grünen schwärmerischen Thäler! O all ihr Elysiums-Scenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurück kehren — nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden Busen kühlen! — Traure mit mir, Natur — Sie werden nimmer zurück kehren, nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden Busen kühlen. — Dahin! Dahin! Unwiederbringlich! —

Schweizer (mit Wasser im Hute.)

Schweizer. Sauf zu, Hauptmann — Hier ist Wasser genug, und frisch wie Eis.

Schwarz. Du blutest ja — was hast du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mich bald zwey Beine und einen Hals gekostet hätte. Wie ich so auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitsch, so rutscht der Plunder unter mir ab, und ich zehn Rheinländische Schuh lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht setze, treff' ich dir das klarste Wasser im Kies. Genug dießmahl für den Tanz, dacht' ich, dem Hauptmann wird's wohl schmecken.

Moor (gibt ihm den Hut zurück, und wischt ihm sein Gesicht ab.) Sonst sieht man ja die Narben nicht, die die Böhmischen Reuter in deine Stirn gezeichnet haben — dein Wasser war gut, Schweizer — diese Narben stehen dir schön.

Schweizer. Pah! Hat noch Platz genug für ihrer dreyßig.

Moor. Ja, Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und nur Einen Mann verloren — mein Roller starb einen schönen Tod. Man würde einen Marmor auf seine Gebeine setzen, wenn er nicht mir gestorben wäre. Nehmet vorlieb mit diesem. (Er wischt sich die Augen.) Wie viel waren's doch von den Feinden, die auf dem Platze blieben?

Schweizer. Hundert und sechzig Husaren — drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreyhundert in Allem.

Moor. Dreyhundert für Einen! — Jeder von Euch hat Anspruch an diesen Scheitel! (Er entblößt sich das Haupt.) Hier heb' ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemahls verlassen.

Schweizer. Schwöre nicht! Du weißt nicht, ob du nicht noch glücklich werden und bereuen wirst.

Moor. Bey den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemahls verlassen.

Kosinsky (kommt.)

Kosinsky (für sich.) In dieser Revier herum, sagen sie, werd' ich ihn antreffen — he holla! Was sind das für Gesichter? — Sollten's — wie wenn's diese — sie sind's, sind's! Ich will sie anreden.

Schwarz. Gebt Acht! Wer kommt da?

Kosinsky. Meine Herren! Verzeihen Sie! Ich weiß nicht, geh' ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müssen wir seyn, wenn Sie recht geh'n?

Kosinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Kosinsky. Männer such' ich, die dem Tod in's Gesicht sehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um sich spielen lassen, die Freyheit höher schätzen, als Ehre und Leben, deren bloßer Nahme, willkommen dem Armen und Unterdrückten, die Beherztesten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer (zum Hauptmann.) Der Bursche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Kosinsky. Das denk' ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weisen; denn ich such' eueren Hauptmann, den großen Grafen von Moor.

Schweizer (gibt ihm die Hand mit Wärme.) Lieber Junge! Wir dutzen einander.

Moor (näher kommend.) Kennen Sie auch den Hauptmann?

Kosinsky. Du bist's — in dieser Miene — wer sollte dich ansehen, und einen andern suchen? (Starrt ihn lange an.) Ich habe mir immer gewünscht, den Mann

mit dem vernichtenden Blicke zu sehen, wie er saß auf den Ruinen von Carthago — jetzt wünsch' ich es nicht mehr.

Schweizer. Blitzbub!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Kosinsky. O Hauptmann! Mein mehr als grausames Schicksal — ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungestümen See dieser Welt. Die Hoffnungen meines Lebens hab' ich müssen sehen in den Grund sinken, und blieb mir nichts übrig, als die marternde Erinnerung ihres Verlustes, die mich wahnsinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu ersticken suchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Kosinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da — ich machte eine Farth nach Ost-Indien mit, mein Schiff scheiterte an Klippen — nichts als fehlgeschlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereyen, wie sie sie nannten, und bin hierher gereist dreißig Meilen weit, mit dem festen Entschluß, unter dir zu dienen, wenn du meine Dienste annehmen willst. — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, schlage mir's nicht ab!

Schweizer (mit einem Sprung.) Heysa! Heysa! So ist ja unser Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für uns're Bande!

Moor. Wie ist dein Nahme?

Kosinsky. Kosinsky.

Moor. Wie? Kosinsky! Weißt du auch, daß du ein leichtsinniger Knabe bist, und über den großen Schritt deines Lebens weggaukelst, wie ein unbesonnenes Mädchen — Hier wirst du nicht Bälle werfen oder Kegelkugel schieben, wie du dir einbildest.

Kosinsky. Ich weiß, was du sagen willst — ich bin vier und zwanzig Jahre alt, aber ich habe Degen blinken gesehen, und Kugeln um mich surren gehört.

Moor. So junger Herr? — Und hast du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reisende um einen Reichsthaler niederzustoßen, oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu stechen? Geh, geh! Du bist deiner Amme entlaufen, weil sie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! Was denk'st du? Willst du diesen Herkules fortschicken? Sieht er nicht gerade so drein, als wollt' er den Marschall von Sachsen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereyen mißglücken, kommst du, und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verstehst du das Wort auch? Du magst ruhig schlafen gegangen seyn, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hast, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Kosinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heißt, will ich verantworten.

Moor. Was? Bist du so klug? Willst du dich anmaßen, einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weißt du, daß ich nicht böse Träume habe, oder auf dem Todbett nicht werde blaß werden? Wie viel hast du schon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht hast?

Kosinsky. Wahrlich! Noch sehr wenig, aber doch diese Reise zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeister die Geschichte des Robins in die Hände gespielt? — Man sollte dergleichen unvorsichtige Canaillen auf die Galeere schmieden, — die deine kindische Fantasie erhitzte, und dich mit der tollen Sucht zum großen Manne ansteckte? Kitzelt dich nach Nahmen und Ehre? Willst du Unsterblichkeit mit Mordbrennereyen erkaufen? Merk dir's, ehrgeitziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Lorber! Auf Banditen-Siege ist kein Triumph gesetzt — aber Fluch Gefahr, Tod, Schande — siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg (unwillig auf- und abgehend.) Ey wie dumm! Wie abscheulich, wie unverzeihlich dumm! Das ist die Manier nicht! Ich hab's anders gemacht.

Kosinsky. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du hast dich wacker in den Schulen gehalten, du hast deinen Seneka meisterlich auswendig gelernt. — Aber, lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwätzen, damit wirst du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr stumpf machen. — Besinne dich recht, mein Sohn! (Er nimmt seine Hand.) Denk', ich rathe dir als ein Vater — lern' erst die Tiefe des Abgrunds kennen, eh' du hinein springst! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weißt — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachst — und dann — möchte es zu spät seyn. Du trittst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — entweder mußt du ein höherer Mensch seyn, oder du bist ein Teufel. — Noch ein Mahl mein Sohn! Wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, so verlaß diesen schrecklichen Bund, den nur Verzweiflung eingehet, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit gestiftet hat. — Man kann sich täuschen — glaube mir, man kann das für Stärke des Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung ist — Glaube mir, mir! und mach' dich eilig hinweg.

Kosinsky. Nein! Ich fliehe jetzt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so höre die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann selbst den Dolch in die Hände zwingen, du wirst — Lagert euch hier auf den Boden, und hört mir aufmerksam zu!

Moor. Ich will Sie hören.

Kosinsky. Wisset also: Ich bin ein Böhmischer Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiesisch — denn sie enthielt einen Engel — ein Mädchen, geschmückt mit allen Reitzen der blühenden Jugend, und keusch wie das Licht des Himmels. Doch, wem sag' ich das? Es schallt an eueren Ohren vorüber — ihr habt niemahls geliebt, seyd niemahls geliebt worden —

Schweizer. Sachte, sachte! Unser Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör auf! Ich will's ein ander Mahl hören — morgen, nächstens, oder — wenn ich Blut gesehen habe.

Kosinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut sag' ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutsche — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor (steht schnell auf.)

Kosinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüstungen zur Vermählung — werd' ich durch einen Expressen nach Hof citirt. Ich stellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verrätherischen Inhalts. Ich er-

röthete über die Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich in's Gefängniß, alle meine Sinne waren hinweg.

Schweizer. Und unterdessen — nur weiter! Ich rieche den Braten schon.

Kosinsky. Hier lag ich einen Monath lang, und wußte nicht, wie mir geschah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schicksals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erschien der erste Minister des Hofes, wünschte mir zur Entdeckung meiner Unschuld Glück mit zuckersüßen Worten, liest mir den Brief der Freyheit vor, gibt mir meinen Degen wieder. Jetzt im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen — sie war verschunden. In der Mitternacht sey sie weggebracht worden, wüßte niemand, wohin? Und seitdem mit keinem Aug' mehr gesehen. Huy! Schoß mir's auf wie der Blitz, ich flieg' nach der Stadt, sondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, Niemand wollte Bescheid geben — endlich entdeckt' ich sie durch ein verborgenes Gitter im Pallast — sie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab' ich's nicht gesagt?

Kosinsky. Hölle, Tod und Teufel! Da stand's! Man hatte ihr die Wahl gelassen, ob sie mich lieber sterben sehen, oder die Mätresse des Fürsten werden wollte. Im Kampf zwischen Ehre und Liebe entschied sie für das Zweyte, und (lachend) ich war gerettet.

Schweizer. Was thatst du da?

Kosinsky. Da stand ich, wie von tausend Donnern getroffen! — Blut! War mein erster Gedanke, Blut! Mein letzter. Schaum auf dem Munde, renn' ich nach Haus, wähle mir einen dreyspitzigen Degen, und damit in aller Hast in des Ministers Haus; denn nur er — er nur war der höllische Kuppler gewesen. Man muß mich von der Gasse bemerkt haben, denn wie ich hinauf trete, waren alle Zimmer verschlossen. Ich suche, ich frage. Er sey zum Fürsten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geraden Weges dahin, man wollte nichts von ihm wissen. Ich gehe zurück, sprenge die Thüren ein, find' ihn, wollte eben — aber da sprangen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalt, und entwanden mir den Degen.

Schweizer (stampft auf den Boden.) Und er kriegte nichts, und du zogst leer ab?

Kosinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich prozessirt, — infam — merkt's euch! — Aus besonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt, meine Güter fielen als Präsent dem Minister zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tiegers, verseufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache fasten, und sich unter das Joch des Despotismus krümmen muß.

Schweizer (aufstehend, seinen Degen wetzend.) Das ist Wasser auf unsere Mühle, Hauptmann! Da gibt's was anzuzünden!

Moor (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, springt rasch auf, zu den Räubern.) Ich muß sie sehen — auf! Rafft zusammen — du bleibst, Kosinsky — packt eilig zusammen!

Die Räuber. Wohin? Was?

Moor. Wohin? Wer fragt wohin? (Heftig zu Schweizern.) Verräther, du willst mich zurück halten? Aber bey der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — Geh' in die Hölle, ich folge dir!

Moor (fällt ihm um den Hals.) Bruderherz! Du folgst mir — sie weint, sie weint, sie vertrauert ihr Leben. Auf! Hurtig! Alle! Nach Franken! In acht Tagen müssen wir dort seyn.

(Sie gehen ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Ländliche Gegend um das Moorische Schloß.

Räuber Moor. Kosinky (in der Ferne.)

Moor. Geh' voran, und melde mich. Du weißt doch noch alles, was du sprechen mußt?

Kosinsky. Ihr seyd der Graf von Brand, kommt aus Meklenburg, ich euer Reitknecht — sorgt nicht, ich will meine Rolle schon spielen, lebt wohl! (Ab.)

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlandserde! (Er küßt die Erde.) Vaterlandshimmel! Vaterlandssonne! — Und Fluren und Hügel, und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — Wie so köstlich wehet die Luft von meinen Heimathgebirgen! Wie strömt balsamische Wonne aus euch, dem armen Flüchtling entgegen! — Elysium! Dichterische Welt! Halt ein, Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(Er kommt näher.) Sieh da, auch die Schwalbennester im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — Und diese Ecke am Zaun, wo du so oft den Fanger belauschtest und necktest — und dort unten das Wiesenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier in's Treffen bey Arbela führtest, und neben dran der grasichte Hügel, von welchem du den Persischen Satrapen niederwarfst — und deine siegende Fahne flatterte hoch! (Er lächelt.) Die goldnen Mayenjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warst du so glücklich, warst so ganz, so wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier solltest du wandeln dereinst, ein großer, stattlicher, gepriesener Mann — hier dein Knabenleben in Amalia's blühenden Kindern zum zweyten Mahl leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böse Feind schmollte dazu! (Er fährt auf.) Warum bin ich hierher gekommen? daß mir's ginge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freyheit aufjagt — nein, ich gehe in mein Elend zurück! — Der Gefangene hatte das Licht vergessen, aber der Traum der Freyheit fuhr über ihn wie ein Blitz in der Nacht, der sie finsterer zurück läßt — Lebt wohl, ihr Vaterlandsthäler! einst saht ihr den Knaben Carl, und der Knabe Carl war ein glücklicher Knabe — jetzt saht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (Er dreht sich schnell nach dem äußersten Ende der Gegend, wo er

plötzlich stille steht, und nach dem Schlosse mit Wehmuth herüber blickt.) Sie nicht sehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer gewesen zwischen mir und Amalia — Nein! sehen muß ich sie — muß ich ihn — es soll mich zermalmen! (Er kehrt um.) Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, schwarzes rauchendes Blut! weg hohler, grasser, zuckender Todesblick! Nur diese Stunde laß mir frey — Amalia! Vater! dein Carl naht! (Er geht schnell auf das Schloß zu.) — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in schrecklichen Träumen, nur vergifte mir diese einzige Wollust nicht! (Er steht an der Pforte.) Wie wird mir? was ist das, Moor? Sey ein Mann! — — Todesschauer — — Schreckenahnung — —

(Er geht hinein.)

Zweyte Scene.

Gallerie im Schlosse.

Räuber Moor. Amalia (treten auf.)

Amalia. Und getrauten sie sich wohl, sein Bildniß unter diesen Gemählden zu erkennen?

Moor. O ganz gewiß. Sein Bild war immer lebendig in mir. (An den Gemählden herum gehend.) Dieser ist's nicht.

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauses, und erhielt den Adel von Barbarossa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor (immer an den Gemählden.) Dieser ist's auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er ist nicht unter ihnen.

Amalia. Wie, sehen Sie doch besser! Ich dachte, Sie kennten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht besser! Ihm fehlt der sanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus Tausenden kenntlich machte — er ist's nicht.

Amalia. Ich erstaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr geseh'n, und noch —

Moor (schnell, mit einer fliegenden Röthe.) Dieser ist's! (Er steht wie vom Blitze gerührt.)

Amalia. Ein vortrefflicher Mann!

Moor (in seinem Anblicke versunken.) Vater, Vater! Vergib mir! — Ja, ein vortrefflicher Mann! — (Er wischt sich die Augen.) Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie scheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. O ein vortrefflicher Mann — und er sollte dahin seyn?

Amalia. Dahin! Wie unsere besten Freuden dahin geh'n — (Sanft seine Hand ergreifend.) Lieber Herr Graf, es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, sehr wahr — und sollten Sie schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht drey und zwanzig Jahre alt seyn.

Amalia. Und habe sie gemacht. Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Wir interessiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren schon etwas?

Amalia. Nichts. Alles. Nichts — Wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? Weß ist dieß Bild rechter Hand dort? Mich däucht, es ist eine unglückliche Physiognomie.

Amalia. Dieß Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand? — Du weinst, Amalia?

Amalia (schnell ab.)

Moor.

Sie liebt mich, sie liebt mich! — Ihr ganzes Wesen fing an, sich zu empören, verrätherisch rollten die Thrä-

nen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdientest du um sie! Steh' ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödtlichen Block! Ist das der Sopha, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblicke seines Vaters.) Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! — Wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schrecknisse Gottes — Ich, ich hab' ihn getödtet!

(Er rennt davon.)

Franz von Moor (in tiefen Gedanken.)

Weg mit diesem Bild! Weg, feige Memme! Was zagst du, und vor wem? Ist mir's nicht die wenigen Stunden, die der Graf in diesen Mauern wandelt, als schlich immer ein Spion der Hölle meinen Fersen nach — Ich sollt' ihn kennen! Es ist so was Großes und oft Gesehenes in seinem wilden sonnverbrannten Gesicht, das mich beben macht — auch Amalia ist nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt sie nicht so gierig schmachtende Blicke auf dem Kerl herum kreutzen, mit denen sie doch gegen alle Welt sonst so geitzig thut? — Sah ich's nicht, wie sie ein Paar diebische Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken so hastig in sich schlürfte, als wenn er das Glas mit hinein ziehen wollte? Ja, das sah ich, durch den Spiegel sah' ich's mit

diesen meinen Augen. Holla Franz! Siehe dich vor! Dahinter steckt irgend ein verderbenschwangeres Ungeheuer. (Er steht forschend dem Porträte Carls gegenüber.) Sein langer Gänsehals — seine schwarzen feuerwerfenden Augen, hm! Hm! — sein finsteres überhangendes buschigtes Augenbraun. (Plötzlich zusammen fahrend.) — Schadenfrohe Hölle! Jagst du mir diese Ahnung ein? Es ist Carl! Ja, jetzt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er ist's! Trotz seiner Larve! — Er ist's — trotz seiner Larve! — Er ist's — Tod und Verdammniß! (Auf und ab mit heftigen Schritten.) Hab' ich darum meine Nächte verpraßt, — darum Felsen hinweg geräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Instincte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zuletzt dieser unstäte Landstreicher durch meine künstlichen Wirbel tölple — Sachte! Nur sachte! Es ist nur noch Spielarbeit übrig — Bin ich doch ohnehin schon bis an die Ohren in Todsünden gewatet, daß es Unsinn wäre, zurück zu schwimmen, wenn das Ufer schon so weit hinten liegt — An's Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken — die Gnade selbst würde an den Bettelstab gebracht, und die unendliche Erbarmung bankerott werden, wenn sie für meine Schulden all' gut sagen wollte — Also vorwärts wie ein Mann — (Er schellt.) — Er versammle sich zu dem Geist seines Vaters, und komme, der Todten spott' ich. — Daniel, he Daniel! — Was

gilt's, den haben sie auch schon gegen mich aufgewiegelt! Er sieht so geheimnißvoll.

Daniel (kommt.)

Daniel. Was steht zu Befehl, mein Gebiether?

Franz. Nichts. Fort, fülle diesen Becher Wein, aber hurtig! (Daniel ab.) Wart Alter! Dich will ich fangen, in's Auge will ich dich fassen, so starr, daß dein getroffenes Gewissen durch die Larve erblassen soll! Er soll sterben! — Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt, und dann weg geht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel (mit Wein.)

Franz. Stell ihn hierher! Sieh mir fest in's Auge! Wie deine Knie schlottern! Wie du zitterst! Gesteh' Alter! Was hast du gethan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, so wahr Gott lebt und meine arme Seele.

Franz. Trink diesen Wein aus! — Was? Du zauderst? — Heraus, schnell! Was hast du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich in den Wein?

Franz. Gift hast du in den Wein geworfen! Bist du nicht bleich wie Schnee? Gesteh! Wer hat dir's ge-

geben? Nicht wahr? Der Graf, der Graf hat dir's gegeben?

Daniel. Der Graf? Jesus Maria! Der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz (greift ihn hart an.) Ich will dich würgen, daß du blau wirst, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was staket ihr denn so beysammen? Er und du und Amalia? Und was flüstertet ihr immer zusammen? Heraus damit! Was für Geheimnisse, was für Geheimnisse hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwissende Gott. Er hat mir keine Geheimnisse anvertraut.

Franz. Willst du es läugnen? Was für Cabalen habt ihr angezettelt, mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdrosseln? Mir beym Bartscheren die Gurgel abzuschneiden? Mir im Wein oder in Chocolade zu vergeben? Heraus, heraus! — Oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! Ich weiß Alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch jetzt nichts anders sage, als die reine lautere Wahrheit!

Franz. Dießmahl will ich dir verzeihen. Aber gelt, er steckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand stärker, als der Brauch ist? So ungefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemahls, mein Gebiether.

Franz. Er sagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa schon kenne? — Daß du ihn fast kennen solltest? Daß dir einmahl die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? Davon sollt' er dir niemahls gesagt haben?

Daniel. Nicht das Mindeste.

Franz. Daß gewisse Umstände ihn abhielten — daß man oft Masken nehmen müsse, um seinen Feinden zuzukönnen — daß er sich rächen wolle, auf's grimmigste rächen wolle.

Daniel. Nicht einen Laut von diesem allen.

Franz. Was? Gar nichts? Besinne dich recht. — Daß er den alten Herrn sehr genau — besonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz (blaß.) Hat er, hat er wirklich? Wie, so laß mich doch hören! Er sagte, er sey mein Bruder?

Daniel (betroffen.) Was, mein Gebiether? — Nein, das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herum führte; ich putzte eben den Staub von den Rahmen der Gemählde ab; stand er bey dem Porträt des seligen Herrn plötzlich still, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und sagte: ein vortrefflicher Mann! Ja, ein vortreffli-

cher Mann, gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Höre Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich gewesen, ich hab' dir Nahrung und Kleider gegeben, und dein schwaches Alter in allen Geschäften geschonet —

Daniel. Dafür lohn' euch der liebe Herr Gott! Und ich hab' euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt' ich eben sagen. Du hast mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben; denn du weißt gar zu wohl, daß du mir Gehorsam schuldig bist in allem, was ich dich heiße.

Daniel. In allem, von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewissen geht.

Franz. Possen, Possen! Schämst du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weihnachtsmährchen zu glauben! Geh Daniel! Das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt.

Daniel (schlägt die Hände zusammen.) Barmherziger Himmel!

Franz. Bey deinem Gehorsam! Verstehst du das Wort auch? Bey deinem Gehorsam befehl' ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weswegen?

Franz. Bey deinem blinden Gehorsam! — Und an dich werd' ich mich halten.

Daniel. An mich? Hilf, selige Mutter Gottes! An mich? Was hab' ich alter Mann denn Böses gethan?

Franz. Hier ist nicht lang Besinnzeit; dein Schicksal steht in meiner Hand. Willst du dein Leben im tiefsten meiner Thürme vollends ausschmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigenen Knochen abzunagen, und der brennende Durst, dein eigenes Wasser wieder zu saufen? — Oder willst du lieber dein Brot essen im Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was Herr? Fried' und Ruhe im Alter? Und ein Todtschläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme sich meiner!

Franz (im Begriffe zu gehen.) Gut, du sollst's nöthig haben. (Daniel hält ihn auf, und fällt vor ihm nieder.)

Daniel. Erbarmen, Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr! Ich bin heute ein und siebenzig Jahr' alt, und hab' Vater und Mutter geehret, und niemand meines Wissens um des Hellers Werth im Leben vervortheilt, und hab' an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab' in euerm Hause gedient vier und vierzig Jahre, und erwarte jetzt ein ruhiges seliges Ende, ach Herr, Herr! (umfaßt seine

Knie heftig) Und ihr wollet mir den letzten Trost rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewissens mich um mein letztes Gebeth bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menschen schlafen gehen soll. Nein, nein, mein liebster, bester, liebster gnädiger Herr! Das wollet ihr nicht, das könnet ihr nicht wollen von einem ein und siebenzigjährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! Was soll das Geplapper?

Daniel. Ich will euch von nun an noch eifriger dienen. Will meine dürren Sehnen in euerm Dienst wie ein Taglöhner abarbeiten, will früher aufstehen, will später mich niederlegen — ach und will euch einschließen in mein Abend- und Morgengebeth, und Gott wird das Gebeth eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorsam ist besser, denn Opfer. Hast du je gehört, daß sich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollstrecken sollte?

Daniel. Ach ja wohl! Aber eine Unschuld erwürgen — einen —

Franz. Bin ich dir etwa Rechenschaft schuldig? Darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — Aber sieh, wie langmüthig ich bin — ich biethe dir eine Belohnung für das, was du mir huldigtest.

Daniel. Aber ich hoffte, ein Christ bleiben zu dürfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! Siehe, ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Überlege es nochmahls. Glück und Unglück — hörst du, verstehst du? Das höchste Glück, und das äußerste Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel (nach einigem Nachdenken.) Ich will's thun, morgen will ich's thun. (Ab.)

Franz.

Die Versuchung ist stark, und der war wohl nicht zum Märterer seines Glaubens geboren — Wohl bekomm's dann, Herr Graf! Allem Ansehen nach werden sie morgen Abends ihr Henkermahl halten! Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der ist ein Narr, der wider seine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an — und daraus wird ein Mensch, und der Mensch war gewiß das Letzte, woran bey der ganzen Herkules-Arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kitzel an — und d'ran crepirt ein Mensch, und gewiß ist hier mehr Verstand und Absicht, als dort bey seinem Entstehen war — Hangt nicht das Daseyn der meisten Menschen meisten Theils an der Hitze eines Julius-Mittags, oder am anziehenden Anblick eines Bett-Tuchs, oder an der wagerechten Lage einer schlafenden Küchen-Grazie, oder an einem ausgelöschten Lichte? —

Ist die Geburt des Menschen das Werk einer viehischen Anwandlung, eines Ungefährs, wer sollte wegen der Verneinung seiner Geburt sich einkommen lassen, an ein bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht sey die Thorheit unserer Ammen und Wärterinnen, die unsere Fantasie mit schrecklichen Mährchen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unser weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkührliche Schauder die Glieder des Mannes noch in frostige Angst rütteln, unsere kühnste Entschlossenheit sperren, unsere erwachende Vernunft an Ketten abergläubischer Finsterniß legen — Mord, wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergaß, einen Mann mehr zu machen — die Nabelschnur ist nicht unterbunden worden — der Vater hat in der Hochzeitnacht glatten Leib bekommen — und die ganze Schattenspielerey ist verschwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben so viel, als: es war nichts und wird nichts, und um nichts wird kein Wort mehr gewechselt — Der Mensch entstehet aus Morast, und watet eine Weile im Morast, und macht Morast, und gährt wieder zusammen in Morast, bis er zuletzt an den Schuhsohlen seines Urenkels unflätig anklebt. Das ist das Ende vom Lied — der morastige Zirkel der menschlichen Bestimmung, und somit — glückliche Reise, Herr Bruder! Der milzsüchtige podagrische Moralist von einem Gewissen mag runzlichte Weiber aus Bordellen jagen, und alte Wucherer auf dem

Todesbette foltern — bey mir wird er nimmermehr Audienz bekommen. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Anderes Zimmer im Schlosse.

Räuber Moor (von der einen Seite.) Daniel (von der andern.)

Moor (hastig.) Wo ist das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Manne, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es ist dir gewährt, was willst du?

Daniel. Nicht viel, und Alles, so wenig und doch so viel — laßt mich eure Hand küssen!

Moor. Das sollst du nicht, guter Alter! (Umarmt ihn) den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, eure Hand! Ich bitt' euch.

Moor. Du sollst nicht.

Daniel. Ich muß! (Ergreift sie, betrachtet sie schnell, und fällt vor ihm nieder.) Lieber, bester Carl!

Moor (erschrickt, faßt sich, fremd.) Freund, was sagst du? Ich verstehe dich nicht.

Daniel. Ja, läugnet es nur, verstellt euch! Schön, schön! Ihr seyd immer mein bester köstlicher Junker — Lieber Gott! Daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich euch nicht gleich — ey du himmlischer Vater! So seyd ihr ja wieder gekommen, und der alte Herr ist unter'm Boden, und da seyd ihr ja wieder — was für ein blinder Esel ich doch war (sich vor den Kopf schlagend), daß ich euch nicht im ersten Hui — ey du mein! Wer hätte sich das träumen lassen! — Um was ich mit Thränen bethete — Jesus Christus! Da steht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was ist das für eine Sprache? Seyd ihr vom hitzigen Fieber aufgesprungen, oder wollt ihr eine Comödien-Rolle an mir probieren?

Daniel. Ey pfuy doch, pfuy doch! Das ist nicht fein, einen alten Knecht so zum Besten haben — Diese Narbe! He, wißt ihr noch? — Großer Gott! Was ihr mir da für eine Angst einjagtet — ich hab' euch immer so lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können — ihr saß't mir im Schooß — wißt ihr noch? — Dort in der runden Stube — gelt Vogel? Das habt ihr freylich vergessen — auch den Guckuck, den ihr so gern hörtet? — Denkt doch! Der Guckuck ist zerschlagen, in Grundsboden geschlagen — die alte Susel hat ihn verwettert, wie sie die Stube fegte — ja freylich, und da saß't ihr mir im Schooß, und rief't: Hotto! Und ich lief fort, euch den Hotto-Gaul zu hohlen — Je-

sus, Gott! Warum mußt' ich alter Esel auch fortlaufen? — Und wie mir's siedigheiß über den Buckel lief — wie ich das Zettergeschrey hörte d'raußen im Öhrn, spring' herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet — heilige Mutter Gottes! War mir's nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Wasser über'n Nacken spritzte — aber so geht's, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wenn's in's Aug' gegangen wäre — War's dazu noch die rechte Hand. Mein Lebenstag, sagt' ich, soll mir kein Kind mehr ein Messer oder eine Scheere oder so was Spitziges, sagt' ich, in die Hände kriegen, sagt' ich, — war zum Glück noch Herr und Frau verreiset — ja, ja, das soll mir mein Tag des Lebens eine Warnung seyn, sagt' ich — Jemini, jemini! Ich hätte vom Dienst kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeih's euch, gottloses Kind — aber Gott Lob! Es heilte glücklich, bis auf die wüste Narbe.

Moor. Ich begreife kein Wort von allem, was du sagst.

Daniel. Ja gelt, gelt? Das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrot, oder Biscuit, oder Makrone ich euch hab' zugeschoben, hab' euch immer am gernsten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten sagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn seinen Schweißfuchsen setzte, und euch auf der großen Wiese ließ herum jagen? Daniel: sagtet ihr, laß mich nur ei-

nen großen Mann werden, Daniel; so sollst du mein Verwalter seyn, und mit mir in der Kutsche fahren, — ja, sagt' ich, und lachte, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht schämen werdet, sagt' ich; so will ich euch bitten, mir das Häuschen drunten im Dorf zu räumen, das schon eine gute Weil' leer steht, und da wollt' ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen, und wirthschaften in meinen alten Tagen. — Ja, lacht nur, lacht nur! Gelt, junger Herr, das habt ihr rein ausgeschwitzt? — Den alten Mann will man nicht kennen, da thut man so fremd, so vornehm — o ihr seyd doch mein goldiger Junker — freylich halt ein Bischen lucker gewesen — nimmt mir's nicht übel! — Wie's eben das junge Fleisch meistens ist — am Ende kann noch Alles gut werden.

Moor (fällt ihm um den Hals.) Ja! Daniel, ich will's nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Carl, dein verlorner Carl! Was macht meine Amalia?

Daniel (fängt an zu weinen.) Daß ich alter Sünder noch die Freude haben soll, — und der Herr selig weinete umsonst! — Abe, abe, weißer Schädel! Mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meister lebt, ihn haben meine Augen gesehen!

Moor. Und will halten, was er versprochen hat. Nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweißfuchsen im Stall, (dringt ihm einen schweren Beutel auf) nicht vergessen hab' ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zu viel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! (Daniel will niederfallen.) Steh auf, sage mir: was macht meine Amalia?

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Herr Jerem! — Eure Amalia, o die wird's nicht überleben, die wird sterben vor Freude!

Moor (heftig.) Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergessen? Wie schwätzt ihr wieder? Euch vergessen? — Da hättet ihr sollen dabey seyn, hättet's sollen mit ansehen, wie sie sich gebärdete, als die Zeitung kam, ihr wär't gestorben, die der gnädige Herr ausstreuen ließ —

Moor. Was sagst du? mein Bruder —

Daniel. Ja euer Bruder, der gnädige Herr, euer Bruder — ich will euch ein ander Mahl mehr davon erzählen, wenn's Zeit dazu ist — und wie sauber sie ihn abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott schickt, seinen Antrag machte, und sie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr sagen, ihr die Bothschaft bringen — (Will fort.)

Moor. Halt, halt! Sie darf's nicht wissen, darf's niemand wissen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein, beyleibe nicht, er darf's nicht wissen! Er gar nicht! — Wenn er nicht schon mehr weiß, als er wissen darf. — O ich sage euch, es gibt garstige Menschen, garstige Brüder, garstige Her-

ren — aber ich möcht' um alles Gold meines Herrn willen kein garstiger Knecht seyn — der gnädige Herr hielt euch todt.

Moor. Hum! Was brummst du da?

Daniel (leiser.) Und wenn man freylich so ungebethen aufersteht — euer Bruder war des Herrn selig einziger Erbe. —

Moor. Alter! — Was murmelst du da zwischen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimniß auf deiner Zunge schwebte, das nicht heraus wollte, und doch heraus sollte, rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alten Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durst mein eignes Wasser saufen: als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todtschlag. (Schnell ab.)

Moor (auffahrend aus schrecklicher Pause.)

Betrogen, betrogen! Da fährt es über meine Seele wie der Blitz! — Spitzbübische Künste! Himmel und Hölle! Nicht du, Vater! Spitzbübische Künste! Mörder, Räuber durch spitzbübische Künste! Angeschwärzt von ihm! Verfälscht, unterdrückt meine Briefe — voll Liebe sein Herz — o ich Ungeheuer von einem Thoren — voll Liebe sein Vaterherz — o Schelmerey, Schelmerey! Es hätte mich einen Fußfall gekostet, es hätte mich eine Thräne gekostet; o ich blöder, blöder,

blöder Thor! (Wider die Wand rennend.) Ich hätte glücklich seyn können — o Büberey, Büberey! Das Glück meines Lebens bübisch, bübisch hinweg betrogen. (Er läuft wüthend auf und nieder.) Mörder, Räuber durch spitzbübische Künste! — Er grollte nicht einmahl. Nicht ein Gedanke von Fluch in seinem Herzen — o Bösewicht! Unbegreiflicher, schleichender, abscheulicher Bösewicht!

Kosinsky (kommt.)

Kosinsky. Nun Hauptmann, wo steckst du? Was ist's? Du willst noch länger hier bleiben, merk' ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müssen vor Sonnenuntergang noch über den Gränzen seyn!

Kosinsky. Du spassest.

Moor (befehlend.) Hurtig, hurtig! Zaudre nicht lang, laß Alles da! Und daß kein Aug' dich gewahr wird. (Kosinsky ab.)

Moor.

Ich fliehe aus diesen Mauern. Der geringste Verzug könnte mich wüthig machen, und er ist meines Vaters Sohn — Bruder, Bruder! Du hast mich zum Elendesten auf Erden gemacht, ich habe dich niemahls beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt — Ernte die Früchte dei-

ner Unthat in Ruhe; meine Gegenwart soll dir den Genuß nicht länger vergällen — aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finsterniß verlösche sie auf ewig, und der Tod rühre sie nicht auf!

Kosinsky.

Kosinsky. Die Pferde steh'n gesattelt, ihr könn't aufsitzen, wann ihr woll't.

Moor. Presser, Presser! Warum so eilig? Soll ich sie nicht mehr seh'n?

Kosinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn ihr's haben woll't, Ihr hieß't mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch ein Mahl! Ein Lebewohl noch! Ich muß den Gifttrank dieser Seligkeit vollends ausschlürfen, und dann — halt Kosinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof — und wir springen davon!

Vierte Scene.

Im Garten.

Amalia.

Du weinst Amalia? — Und das sprach er mit einer Stimme! Mit einer Stimme — mir war's, als ob die

Natur sich verjüngte — die genossenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall schlug wie damahls — die Blumen hauchten wie damahls — und ich lag wonneberauscht an seinem Hals. — Ha, falsches, treuloses Herz! Wie du deinen Meineid beschönigen willst! Nein, nein, weg aus meiner Seele, du Frevelbild — ich hab' meinen Eid nicht gebrochen, du Einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätherischen, gottlosen Wünsche! Im Herzen, wo Carl herrscht, darf kein Erdensohn nisten — Aber warum, meine Seele, so immer, so wider Willen nach diesem Fremdling? Hängt er sich nicht so hart an das Bild meines Einzigen? Ist er nicht der ewige Begleiter meines Einzigen? Du weinst Amalia? — Ha ich will ihn fliehen! — Fliehen! Nimmer sehen soll mein Aug' diesen Fremdling!

Räuber Moor (öffnet die Gartenthür.)

Amalia (fährt zusammen.) Horch! Horch! Rauschte die Thür nicht? (Sie wird Carln gewahr, und springt auf.) Er? — Wohin? — Was? Da hat mich's angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann. — Verlaß mich nicht, Gott im Himmel! Nein, du sollst mir meinen Carl nicht entreißen! Meine Seele hat nicht Raum für zwey Gottheiten, und ich bin ein sterbliches Mädchen! (Sie nimmt Carls Bild heraus.) Du, mein Carl, sey mein Genius wider diesen Fremdling, den Liebestörer! Dich, dich an-

sehen, unverwandt, — und weg alle gottlosen Blicke nach diesem — (Sie sitzt stumm — das Auge starr auf das Bild geheftet.)

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — Und traurig? Und eine Thräne auf diesem Gemählde? — (Amalia gibt ihm keine Antwort.) — Und wer ist der Glückliche, um den sich das Aug' eines Engels versilbert? Darf auch ich diesen Verherrlichten — (Er will das Gemählde betrachten.)

Amalia. Nein, ja, nein!

Moor (zurück fahrend.) Ha! — Und verdient er diese Vergötterung? Verdient er? —

Amalia. Wenn sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd' ihn beneidet haben.

Amalia. Angebethet, wollen Sie sagen.

Moor. Ha!

Amalia. O Sie hätten ihn so lieb gehabt — es war so viel, so viel in seinem Angesicht — in seinen Augen — im Ton seiner Stimme, das Ihnen so gleich kommt — das ich so liebe —

Moor (sieht zur Erde.)

Amalia. Hier, wo Sie stehen, stand er tausend Mahl — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß — hier durchirrte sein Aug' die um ihn prangende Gegend — sie schien den großen belohnenden Blick zu empfinden, und sich unter dem Wohlgefallen ihres Meisterbilds zu verschönern — hier hielt er mit

himmlischer Musik die Hörer der Lüfte gefangen — hier an diesem Busch pflückte er Rosen, und pflückte die Rosen für mich — hier, hier lag er an meinem Halse, brannte sein Mund auf den meinen, und die Blumen starben gern unter der Liebenden Fußtritt —

Moor. Er ist nicht mehr?

Amalia. Er segelt auf ungestümen Meeren — Amalia's Liebe segelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte sandige Wüsten — Amalia's Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Gesträuche blühen — der Mittag senkt sein entblößtes Haupt, nordischer Schnee schrumpft seine Sohlen zusammen, stürmischer Hagel regnet um seine Schläfe, und Amalia's Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwischen den Liebenden — aber die Seelen versetzten sich aus dem staubigen Kerker, und treffen sich im Paradiese der Liebe — Sie scheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia (blaß.) Was? Sie lieben eine Andre? — Weh mir, was hab' ich gesagt?

Moor. Sie glaubte mich todt, und blieb treu dem Todtgeglaubten — sie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüsten irren, und im Elend herum schwärmen, und

ihre Liebe fliegt durch Wüsten und Elend mir nach. Auch heißt sie Amalia, wie Sie, gnädiges Fräulein!

Amalia. Wie beneid' ich Ihre Amalia!

Moor. O sie ist ein unglückliches Mädchen, ihre Liebe ist für einen, der verloren ist, und wird — ewig niemahls belohnt.

Amalia. Nein, sie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine bessere Welt, wo die Traurigen sich freuen, und die Liebenden sich wieder erkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleyer hinweg fallen, und die Liebe sich schrecklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Nahme — meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben?

Moor. Unglücklich, weil sie mich liebt! Wie, wenn ich ein Todtschläger wäre? Wie mein Fräulein? Wenn Ihr Geliebter Ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? Wehe meiner Amalia! Sie ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia (froh aufhüpfend.) Ha! Wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein Einziger ist Nachstrahl der Gottheit, und die Gottheit ist Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt' er leiden sehen — Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist.

Moor (kehrt sich schnell ab, in ein Gebüsch, blickt starr in die Gegend.)

Amalia (singt und spielt auf der Laute.)

Willst dich Hector ewig mir entreissen,
Wo des Äaciden mordend Eisen
Dem Patroclus schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?

Moor (nimmt die Laute stillschweigend und spielt.)

Theures Weib, geh, hohl die Todeslanze! —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —
(Er wirft die Laute weg, und flieht davon.)

Fünfte Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht.

Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.

Die Räuberbande (gelagert auf der Erde.)

Die Räuber (singen.)

Stehlen, morden, huren, balgen,
Heißt bey uns nur Zeit zerstreu'n.
Morgen hangen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute lustig seyn.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne;
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Bey Sturm und Wind hanthieren wir,
Der Mond ist unsre Sonne,
Mercurius ist unser Mann,
Der's Practiciren trefflich kann.

Heut laden wir bey Pfaffen uns ein,
Bey masten Pächtern morgen,
Was drüber ist, da lassen wir fein
Den lieben Herrgott sorgen.

Und haben wir im Traubensaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderschaft,
Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul geschlagner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezetter,
Das Winseln der verlass'nen Braut
Ist Schmaus für unsre Trommelhaut!

Ha! Wenn sie euch unter dem Beule so zucken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mucken,
Das kitzelt unsern Augenstern,
Das schmeichelt unsern Ohren gern.

Wenn unser Stündlein kommet nun,
Der Henker soll es hohlen,
So haben wir halt unsern Lohn,
Und schmieren unsre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heißen Traubensohn
Und hurra rax dax! Geht's, als flogen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und versprach doch, Schlag acht Uhr wieder bey uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geschehen wäre — Cameraden! Wir zünden an, und morden den Säugling.

Spiegelberg (nimmt Razmann bey Seite.) Auf ein Wort Razmann.

Schwarz (zu Grimm,) Wollen wir nicht Spione ausstellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun, daß wir uns schämen müssen.

Schweizer. Da brennst du dich, beym Henker! Er ging nicht von uns wie einer, der einen Schelmenstreich im Schild führt. Hast du vergessen, was er gesagt hat, als er uns über die Haide führte? — »Wer nur eine Rübe vom Acker stiehlt, daß ich's erfahre, läßt seinen Kopf hier, so wahr ich Moor heiße." — Wir dürfen nicht rauben.

Razmann (leise zu Spiegelberg.) Wo will das hinaus — rede deutscher.

Spiegelberg. Pst! Pst! — Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freyheit haben, daß wir an einem Karren ziehen, wie Stiere, und dabey wunderviel von Independenz declamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer (zu Grimm.) Was wohl dieser Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (leise zu Spiegelberg.) Du sprichst vom Hauptmann? —

Spiegelberg. Pst doch! Pst! — Er hat so seine Ohren unter uns herum laufen — Hauptmann sagst du? Wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesetzt, oder hat er nicht diesen Titel usurpirt, der von Rechts wegen mein ist? — Wie? Legen wir darum unser Leben auf Würfel — baden darum alle Milzsuchten des Schicksals aus, daß wir am End' noch von Glück sagen, die Leibeigenen eines Sclaven zu seyn? — Leibeigene, da wir Fürsten seyn könnten? — Bey Gott! Razmann — das hat mir niemahls gefallen.

Schweizer (zu den Andern.) Ja — du bist mir der rechte Held, Frösche mit Steinen breit zu schmeißen — Schon der Klang seiner Nase, wenn er sich schneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen —

Spiegelberg (zu Razmann.) Ja — Und Jahre schon dicht' ich darauf: Es soll anders werden. Raz-

mann — wenn du bist, wofür ich dich immer hielt — Razmann! Man vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — Razmann, mich däucht, seine schwarze Stunde schlägt — wie? Nicht einmahl röther wirst du, da dir die Glocke zur Freyheit läutet? Hast nicht einmahl so viel Muth, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha Satan! Worin verstrickst du meine Seele?

Spiegelberg. Hat's gefangen? — Gut, so folge. Ich hab' mir's gemerkt, wo er hinschlich — Komm! Zwey Pistolen fehlen selten, und dann — so sind wir die Ersten, die den Säugling erdrosseln. (Er will ihn fortreissen.)

Schweizer (zieht wüthend sein Messer.) Ha Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die Böhmischen Wälder! — Warst du nicht die Memme, die anhub zu schnattern, als sie riefen: Der Feind kommt? Ich hab' damahls bey meiner Seele geflucht — fahr hin, Meuchelmörder! (Er sticht ihn todt.)

Räuber (in Bewegung.) Mordio! Mordio! — — Schweizer — Spiegelberg — Reißt sie aus einander —

Schweizer (wirft das Messer über ihn.) Da! — Und so crepier du — Ruhig Cameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen — Die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut — Noch einmahl, gebt euch zufrieden — Ha! Über den Racker — von hinten her will

er Männer zu Schanden schmeißen? Männer von hintenher! — Ist uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen wie Hundsvötter? Bestie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zuletzt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Camerad — was hattet ihr mit einander? — Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen — Und du, Heilloser (zu Razmann,) du warst sein Helfershelfer du! — Pack dich aus meinen Augen — der Schufterle hat's auch so gemacht, aber dafür hängt er jetzt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeyt hat — (Man schießt.)

Schwarz (aufspringend.) Horch! Ein Pistolenschuß! (Man schießt wieder.) Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum dritten Mahl schießen. (Man hört noch einen Schuß.)

Schwarz. Er ist's! — Ist's — Salvier dich, Schweizer — Laß uns ihm antworten. (Sie schießen.)

Moor. Kosinsky (treten auf.)

Schweizer (ihnen entgegen.) Sey willkommen, mein Hauptmann — Ich bin ein Bischen vorlaut gewe-

sen, seit du weg bist. (Er führt ihn an die Leiche.) Sey du Richter zwischen mir und diesem — Von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber (mit Bestürzung.) Was? den Hauptmann?

Moor (in den Anblick versunken, bricht heftig aus.) O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! — War's nicht dieser, der mir das Sirenen-Lied trillerte? — Weihe dieß Messer der dunkeln Vergelterinn! — Das hast Du nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bey Gott! Ich hab's wahrlich gethan, und es ist beym Teufel nicht das Schlecht'ste, was ich in meinem Leben gethan habe. (Geht unwillig ab.)

Moor (nachdenkend.) Ich verstehe — Lenker im Himmel — ich verstehe — die Blätter fallen von den Bäumen — und mein Herbst ist kommen — Schafft mir diesen aus den Augen. (Spiegelbergs Leiche wird hinweg getragen.)

Grimm. Gib uns Ordre, Hauptmann — was sollen wir weiter thun?

Moor. Bald — bald ist alles erfüllet — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich selbst verloren, seit ich dort war — Meine Laute, sag' ich — ich muß mich zurück lullen in meine Kraft — verlaßt mich.

Räuber. Es ist Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch waren's nur die Thränen im Schauspielhaus — Den Römer-Gesang muß ich hören, daß

mein schlafender Genius wieder aufwacht — Meine Laute her — Mitternacht, sagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Bley liegt der Schlaf in uns. Seit drey Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balsamische Schlaf auch auf die Augen der Schelme? Warum fliehet er mich? Ich bin nie ein Feiger gewesen, oder ein schlechter Kerl — Legt euch schlafen — Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann. (Sie lagern sich auf der Erde, und schlafen ein.)

(Tiefe Stille.)

Moor (nimmt die Laute und spielt.)

Brutus.

Sey willkommen, friedliches Gefilde,
Nimm den letzten aller Römer auf!
Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte,
Schleicht mein gramgebeugter Lauf,
Cassius, wo bist du? — Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer!
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr!

Cäsar.

Wer, mit Schritten eines Niebesiegten,
Wandert dort vom Felsenhang?
Ha! Wenn meine Augen mir nicht lügten!
Das ist eines Römers Gang. —
Tyber-Sohn — von wannen deine Reise?
Dauert noch die Siebenhügelstadt?
Oft geweinet hab' ich um die Waise,
Daß sie nimmer einen Cäsar hat.

Brutus.

Ha! Du mit der drey und zwanzigfachen Wunde!
Wer rief, Todter, dich an's Licht?
Schaudre rückwärts, zu des Orcus Schlunde,
Stolzer Weiner! Triumphire nicht!
Auf Philippi's eisernem Altare
Raucht der Freyheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Fluth.

Cäsar.

O ein Todesstoß von Brutus Schwerte!
Auch du — Brutus du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär' gefallen dir als Erbe zu!
Geh — du bist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust dein Eisen drang.

Geh — und heul' es bis zu jenen Pforten;
Brutus ist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust sein Eisen drang.
Geh — du weißt's nun, was an Lethe's Strande
Mich noch bannte —
Schwarzer Schiffer, stoß vom Lande!

Brutus.

Vater halt! — Im ganzen Sonnenreiche
Hab' ich Einen nur gekannt,
Der dem großen Cäsar gleiche:
Diesen Einen hast du Sohn genannt.
Nur ein Cäsar mochte Rom verderben,
Nur nicht Brutus mochte Cäsar steh'n,
Wo ein Brutus lebt, muß Cäsar sterben;
Geh' du linkwärts, laß mich rechtwärts geh'n.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? — Es ist alles so finster — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang — kein leitendes Gestirn — wenn's aus wäre mit diesem letzten Athemzug — Aus wie ein schales Marionetten-Spiel — Aber wofür der heiße Hunger nach Glückseligkeit? Wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das Hinausschieben unvollendeter Plane? — Wenn der armselige Druck dieses armseligen Ding's (die Pi-

stolen vor's Gesicht haltend) den Weisen dem Thoren — den Feigen dem Tapfern — den Edeln dem Schelme gleich macht? — Es ist doch eine so göttliche Harmonie in der seelenlosen Natur; warum sollte dieser Mißklang in der vernünftigen seyn? — Nein! Nein! Es ist etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich gewesen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! Ich werde nicht zittern. (Heftig zitternd.) Euer banges Sterbegewinsel — euer schwarzgewürgtes Gesicht — eure fürchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals, und hängen zuletzt an meinen Feyerabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperamente meines Vaters, am Blute meiner Mutter. — (Von Schauer geschüttelt.) Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(Er setzt die Pistolen an.) Zeit und Ewigkeit — gekettet an einander durch einen einzigen Moment! — Grauer Schlüssel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir schließt, und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Nacht — sage mir — o sage mir — wohin — wohin wirst du mich führen? — Fremdes, nie umsegeltes Land! — Siehe, die Menschheit erschlafft unter diesem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Fantasie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unserer Leichtgläubigkeit seltsame Schatten vor —

Nein! Nein! Ein Mann muß nicht straucheln — Sey, wie du willst, nahmenloses Jenseits — bleibt mir nur dieses mein Selbst getreu — Sey, wie du willst, wenn ich nur mich selbst mit hinüber nehme — Aussendinge sind nur der Anstrich des Mannes — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingeäscherten Weltkreis allein ließest, den du aus deinen Augen verbannt hast, wo die einsame Nacht und die ewige Wüste meine Aussichten sind? — Ich würde dann die schweigende Öde mit meinen Fantasien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — Oder willst du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schaupläze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenseits gewoben sind, so leicht zerreissen, wie diesen? — Du kannst mich zu nichts machen. (Er ladet die Pistole. Plötzlich hält er inne.) Und soll ich vor Furcht eines qualvollen Lebens sterben? — Soll ich dem Elende den Sieg über mich einräumen? — Nein! Ich will's dulden. (Er wirft die Pistole weg.) Die Qual erlahme an meinem Stolze! Ich will's vollenden.

(Es wird immer finsterer.)

Herrmann (der durch den Wald kommt.)
Horch! Horch! Grausig heulet der Kautz — zwölf schlägt's drüben im Dorf — wohl, wohl — das Bubenstück schläft

— In dieser Wilde kein Lauscher. (Tritt an das Schloß, und pocht.) Komm heraus, Jammermann, Thurmbewohner! — Deine Mahlzeit ist bereitet.

Moor (sachte zurück tretend.) Was soll das bedeuten?

Eine Stimme (aus dem Schlosse.) Wer pocht da? He! Bist du's, Herrmann, mein Rabe?

Herrmann. Bin's, Herrmann, dein Rabe. Steig herauf an's Gitter, und iß. (Eulen schreyen.) Fürchterlich trillern deine Schlaf-Cameraden. Alter — dir schmeckt's?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank, Rabensender, für's Brot in der Wüste! — Und wie geht's meinem lieben Kinde, Herrmann?

Herrmann. Stille — Horch — Geräusch wie von Schnarchenden! Hörst du nicht was?

Stimme. Wie? Hörst du etwas?

Herrmann. Den seufzenden Windlaut durch die Ritzen des Thurms — Eine Nachtmusik, davon einem die Zähne klappern, und die Nägel blau werden — Horch, noch einmahl — Immer ist mir, als hört' ich ein Schnarchen. — Du hast Gesellschaft, Alter — Hu! Hu! Hu!

Stimme. Siehst du etwas?

Herrmann. Leb wohl — leb wohl — Grausig ist diese Stätte — Steig ab in's Loch — droben dein Helfer, dein Rächer — verfluchter Sohn! (Will fliehen.)

Moor (mit Entsetzen hervor tretend.) Steh!

Herrmann (schreyend.) O weh mir!

Moor. Steh, sag' ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun ist Alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer bist du? Was hast du hier zu thun? Rede!

Herrmann. Erbarmen, o Erbarmen, gestrenger Herr! — Nur Ein Wort höret an, eh' ihr mich umbringt.

Moor (indem er den Degen zieht.) Was werd' ich hören?

Herrmann. Wohl habt ihr mir's beym Leben verbothen — Ich konnt' nicht anders — durft' nicht anders — im Himmel ein Gott — euer leiblicher Vater dort — mich jammerte er — Stecht mich nieder.

Moor. Hier steckt ein Geheimniß — Heraus! Sprich! Ich will Alles wissen.

Die Stimme (aus dem Schlosse.) Weh! Weh! Bist du's, Herrmann, der da redet? Mit wem redest du, Herrmann?

Moor. Drunten noch jemand — Was geht hier vor? (Läuft dem Thurme zu.) Ist's ein Gefangener, den die Menschen abschüttelten? — Ich will seine Ketten lösen. — Stimme! Noch ein Mahl! Wo ist die Thür?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit, Herr — dringt nicht weiter, Herr — Geht aus Erbarmen vorüber! (Verrennt ihm den Weg.)

Moor. Vierfach geschlossen! Weg da — Es muß heraus — Jetzt zum ersten Mahl komm' mir zu Hül-

ke, Dieberey! (Er nimmt Brech-Instrumente, und öffnet das Gitterthor. Aus dem Grunde steigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe.)

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen! —

Moor (springt erschrocken zurück.) Das ist meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

Moor. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grabe? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verrammelt? Ich will Messen lesen lassen, den irrenden Geist in seine Heimath zu senden. Hast du das Gold der Wittwen und Waisen unter die Erde vergraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend herum treibt? Ich will den unterirdischen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reissen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speyt, und seine spitzen Zähne gegen meinen Degen blöckt. Oder kommst du, auf meine Frage die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede! Rede! Ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an, ich lebe, o ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was? Du bist nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich

— drey volle Monden schmacht' ich schon in diesem finstern, unterirdischen Gewölbe, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde besucht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhu's heulen. —

Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

D. a. Moor. Verfluch' ihn nicht! — Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? — O ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast, Erlöser, den ich nicht kenne, o so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben — drey Monden schon hab' ich's tauben Felsenwänden zugewinselt, aber ein hohler Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast —

Moor. Diese Aufforderung könnte die wilden Bestien aus ihren Löchern hervor rufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbette, hatte kaum angefangen, aus einer schweren Krankheit etwas Kräfte zu sammeln, so führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erstgeborner sey gestorben in der Schlacht, und mit sich brachte ein Schwert, gefärbt mit seinem Blute, und sein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf, und Tod, und Verzweiflung.

Moor (heftig von ihm abgewandt.) Es ist offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! Ich ward ohnmächtig bey der Bothschaft. Man muß mich für todt gehalten haben; denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und in's Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir. — Was? rief er mit entsetzlicher Stimme, willst du dann ewig leben? — Und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet — Ich stand am Eingange dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Carln gebracht hatte — zehn Mahl umfaßt' ich seine Knie, und bath, und flehete, und umfaßte sie, und beschwur — das Flehen seines Vaters reichte nicht an sein Herz — hinab mit dem Balg donnerte es von seinem Munde, er hat genug gelebt — und hinab ward ich gestoßen ohn' Erbarmen, und mein Sohn Franz schloß hinter mir zu.

Moor. Es ist nicht möglich! Nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Mensch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menschen Fußtritt je diese Einöde betreten; denn

die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen, und in mitternächtlicher Stunde ihr Todtenlied raunen. Endlich hört' ich die Thür wieder aufgehen, dieser Mann brachte mir Brot und Wasser, und entdeckte mir, wie ich zum Tode des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr setze, wenn es heraus käme, daß er mich speise. So ward ich kümmerlich erhalten diese lange Zeit, aber der unaufhörliche Frost — die faule Luft meines Unraths — der gränzenlose Kummer — meine Krafte wichen, mein Leib schwand, tausend Mahl bath ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maß meiner Strafe muß doch nicht gefüllet seyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Carl! Mein Carl! — Und er hatte noch keine grauen Haare.

Moor. Es ist genug. Auf! Ihr Klötze! Ihr Eisklumpen! Ihr trägen fuhllosen Schläfer! Auf! Will keiner erwachen? (Er thut einen Pistolen-Schuß über die schlafenden Rauber.)

Die Räuber (aufgejagt.) He, holla! Holla! Was gibt's da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? Der ewige Schlaf würde wach worden seyn! Schaut her, schaut her! Die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden, das Band der Natur ist ent-

zwey, die alte Zwietracht ist los, der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erschlagen! Das Wort ist Beschönigung! — Der Sohn hat den Vater tausend Mahl gerädert, gespießt, gefoltert, geschunden! Die Worte sind mir zu menschlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Cannibale schaudert, worauf seit Äonen kein Teufel gekommen ist — der Sohn hat seinen eigenen Vater — O seht her, seht her! Er ist in Ohnmacht gesunken, — in dieses Gewölbe hat der Sohn seinen Vater — Frost, Blöße, — Hunger, — Durst — o seht doch, seht doch! — Es ist mein eigner Vater, ich will's nur gestehen.

Die Räuber (springen herbey, und umringen den Alten.) Dein Vater? Dein Vater?

Schweizer (tritt ehrerbiethig näher, fällt vor ihm nieder) Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füße! Du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! Grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiss' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (Er zerreißt sein Kleid von oben an bis unten.) So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Gestirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel, der du auf die Schandthat herunter blicktest! Höre mich, drey Mahl schrecklicher Gott, der da

oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich — hier streck' ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht — hier schwör' ich, und so speye die Natur mich aus ihren Gränzen wie eine bösartige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verletze, schwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vatermörders Blut, vor diesem Steine verschüttet, gegen die Sonne dampft. (Er steht auf.)

Die Räuber. Es ist ein Belials-Streich! Sag einer, wir seyen Schelme! Nein bey allen Drachen! So bunt haben wir's nie gemacht!

Moor. Ja, und bey allen schrecklichen Seufzern derer, die jemahls durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß, und mein fallender Thurm zermalmte, eh' soll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute scharlachroth gezeichnet sind. — Das hat euch wohl niemahls geträumet, daß ihr der Arm höherer Majestäten seyd? Der verworrene Knäuel unsers Schicksals ist aufgelöset! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geadelt! Bethet an vor dem, der euch dieß erhabene Loos gesprochen, der euch hierher geführt, der euch gewürdiget hat, die schrecklichen Engel seines finstern Gerichts zu seyn! Entblößet eure Häupter! Kniet hin in den Staub, und stehet geheiliget auf! (Sie knien.)

Schweizer. Gebeut, Hauptmann! Was sollen wir thun?

Moor. Steh auf, Schweizer! Und rühre diese heiligen Locken an! (Er führt ihn zu seinem Vater, und gibt ihm eine Locke in die Hand.) Du weißt noch, wie du einstmahls jenem Böhmischen Reiter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erschopft von der Arbeit in die Knie gesunken war? Damahl verhieß' ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte diese Schuld bisher niemahls bezahlen —

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr. Aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, jetzt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Sterblicher geehrt worden, wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer steht auf.)

Schweizer. Großer Hauptmann! Heute hast du mich zum ersten Mahl stolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen? —

Moor. Die Minuten sind geweiht, du mußt eilends geh'n — lies dir die Würdigsten aus der Bande, und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr' ihn aus dem Bette, wenn er schläft, oder in den Armen der Wollust liegt, schlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist, reiss' ihn vom Crucifix, wenn er bethend vor ihm auf den Knien liegt! Aber ich sage dir, ich schärf' es dir hart ein, liefr' ihn mir nicht todt! Dessen

Fleisch will ich in Stücken reissen, und hungrigen Geyern zur Speise geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben, ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frey ausgehen, wie die weite Luft — Hast du mich verstanden, so eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann — hier hast du meine Hand darauf: Entweder, du siehst zwey zuruck kommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel kommt! (Ab mit einem Geschwader.)

Moor. Ihr Übrigen zerstreut euch im Walde — Ich bleibe.

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Aussicht von vielen Zimmern.

Finstre Nacht.

Daniel (kommt mit einer Laterne, und einem Reisebündel.)

Lebe wohl, theures Mutterhaus — Hab' so manch' Gut's und Lieb's in dir genossen, da der Herr seliger noch lebte — Thränen auf deine Gebeine, du lange Verfaulter! Das verlangt er von einem alten Knecht — es war das Obdach der Waisen, und der Port der Verlassenen, und dieser Sohn hat's gemacht zur Mördergrube — Lebe wohl, du guter Boden! Wie oft hat der alte Daniel dich abgefegt — Lebe wohl, du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt schweren Abschied von dir — Es war dir

alles so vertraut worden — wird dir weh thun, alter Eliezer — Aber Gott bewahre mich in Gnaden vor dem Trug und List des Argen — Leer kam ich hierher — leer zieh' ich wieder hin — aber meine Seele ist gerettet. (Wie er gehen will, kömmt Franz im Schlafrocke herein gestürzt.)

Daniel. Gott steh mir bey! Mein Herr! (Löscht die Laterne aus.)

Franz. Verrathen! Verrathen! Geister ausgespien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todtenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich, Mörder! Mörder! — Wer regt sich da?

Daniel (ängstlich.) Hilf, heilige Mutter Gottes! Seyd ihr's, gestrenger Herr, der so gräßlich durch die Gewölbe schreyt, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch schlafen? Fort, zünde Licht an. (Daniel ab, es kommt ein anderer Bedienter.) Es soll niemand schlafen in dieser Stunde. Hörst du? Alles soll auf seyn — in Waffen — alle Gewehre geladen — Sahst du sie dort den Bogengang hinschweben?

Bedienter. Wen, gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, so leer fragst du, wen? Hat mich's doch angepackt, wie der Schwindel! Wen, Eselskopf! Wen? Geister und Teufel! Wie weit ist's in der Nacht?

Bedienter. Eben jetzt ruft der Nachtwächter zwey an.

Franz. Was? Will diese Nacht währen bis an den jüngsten Tag? Hörtest du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeschrey? Kein Geräusch galoppirender Pferde? Wo ist Car — der Graf, will ich sagen?

Bedienter. Ich weiß nicht, mein Gebiether!

Franz. Du weißt's nicht? Du bist auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen stampfen! Mit deinem verfluchten: Ich weiß nicht. Fort, hohle den Pastor!

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrst du? Zögerst du? (Erster Bedienter eilend ab.) Was? Auch Bettler wider mich verschworen? Himmel, Hölle! Alles wider mich verschworen?

Daniel (kommt mit dem Lichte.) Mein Gebiether —

Franz. Nein! Ich zittere nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten stehen noch nicht auf — wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wohl.

Daniel. Ihr seyd todtenbleich, eure Stimme ist bang, und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Pastor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader lassen, sage dem Pastor.

Daniel. Befehlt ihr, daß ich euch Lebensbalsam auf Zucker tröpfle?

Franz. Tröpfle mir auf Zucker! Der Pastor wird nicht sogleich da seyn. Meine Stimme ist bang, und lallet; gib Lebensbalsam auf Zucker!

Daniel. Gebt mir erst die Schlüssel, ich will drunten hohlen im Schrank —

Franz. Nein, nein, nein! Bleib! Oder ich will mit dir geh'n. Du siehst, ich kann nicht allein seyn! Wie leicht könnt' ich, du siehst ja — ohnmächtig — wenn ich allein bin. Laß nur, laß nur! Es wird vorüber gehen, du bleibst.

Daniel. O ihr seyd ernstlich krank.

Franz. Ja freylich, freylich! Das ist's alles. — Und Krankheit verstöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — nicht wahr, Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — ich hatte so eben einen lustigen Traum. (Er sinkt ohnmächtig nieder.)

Daniel. Jesus Christus! Was ist das? Georg! Conrad! Bastian! Martin! So gebt doch nur eine Urkund von euch! (Rüttelt ihn.) Maria Magdalena und Joseph! So nimm doch nur Vernunft an! So wird's heissen, ich hab' ihn todt gemacht. Gott erbarme sich meiner!

Franz (verwirrt.) Weg — weg! Was rüttelst du mich so, scheußliches Todtengerippe? — Die Todten stehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verloren.

Franz (richtet sich matt auf.) Wo bin ich? — Du Daniel? Was hab' ich gesagt? Merke nicht drauf! Ich hab' eine Lüge gesagt, es sey, was es wolle — Komm! Hilf mir auf! — Es ist nur ein Anstoß von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausgeschlafen habe.

Daniel. Wär' nur der Johann da! Ich will Hülfe rufen, ich will nach Ärzten rufen.

Franz. Bleib! Setz' dich neben mich auf diesen Sopha! — So — du bist ein gescheider Mann, ein guter Mann. Laß dir erzählen!

Daniel. Jetzt nicht, ein ander Mahl! Ich will euch zu Bette bringen, Ruhe ist euch besser.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wär' guter Dinge, und ich läge berauscht im Rasen des Schloßgartens, und plötzlich — es war zur Stunde des Mittags — plötzlich, — aber ich sage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plötzlich?

Franz. Plötzlich traf ein ungeheurer Donner mein schlummerndes Ohr; ich taumelte bebend auf, und siehe: da war mir's, als säh' ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder wie Wachs im Ofen zerschmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und

Erde — Da erscholl's wie aus ehernen Posaunen: Erde, gib deine Todten, gib deine Todten! Meer und das nackte Gefild begann zu kreisen, und auszuwerfen Schädel und Rippen, und Kinnbacken und Beine, die sich zusammen zogen in menschliche Leiber, und daher strömten unübersehlich, ein lebendiger Sturm. Damahls sah ich aufwärts, und siehe, ich stand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Berges auf drey rauchenden Stühlen drey Männer, vor deren Blicke flohe die Creatur. —

Daniel. Das ist ja das leibhafte Contrefait vom jüngsten Tage.

Franz. Nicht wahr? Das ist tolles Gezeuge? Da trat hervor Einer, anzusehen wie die Sternennacht, der hatte in seiner Hand einen eisernen Siegelring, den hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: Ewig, heilig, gerecht, unverfälschbar! Es ist nur Eine Wahrheit, es ist nur Eine Tugend! Wehe, wehe, wehe dem zweifelnden Wurme! — Da trat hervor ein Zweyter, der hatte in seiner Hand einen blitzenden Spiegel, den hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: Dieser Spiegel ist Wahrheit; Heucheley und Larven bestehen nicht — da erschrack ich und alles Volk; denn wir sahen Schlangen- und Tieger- und Leoparden-Gesichter zurück geworfen aus dem entsetzlichen Spiegel. — Da trat hervor ein Dritter, der hatte in seiner

Hand eine eherne Wage, die hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: Tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schale meines Zornes, und die Werke mit dem Gewicht meines Grimms! —

Daniel. Gott erbarme sich meiner!

Franz. Schneebleich standen alle, ängstlich klopfte die Erwartung in jeglicher Brust. Da war mir's, als hört ich meinen Nahmen zuerst genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerstes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begann die Wage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schale, und eine nach der andern warf eine Todsünde hinein. —

Daniel. O, Gott vergeb' euch!

Franz. Das that er nicht! — Die Schale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere, voll von Blut der Versöhnung, hielt sich noch immer hoch in den Lüften — zuletzt kam ein alter Mann, schwer gebeuget von Gram, angebissen den Arm von wüthendem Hunger, aller Augen wandten sich scheu vor dem Mann; ich kannte den Mann, er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hinein in die Schale der Sünden, und siehe, sie sank, sank plötzlich zum Abgrund, und die Schale der Versöhnung flatterte hoch auf! — Da hört' ich eine Stimme schallen aus dem Rauche des Felsens:

Gnade, Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! Du allein bist verworfen! (Tiefe Pause.) Nun, warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfuy doch, pfuy doch! Sage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmackten Narren! Thu das lieber Daniel, ich bitte dich d'rum, spotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch bethen.

Franz. Du lügst, sag' ich — Geh den Augenblick, lauf, spring, sieh, wo der Pastor bleibt, heiß ihn eilen, eilen; aber ich sage dir, du lügst.

Daniel (im Abgehen.) Gott sey euch gnädig!

Franz.

Pöbelweisheit, Pöbelfurcht! — Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen — Hum, hum! Wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen Einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich zischelt's um mich: Richtet droben Einer über den Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen! Diese Nacht noch! Nein! Sag' ich. — Elender Schlupfwinkel, hinter den sich deine Feigheit verstecken will —

öde, einsam, taub ist's droben über den Sternen — Wenn's aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es ist nicht! Ich befehle, es ist nicht! Wenn's aber doch wäre? Weh dir, wenn's nachgezählt worden wäre! Wenn's dir vorgezählt würde diese Nacht noch! — Warum schaudert mir so durch die Knochen? — Sterben! Warum packt mich das Wort so? Rechenschaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht ist, Waisen und Wittwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht ist? — Warum haben sie gelitten? Warum hast du über sie triumphiret? —

Pastor Moser (tritt auf.)

Moser. Ihr ließt mich hohlen, gnädiger Herr! Ich erstaune. Das erste Mahl in meinem Leben! Habt ihr im Sinn, über die Religion zu spotten, oder fangt ihr an, vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antwortest. — Höre, Moser, ich will dir zeigen, daß du ein Narr bist, oder die Welt für'n Narren halten willst, und du sollst mir antworten. Hörst du? Auf dein Leben sollst du mir antworten.

Moser. Ihr fordert einen Höheren vor euern Richterstuhl. Der Höhere wird euch dermahleinst antworten.

Franz. Jetzt will ich's wissen, jetzt, diesen Augenblick; damit ich nicht die schändliche Thorheit begehe, und

im Drange der Noth den Götzen des Pöbels anrufe. Ich hab's dir oft mit Hohnlachen bey Burgunder zugesoffen: Es ist kein Gott! — Jetzt red' ich im Ernste mit dir, ich sage dir: es ist keiner! Du sollst mich mit allen Waffen widerlegen, die du in deiner Gewalt hast, aber ich blase sie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moser. Wenn du auch eben so leicht den Donner wegblasen könntest, der mit zehntausendfachem Centner-Gewicht auf deine stolze Seele fallen wird! Dieser allwissende Gott, den du Thor und Bösewicht mitten aus seiner Schöpfung zernichtest, braucht sich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er ist eben so groß in deinen Tyranneyen, als irgend in einem Lächeln der siegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut, Pfaffe! So gefällst du mir.

Moser. Ich stehe hier in den Angelegenheiten eines größeren Herrn, und rede mit einem, der Wurm ist wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freylich müßt' ich Wunder thun können, wenn ich deiner halsstärrigen Bosheit das Geständniß abzwingen könnte; — aber wenn deine Überzeugung so fest ist, warum ließest du mich rufen? Sage mir doch, warum ließest du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich Langeweile hab', und eben am Schachbret keinen Geschmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herum zu beißen. Mit dem leeren Schrecken wirst du meinen Muth nicht ent-

mannen. Ich weiß wohl, daß derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen ist: aber er wird garstig betrogen. Ich hab's immer gelesen, daß unser Wesen nichts ist als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geist und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bey seiner Zerstörung? Nicht bey seiner Fäulung verdampfen? Laß einen Wassertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht eine plötzliche Pause, die zunächst an das Nichtseyn gränzt, und ihre Fortdauer ist der Tod. Empfindung ist Schwindung einiger Saiten, und das zerschlagene Clavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine sieben Schlösser schleifen lasse, wenn ich diese Venus zerschlage, so ist's Symmetrie und Schönheit gewesen. Siehe da! Das ist eure unsterbliche Seele!

Moser. Das ist die Philosophie eurer Verzweiflung. Aber euer eigenes Herz, das bey diesen Beweisen ängstlich bebend wider eure Rippen schlägt, straft euch Lügen. Diese Spinnweben von Systemen zerreißt das einzige Wort: du mußt sterben! — Ich fordere euch auf, das soll die Probe seyn, wenn ihr im Tode annoch fest steht, wenn euch eure Grundsätze auch da nicht im Stiche lassen, so sollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeste Schauer anwandelt, weh euch dann! Ihr habt euch betrogen.

Franz (verwirrt.) Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moser. Ich habe wohl mehr solche Elende geseh'n, die bis hierher der Wahrheit Riesentrotz bothen; aber im Tode selbst flattert die Täuschung dahin. Ich will an euerm Bette steh'n, wenn ihr sterbet — ich möchte so gar gerne einen Tyrannen sehen dahin fahren — ich will dabey steh'n, und euch starr in's Auge fassen, wenn der Arzt eure kalte nasse Hand ergreift, und den verlornen schleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufschaut, und mit jenem schrecklichen Achselzucken zu euch spricht: Menschliche Hülfe ist umsonst! Hüthet euch dann, o hüthet euch ja, daß ihr da ausseh't wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein!

Moser. Auch dieses Nein wird dann zu einen heulenden Ja — ein inneres Tribunal, das ihr nimmermehr durch sceptische Grübeleyen bestechen könnt, wird jetzt erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen seyn wie des Lebendigbegrabenen im Bauche des Kirchhof's; es wird ein Unwille seyn wie des Selbstmörders, wenn er den tödtlichen Streich schon gethan hat, und bereut; es wird ein Blitz seyn, der die Mitternacht euers Lebens zumahl überflammt; es wird Ein Blick seyn, und wenn ihr da noch fest steh't, so sollt ihr gewonnen haben!

Franz (unruhig im Zimmer auf- und abgehend.) Pfaffengeschwäsche, Pfaffengewäsche!

Moser. Jetzt zum ersten Mahl werden die Schwerter einer Ewigkeit durch eure Seele schneiden, und jetzt zum ersten Mahl zu spät. — Der Gedanke, Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, sein Nahme heißt Richter. Sehet Moor, ihr habt das Leben von Tausenden an der Spitze euers Fingers, und von diesen Tausenden habt ihr neun hundert neun und neunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem Nero nur das Römische Reich, und nur Peru zu einem Pizarro. Nun glaubt ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Mensch in seiner Welt wie ein Wütherich hause, und das Oberste zu Unterste kehre? Glaubt ihr wohl, diese neun hundert neun und neunzig seyen nur zum Verderben, nur zu Puppen eines satanischen Spieles da? O glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ihnen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen vergiftet, jede Vollkommenheit, die ihr ihnen versperret habt, von euch fordern dereinst, und wenn ihr darauf antwortet, Moor, so sollt ihr gewonnen haben!

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! Willst du, daß ich deinen schwarzlebrigen Grillen zu Gebothe steh'?

Moser. Sehet zu: das Schicksal der Menschen stehet unter sich in fürchterlich schönem Gleichgewicht. Die Wagschale dieses Lebens sinkend, wird hochsteigen in jenem, steigend in diesem, wird in jenem zu Boden fal-

len. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumph; was hier endlicher Triumph war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz (wild auf ihn los gehend.) Daß dich der Donner stumm mache, Lügengeist, du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reissen!

Moser. Fühlt ihr die Last der Wahrheit so früh? Ich habe ja noch nichts von Beweisen gesagt. Laßt mich nur erst zu den Beweisen —

Franz. Schweig, geh' in die Hölle mit deinen Beweisen! Zernichtet wird die Seele, sag' ich dir, und sollst mir nicht darauf antworten!

Moser. Darum winseln auch die Geister des Abgrunds, aber der im Himmel schüttelt das Haupt. Meint ihr dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? Und führet ihr gen Himmel, so ist er da; und bethetet ihr euch in die Hölle, so ist er wieder da! Und sprächet ihr zu der Nacht: verhülle mich! Und zu der Finsterniß: birg mich, so muß die Finsterniß leuchten um euch, und um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber euer unsterblicher Geist sträubt sich unter dem Wort, und siegt über den blinden Gedanken.

Franz. Ich will aber nicht unsterblich seyn — sey es, wer da will, ich will's nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wuth reitzen, daß er mich in der Wuth zernichte. Sag mir,

was ist die größte Sünde, und die ihn am grimmigsten aufbringt?

Moser. Ich kenne nur zwey. Aber sie werden nicht von Menschen begangen, auch ahnen sie Menschen nicht.

Franz. Diese zwey! —

Moser (sehr bedeutend.) Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmahl so bleich?

Franz. Was Alter? Stehst du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündniß? Wer hat dir das gesagt?

Moser. Wehe dem, der sie beyde auf dem Herzen hat! Ihm wäre besser, daß er nie geboren wäre! Aber seyd ruhig, ihr habt weder Vater, noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — Was, du kennst keine drüber? Besinne dich nochmahls — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammniß schwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moser. Keine einzige drüber.

Franz (fällt in einen Stuhl.) Zernichtung! Zernichtung!

Moser. Freut euch, freut euch doch! Preiset euch doch glücklich! — Bey allen euern Gräueln seyd ihr noch ein Heiliger gegen den Vatermörder. Der Fluch, der euch trifft, ist gegen den, der auf diesen lauert, ein Gesang der Liebe — die Vergeltung —

Franz (aufgesprungen.) Geh in tausend Grüfte, du Eule! Wer hieß dich hierher kommen? Geh, sag' ich, oder ich stoß' dich durch und durch!

Moser. Kann das Pfaffengewäsche so einen Philosophen in Harnisch jagen? Blaset es doch weg mit dem Hauch euers Mundes! (Geht ab.)

Franz (wirft sich in seinem Sessel herum in schrecklichen Bewegungen, tiefe Pause.)

Ein Bedienter (eilig.)

Bedienter. Amalia ist entsprungen, der Graf ist plötzlich verschwunden.

Daniel (kommt ängstlich.)

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reiter die Staig herab, schreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zusammen läuten, Alles soll in die Kirche — auf die Knie fallen Alles — bethen für mich — alle Gefangene sollen los seyn und ledig, ich will den Armen alles doppelt und dreyfach wieder geben, ich will — so geh doch — so ruf doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinweg segne — Bist du noch nicht fort? (Das Getümmel wird hörbarer.)

Daniel. Gott verzeih mir meine schwere Sünde! Wie soll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebeth über alle Häuser hinaus geworfen, habt mir so manche Postille und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Bethen ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! Siehst du? Sterben! — Es wird zu spät (Man hört Schweizern toben.) Bethe doch! Bethe!

Daniel. Ich sagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebeth so — aber gebt Acht, gebt Acht! Wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Wasser an die Seele geht, ihr werdet alle Schätze der Welt um ein christliches Seufzerlein geben — Seht ihr's? Ihr verschimpftet mich! Da habt ihr's nun! Seht ihr's?

Franz (umarmt ihn ungestüm.) Verzeih, lieber, goldner Perlen-Daniel, verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — so beth doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — so beth doch — ich beschwöre dich — auf den Knien beschwöre' ich dich — In's T—ls Nahmen! So beth doch (Tumult auf den Straßen, Geschrey, Gepolter.)

Schweizer (auf der Gasse.) Stürmt! Schlagt todt! Brecht ein! Ich sehe Licht! Dort muß er seyn.

Franz (auf den Knien.) Höre mich bethen, Gott im Himmel! Es ist das erste Mahl — soll auch gewiß nimmer geschehen — Erhöre mich, Gott im Himmel!

Daniel. Mein doch! Was treibt ihr! Das ist ja gottlos gebethet.

Volksauflauf.

Volk. Diebe! Mörder! Wer lärmt so gräßlich in dieser Mitternachtsstunde?

Schweizer (immer auf der Gasse.) Schlag sie zurück, Camerad — der Teufel ist's, und will euern Herrn hohlen — Wo ist der Schwarz mit seinem Haufen? — Postir dich um's Schloß, Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Hohlt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — Ich will Feuer in seine Säle schmeißen.

Franz (bethet.) Ich bin kein gemeiner Mörder gewesen, mein Herrgott — hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein Herrgott —

Daniel. Gott sey uns gnädig! Auch seine Gebethe werden zu Sünden. (Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.)

Franz. Ich kann nicht bethen — hier, hier! (Auf Brust und Stirn schlagend.) Alles so öde — so verdorret. (Steht auf.) Nein, ich will auch nicht bethen — diesen Sieg soll der Himmel nicht haben, diesen Spott mir nicht anthun die Hölle!

Daniel. Jesus Maria! Helft — rettet — das ganze Schloß steht in Flammen!

Franz. Hier, nimm diesen Degen. Hurtig. Jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben kommen und treiben ihren Spott mit mir. (Das Feuer nimmt überhand.)

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh — (Er entrinnt.)

Franz (ihm graß nachstierend, nach einer Pause.) In die Hölle, wolltest du sagen — Wirklich! Ich wittere so etwas — (Wahnsinnig.) Sind das ihre hellen Triller? Hör' ich euch zischen, ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — belagern die Thür — warum zag' ich so vor dieser bohrenden Spitze? — die Thür kracht — stürzt — unentrinnbar — Ha! So erbarm' du dich meiner! (Er reißt seine goldene Hutschnur ab, und erdrosselt sich.)

Schweizer (mit seinen Leuten.)

Schweizer. Mord-Canaille, wo bist du? — Saht ihr, wie sie flohen? — Hat er so wenig Freunde? — Wohin hat sich die Bestie verkrochen?

Grimm (stößt an die Leiche.) Halt! Was liegt hier im Wege? Zündet hierher —

Schwarz. Er hat das Prevenire gespielt. Steckt eure Schwerter ein, hier liegt er wie eine Katze verreckt.

Schweizer. Todt! Was? Todt? Ohne mich todt

— Erlogen sag' ich — Gebt Acht, wie hurtig er auf die Beine springt? (Rüttelt ihn.) Heh du! Es gibt einen Vater zu ermorden.

Grimm. Gib dir keine Mühe. Er ist maustodt.

Schweizer (tritt von ihm weg.) Ja! Er freut sich nicht — Er ist maustodt — Gehet zurück, und saget meinem Hauptmann: Er ist maustodt. — Mich sieht er nicht wieder. (Schießt sich vor die Stirn.)

Zweyte Scene.

(Der Schauplatz wie in der letzten Scene des vorigen Acts.)

Der alte Moor (auf einem Steine sitzend.) Räuber Moor (gegenüber.) Räuber (hin und her im Walde.)

R. Moor. Er kommt nicht! (Schlägt mit dem Dolche auf einen Stein, daß es Funken gibt.)

D. a. Moor. Verzeihung sey seine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bey meiner grimmigen Seele! Das soll nicht seyn. Ich will's nicht haben. Die große Schandthat soll er mit sich in die Ewigkeit hinüber schleppen! — Wofür hab' ich ihn dann umgebracht?

D. a. Moor (in Thränen ausbrechend.) O mein Kind!

R. Moor. Was? — Du weinst um ihn — an diesem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! O Erbarmung! (Heftig die Hände ringend.) Jetzt — jetzt wird mein Kind gerichtet! —

R. Moor (erschrocken.) Welches?

D. a. Moor. Ha! Was ist das für eine Frage?

R. Moor. Nichts! Nichts!

D. a. Moor. Bist du kommen, Hohngelächter anzustimmen über meinem Jammer?

R. Moor. Verrätherisches Gewissen! — Merket nicht auf meine Rede!

D. a. Moor. Ja, ich habe einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das ist Gottes Finger — O mein Carl! Mein Carl! Wenn du um mich schwebst, im Gewand des Friedens! Vergib mir! O vergib mir!

R. Moor (schnell.) Er vergibt euch. (Betroffen.) Wenn er's werth ist, euer Sohn zu heißen — Er muß euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Thränen, meinen schlaflosen Nächten, meinen quälenden Träumen, seine Knie will ich umfassen — rufen — laut rufen: Ich hab' ge-

sündigt im Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennst.

R. Moor (sehr gerührt.) Er war euch lieb, euer andrer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es, o Himmel! Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines bösen Sohnes bethören? Ein gepriesener Vater ging ich einher unter den Vätern den Menschen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückseligen Stunde! — Der böse Geist fuhr in das Herz meines zweyten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde. (Verhüllt sich das Gesicht.)

Moor (geht weit von ihm weg.) Ewig verloren!

D. a. Moor. O, ich fühl' es tief, was mir Amalia sagte, der Geist der Rache sprach aus ihrem Munde. Vergebens ausstrecken deine sterbenden Hände wirst du nach einem Sohn, vergebens wähnen zu umfassen die warme Hand deines Carls, der nimmermehr an deinem Bette steht —

R. Moor (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Gesichte.)

D. a. Moor. Wär'st du meines Carls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hause, schläft schon den eisernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — Weh mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor (in der heftigsten Bewegung.) Jetzt muß es seyn — jetzt — verlaßt mich (zu den Räubern.) Und doch — kann ich ihm denn seinen Sohn wieder schenken? — Ich kann ihm seinen Sohn doch nicht mehr schenken — Nein! Ich will's nicht thun.

D. a. Moor. Wie Freund? was hast du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja alter Mann — (stammelnd) dein Sohn — ist — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor (in der fürchterlichsten Beklemmung gen Himmel sehend.) O nur dießmahl — Laß meine Seele nicht matt werden — nur dießmahl halte mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig, sagst du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, sagt' ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogst du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt seinen Segen weghaschte — haschte wie ein Dieb, und mich davon schliche mit der göttlichen Beute? — Vatersegen, sagt man, geht niemahls verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor (stürzt vor ihm nieder.) Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gib mir deinen Segen.

D. a. Moor (mit Schmerz) Daß du den Sohn vertilgen mußtest, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armse-

ligen Würmer gehen schlafen mit unserm Groll. (Legt seine Hand auf des Räubers Haupt.) Sey so glücklich, als du dich erbarmest.

R. Moor (weichmüthig aufstehend.) O — wo ist meine Mannheit? Meine Sehnen werden schlapp, der Dolch sinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köstlich ist's, wenn Brüder einträchtig beysammen wohnen, wie der Thau, der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern diese Wollust verdienen, junger Mann, und die Engel des Himmels werden sich sonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit sey die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz sey das Herz der unschuldigen Kindheit.

R. Moor. O einen Vorschmack dieser Wollust! Küsse mich, göttlicher Greis!

D. a. Moor (küßt ihn.) Denk, es sey Vaterskuß, so will ich denken, ich küsse meinen Sohn — Du kannst auch weinen?

R. Moor. Ich dacht', es sey Vaterskuß! — Weh mir, wenn sie ihn jetzt brächten!

(Schweizers Gefährten treten auf im stummen Trauerzuge, mit gesenkten Häuptern und verhüllten Gesichtern.)

R. Moor. Himmel! (Tritt scheu zurück, und sucht sich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er sieht weg von ihnen. Tiefe Pause. Sie halten.)

Grimm (mit gesenktem Tone.) Mein Hauptmann! (R. Moor antwortet nicht, und tritt weiter zurück.)

Schwarz. Theurer Hauptmann! (R. Moor weicht weiter zurück.)

Grimm. Wir sind unschuldig, mein Hauptmann!

R. Moor (ohne nach ihnen hinzuschauen.) Wer seyd ihr?

Grimm. Du blickst uns nicht an? Deine Getreuen.

R. Moor. Weh euch, wenn ihr mir getreu waret!

Grimm. Das letzte Lebewohl von deinem Knechte Schweizer — er kehrt nie wieder, dein Knecht Schweizer.

R. Moor (aufspringend.) So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Todt gefunden.

R. Moor (froh empor hüpfend.) Habe Dank, Lenker der Dinge! — Umarmet mich, meine Kinder — Erbarmung sey von nun an die Losung — Nun wär' auch das überstanden — Alles überstanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heysa, heysa! Ein Fang, ein superber Fang!

Amalia (mit fliegenden Haaren.) Die Todten, schreyen sie, seyen erstanden auf seine Stimme — mein Oheim lebendig — in diesem Walde — wo ist er? Carl! Oheim! Ha! (Stürzt auf den Alten zu.)

D. a. Moor. Amalia! Meine Tochter! Amalia! (Hält sie in seinen Armen gepreßt.)

R. Moor (zurück springend.) Wer bringt dieß Bild vor meine Augen?

Amalia (entspringt dem Alten, und springt auf den Räuber zu, und umschlingt ihn entzückt.) Ich hab' ihn, o ihr Sterne! Ich hab' ihn! —

Moor (sich losreissend, zu den Räubern.) Brechet auf, ihr! Der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du rasest! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich auch so fühllos, mitten im Wonnewirbel so kalt?

D. a. Moor (sich aufraffend.) Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig sein! Ewig, ewig, ewig mein! — O ihr Mächte des Himmels! Entlastet mich dieser tödtlichen Wollust, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

R. Moor. Reißt sie von meinem Halse! Tödtet sie! Tödtet ihn! Mich! Euch! Alles! Die ganze Welt geh zu Grunde! (Er will davon.)

Amalia. Wohin? Was? Liebe Ewigkeit! Wonne, Unendlichkeit, und du fliehst?

R. Moor. Weg, weg! — Unglückseligste der Bräute! — Schau selbst, frage selbst, höre! — Unglückseligster der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir so Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu spät! Vergebens! Dein Fluch, Vater — frage mich nichts mehr! — Ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeinter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? (Mit gezogenem Degen auf die Räuber los gehend.) Wer von euch hat mich hierher gelockt, ihr Creaturen des Abgrunds? So vergeh' dann, Amalia! — Stirb, Vater! Stirb durch mich zum dritten Mahl! — Diese, deine Retter, sind Räuber und Mörder! Dein Carl ist ihr Hauptmann! (Der alte Moor gibt seinen Geist auf.)

Amalia (steht stumm und starr wie eine Bildsäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pause.)

R. Moor. (wider eine Eiche rennend.) Die Seelen derer, die ich erdrosselte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerschmetterte im heiligen Schlaf, derer — haha! Hört ihr den Pulverthurm knallen über der Kreißenden Stühlen? Seht ihr die Flammen schlagen an den Wiegen der Säuglinge? Das ist Brautfackel, das ist Hochzeit-Musik — o, er vergißt nicht, er weiß zu knüpfen — darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zur Folter die Liebe! Das ist Vergeltung!

Amalia. Es ist wahr! Herrscher im Himmel! Es ist wahr! — Was hab' ich gethan, ich unschuldiges Lamm? Ich hab' diesen geliebt!

R. Moor. Das ist mehr, als ein Mann erduldet. Hab' ich doch den Tod aus mehr denn tausend Rohren auf mich zupfeifen gehört, und bin ihm keinen Fuß-

breit gewichen, soll ich jetzt erst lernen beben wie ein Weib? Beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erschüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es ist nur ein Anstoß vom Weibe — Blut muß ich saufen, es wird vorüber gehen. (Er will davon fliehen.)

Amalia (fällt ihm in die Arme.) Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

Moor (schleudert sie von sich.) Fort, falsche Schlange! Du willst einen Rasenden höhnen, aber ich poche dem Tyrannen-Verhängniß — Was, du weinest? O ihr losen, boshaften Gestirne! Sie thut, als ob sie weine, als ob um mich eine Seele weine. (Amalia fällt ihm um den Hals.) Ha, was ist das? Sie speyt mich nicht an, stößt mich nicht von sich — Amalia! Hast du vergessen? Weißt du auch, wen du umarmest, Amalia?

Amalia. Einziger, Unzertrennlicher!

Moor (aufblühend in ekstatischer Wonne.) Sie vergibt mir, sie liebt mich! Rein bin ich wie der Äther des Himmels, sie liebt mich. — Weinenden Dank dir, Erbarmer im Himmel! (Er fällt auf die Knie, und weinet heftig.) Der Friede meiner Seele ist wiedergekommen, die Qual hat ausgetobt, die Hölle ist nicht mehr — Sieh, o sieh, die Kinder des Lichtes weinen am Halse der weinenden Teufel — (Aufstehend zu den Räubern.) So weinet doch auch! Weinet, weinet, ihr seyd ja so glücklich — O Amalia! Amalia! Amalia! (Er hängt an ihrem Munde, sie bleiben in stummer Umarmung.)

Ein Räuber (grimmig hervor tretend.) Halt ein, Verräther! — Gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entsetzen klappern! (Streckt das Schwert zwischen beyde.)

Ein alter Räuber. Denk' an die Böhmischen Wälder! Hörst du, zagst du? — An die Böhmischen Wälder sollst du denken! Treuloser, wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden so bald? Da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze schlugen für dich? Da wir dir standen wie Mauern, auffingen wie Schilder die Hiebe, die deinem Leben galten, — hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurest, uns nie zu verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben? Ehrloser! Treuvergessener! Und du willst abfallen, wenn eine Metze greint?

Ein dritter Räuber. Pfuy über den Meineid! Der Geist des geopferten Rollers, den du zum Zeugen aus dem Todtenreich zwangest, wird erröthen über deine Feigheit, und gewaffnet aus seinem Grabe steigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber (durch einander, reissen ihre Kleider auf.) Schau her, schau! Kennst du diese Narben? Du bist unser! Mit unserm Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft; unser bist du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch in's Handgemenge kommen sollte! — Marsch mit uns, Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

R. Moor (läßt ihre Hand fahren.) Es ist aus! — Ich wollte umkehren, und zu meinem Vater gehen; aber der im Himmel sprach: Es soll nicht seyn. (Kalt.) Blöder Thor ich! Warum wollt' ich es auch? Kann denn ein großer Sünder noch umkehren? Ein großer Sünder kann nimmermehr umkehren; das hätt' ich längst wissen können — Sey ruhig, ich bitte dich, sey ruhig! So ist's ja auch recht — Ich habe nicht gewollt, da er mich suchte: jetzt, da ich ihn suche, will Er nicht; was ist williger? — Rolle doch deine Augen nicht so — er bedarf ja meiner nicht. Hat er nicht Geschöpfe die Fülle! Einen kann er so leicht missen, und dieser Eine bin nun ich. — Kommt, Cameraden!

Amalia (reißt ihn zurück.) Halt, halt! Einen Stoß! Einen Todesstoß! Neu verlassen! Zeuch dein Schwert, und erbarme dich!

R. Moor. Das Erbarmen ist zu den Bären geflohen — ich tödte dich nicht!

Amalia (seine Knie umfassend.) O, um Gottes willen, um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weiß ja wohl, daß droben unsere Sterne feindlich von einander fliehen — Tod ist meine Bitte nur. — Verlassen, verlassen! Nimm es ganz in seiner entsetzlichen Fülle, verlassen! Ich kann es nicht überdulden. Du siehst ja, das kann kein Weib überdulden. Tod ist meine Bitte nur! Sieh, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht, zu stoßen. Mir bangt vor der

blitzenden Schneide — Dir ist's ja so leicht, so leicht!; bist ja Meister im Morden! Zeuch dein Schwert, und ich bin glücklich!

R. Moor. Willst du allein glücklich seyn? Fort, ich todte kein Weib!

Amalia. Ha, Würger! Du kannst nur die Glücklichen todten; die Lebenssatten gehst du vorüber! (Kriecht zu den Räubern.) So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers — Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in euern Blicken, das dem Elenden Trost ist — Euer Meister ist ein eitler, feigherziger Prahler.

R. Moor. Weib, was sagst du? (Die Räuber wenden sich ab.)

Amalia. Kein Freund? Auch unter diesen nicht ein Freund? (Sie steht auf) Nun denn, so lehre mich Dido sterben! (Sie will gehen, ein Räuber zielt.)

R. Moor. Halt! Wag es — Moors Geliebte soll nur durch Moor sterben! (Er ermordet sie.)

Die Räuber. Hauptmann! Hauptmann! Was machst du, bist du wahnsinnig worden?

Moor (auf den Leichnam mit starrem Blicke.) Sie ist getroffen! Dieß Zucken noch, und dann wird es vorbey seyn — Nun, seht doch! Habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das schon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abscheulichkeit und Schande — ich hab' euch einen Engel geschlachtet. Wie, seht doch recht her? Seyd ihr nun mehr zufrieden?

Grimm. Du hast deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du hast gethan, was kein Mann würde für seine Ehre thun. Komm jetzt weiter!

Moor. Sagst du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelme, es ist ungleicher Tausch? — O, ich sage euch, wenn jeder unter euch auf's Blutgerüste ging, und sich ein Stück Fleisch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken ließ, daß die Marter eilf Sommertage dauerte, es wiege diese Thränen nicht auf. (Mit bitterem Gelächter.) Die Narben, die Böhmischen Wälder! Ja, ja! Dieß mußte freylich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick ist nicht für dich. Führe uns weiter!

R. Moor. Halt — noch ein Wort, eh' wir weiter geh'n. — Merket auf, ihr schadenfrohen Schergen meines barbarischen Winks — Ich höre von diesem Nun an auf, euer Hauptmann zu seyn — Mit Scham und Grauen leg' ich hier diesen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtiget wähntet, und mit Werken der Finsterniß dieß himmlische Licht zu besudeln — Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemahls gemeine Sache machen.

Räuber. Ha, Muthloser! Wo sind deine hochfliegenden Plane? Sind's Seifenblasen gewesen, die beym Hauch eines Weibes zerplatzen?

R. Moor. O über mich Narren, der ich wähnte, die Welt durch Greuel zu verschönern, und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu halten! Ich nannte es Rache und Recht — Ich maßte mir an, o Vorsicht! die Scharten deines Schwerts auszuwetzen, und deine Partheylichkeiten gut zu machen — aber — o eitle Kinderey! — da steh' ich am Rand eines entsetzlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß zwey Menschen, wie ich, den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grunde richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreifen wollte! — Dein eigen allein ist die Rache. Du bedarfst nicht des Menschen Hand. Freylich steht's nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuhohlen — schon bleibt verdorben, was verdorben ist — was ich gestürzt habe, steht ewig niemahls mehr auf — aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigten Gesetze versöhnen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — eines Opfers, das ihre unverletzbare Majestät vor der ganzen Menschheit entfaltet — dieses Opfer bin ich selbst. Ich selbst muß für sie des Todes sterben.

Räuber. Nehmt ihm den Degen weg — Er will sich umbringen.

R. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meinet ihr wohl gar, eine Todsünde werde das Äquivalent gegen Todsünden seyn? Meinet ihr, die

Harmonie der Welt werde durch diesen gottlosen Mißlaut gewinnen? (Wirft ihnen seine Waffen verächtlich vor die Füße.) Er soll mich lebendig haben. Ich gehe, mich selbst in die Hände der Justitz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn Ketten an! Er ist rasend worden.

R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte, sie werde mich zeitig genug finden, wenn die obern Mächte es so wollen. Aber sie möchte mich im Schlaf überrumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwert umarmen, und dann wäre mir auch das einige Verdienst entwischt, daß ich mit Willen für sie gestorben bin. Was soll ich gleich einem Diebe ein Leben länger verheimlichen, das mir schon lang im Rathe der himmlischen Wächter genommen ist?

Räuber. Laßt ihn hinfahren! Es ist die Groß-Mann-Sucht. Er will sein Leben an eitle Bewunderung setzen.

R. Moor. Man könnte mich darum bewundern. (Nach einigem Nachsinnen.) Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, als ich herüber kam, der im Taglohn arbeitet, und eilf lebendige Kinder hat — Man hat tausend Louisd'ore gebothen, wer den großen Räuber lebendig liefert — dem Mann kann geholfen werden. (Er geht ab.)

Die Huldigung der Künste.

Ein lyrisches Spiel.

Ihrer Kaiserlichen Hoheit
der Frau Erbprinzessinn von Weimar
Maria Paulowna,
Großfürstinn von Rußland,
in Ehrfurcht gewidmet
und vorgestellt auf dem Hoftheater zu Weimar
am 12. November 1804.

Personen.

Vater.
Mutter.
Jüngling.
Mädchen.
Chor von Landleuten.
Genius.
Die sieben Künste.

Die Scene ist eine freye ländliche Gegend, in der Mitte ein Orangenbaum, mit Früchten beladen und mit Bändern geschmückt. Landleute sind eben beschäftigt, ihn in die Erde zu pflanzen, indem die Mädchen und Kinder ihn zu beyden Seiten an Blumenketten halten.

Vater.

Wachse, wachse blühender Baum
Mit der goldnen Früchtekrone,
Den wir aus der fremden Zone
Pflanzen in dem heimischen Raum!
Fülle süßer Früchte beuge
Deine immer grünen Zweige!

Alle Landleute.

Wachse, wachse blühender Baum,
Strebend in den Himmelraum!

Jüngling.

Mit der duftgen Blüthe paare
Prangend sich die goldne Frucht!
Stehe in dem Sturm der Jahre,
Daure in der Zeiten Flucht.

Alle.

Stehe in dem Sturm der Jahre,
Daure in der Zeiten Flucht.

Mutter.

Nimm ihn auf, o heilge Erde!
Nimm den zarten Fremdling ein,
Führer der gefleckten Heerde;
Hoher Flurgott pflege sein!

Mädchen.

Pflegt ihn zärtliche Dryaden,
Schütz ihn, schütz ihn Vater Pan!
Und ihr freyen Oreaden!
Daß ihm keine Wetter schaden,
Fesselt alle Stürme an!

Alle.

Pflegt ihn zärtliche Dryaden,
Schütz ihn, schütz ihn Vater Pan!

Jüngling.

Lächle dir der warme Äther
Ewig klar und ewig blau!
Sonne, gib ihm deine Strahlen,
Erde, gib ihm deinen Thau!

Alle.

Sonne, gib ihm deine Strahlen,
Erde, gib ihm deinen Thau!

Vater.

Freude, Freude, neues Leben
Mögst du jedem Wandrer geben,
Denn die Freude pflanzte dich.
Mögen deine Nectargaben
Noch den spätsten Enkel laben,
Und erquicket segn' er dich!

Alle.

Freude, Freude, neues Leben
Mögst du jedem Wandrer geben,
Denn die Freude pflanzte dich.

(Sie tanzen in einem bunten Reihen um den Baum. Die Musik des Orchesters begleitet sie und geht allmählig in einen edlern Styl über, während daß man im Hintergrunde den Genius mit den sieben Göttinnen herabsteigen sieht. Die Landleute ziehen sich nach beyden Seiten der Bühne, indem der Genius in die Mitte tritt und die drey bildenden Künste sich zu seiner Rechten, die vier redenden und musikalischen sich zu seiner Linken stellen.)

Chor der Künste.

Wir kommen von fernher,
Wir wandern und schreiten
Von Völkern zu Völkern,
Von Zeiten zu Zeiten,
Wir suchen auf Erden ein bleibendes Haus.

Um ewig zu wohnen
Auf ruhigen Thronen,
In schaffender Stille,
In wirkender Fülle,
Wir wandern und suchen und findens nicht aus.

Jüngling.

Sieh, wer sind Sie, die hier nahen,
Eine Göttergleiche Schaar!
Bilder, wie wir nie sie sahen,
Es ergreift mich wunderbar.

Genius.

Wo die Waffen erklirren
Mit eisernem Klang,
Wo der Haß und der Wahn die Herzen verwirren,
Wo die Menschen wandeln im ewigen Irren,
Da wenden wir flüchtig den eilenden Gang.

Chor der Künste.

Wir hassen die Falschen,
Die Götterverächter,
Wir suchen der Menschen
Aufricht'ge Geschlechter;
Wo kindliche Sitten
Uns freundlich empfahn,
Da bauen wir Hütten,
Und siedeln uns an!

Mädchen.

Wie wird mir auf einmahl!
Wie ist mir geschehn!
Es zieht mich zu ihnen mit dunkeln Gewalten,
Es sind mir bekannte, geliebte Gestalten,
Und weiß doch, ich habe sie niemahls gesehn!

Alle Landleute.

Wie wird mir auf einmahl!
Wie ist mir geschehn!

Genius.

Aber still! Da seh ich Menschen,
Und sie scheinen hoch beglückt;
Reich mit Bändern und mit Kränzen,
Festlich ist der Baum geschmückt.
— Sind dieß nicht der Freunde Spuren?
Redet! Was begibt sich hier?

Vater.

Hirten sind wir dieser Fluren,
Und ein Fest begehen wir.

Genius.

Welches Fest? O lasset hören!

Mutter.

Unsrer Königinn zu Ehren,
Der erhabnen, gütigen,
Die in unser stilles Thal
Niederstieg, uns zu beglücken,
Aus dem hohen Kaisersaal.

Jüngling.

Sie, die alle Reitze schmücken,
Gütig wie der Sonne Strahl.

Genius.

Warum pflanzt ihr diesen Baum?

Jüngling.

Ach, sie kommt aus fernem Land,
Und ihr Herz blickt in die Ferne!
Fesseln möchten wir sie gerne
An das neue Vaterland.

Genius.

Darum grabt ihr diesen Baum
Mit den Wurzeln in die Erde,
Daß die Hohe heimisch werde
In dem neuen Vaterland?

Mädchen.

Ach so viele zarte Bande
Ziehen Sie zum Jugendlande!
Alles was Sie dort verließ,
Ihrer Kindheit Paradies,
Und den heilgen Schooß der Mutter,
Und das große Herz der Brüder,
Und der Schwestern zarte Brust —
Können wir es Ihr ersetzen?
Ist ein Preis in der Natur
Solchen Freuden, solchen Schätzen?

Genius.

Liebe greift auch in die Ferne,
Liebe fesselt ja kein Ort.
Wie die Flamme nicht verarmet,
Zündet sich an ihrem Feuer
Eine andre wachsend fort —
Was Sie Theures dort besessen,
Unverloren bleibt es Ihr,
Hat Sie Liebe dort verlassen,
Findet Sie die Liebe hier.

Mutter.

Ach, Sie tritt aus Marmorhallen,
Aus dem goldnen Saal der Pracht.
Wird die Hohe Sich gefallen,
Hier, wo über freyen Auen
Nur die goldne Sonne lacht?

Genius.

Hirten euch ist nicht gegeben,
In ein schönes Herz zu schauen?
Wisset ein erhabner Sinn
Legt das Große in das Leben,
Und er sucht es nicht darinn.

Jüngling.

O schöne Fremdlinge! Lehrt uns Sie binden,
O lehret uns, Ihr wohlgefällig seyn!
Gern wollten wir Ihr duftige Kränze winden,
Und führten Sie in unsre Hütten ein!

Genius.

Ein schönes Herz hat bald sich heim gefunden,
Es schafft sich selbst, still wirkend, seine Welt.
Und wie der Baum sich in die Erde schlingt
Mit seiner Wurzeln Kraft und fest sich kettet,
So rankt das Edle sich, das Treffliche,
Mit seinen Thaten an das Leben an.
Schnell knüpfen sich der Liebe zarte Bande,
Wo man beglückt, ist man im Vaterlande.

Alle Landleute.

O schöner Fremdling! Sag, wie wir Sie binden,
Die Herrliche in unsern stillen Gründen?

Genius.

Es ist gefunden schon das zarte Band,
Nicht alles ist Ihr fremd in diesem Land,
Mich wird Sie wohl, und mein Gefolge kennen,
Wenn wir uns Ihr verkündigen und nennen.

(Hier tritt der Genius bis ans Proscenium, die sieben Göttinnen thun das Gleiche, so daß sie ganz vorn einen Halbkreis bilden. In dem Augenblick, wo sie vortreten, enthüllen sie ihre Attribute, die sie bis jetzt unter den Gewändern verborgen gehalten.)

Genius (gegen die Fürstinn.)

Ich bin der schaffende Genius des Schönen,
Und die mir folget ist der Künste Schaar,
Wir sinds, die alle Menschenwerke krönen,
Wir schmücken den Pallast und den Altar.

Längst wohnten wir bey Deinem Kaiserstamme,
Und Sie, die Herrliche, die dich gebar,
Sie nährt uns selbst die heil'ge Opferflamme
Mit reiner Hand auf Ihrem Hausaltar,
Wir sind Dir nachgefolgt von Ihr gesendet,
Denn alles Glück wird nur durch uns vollendet.

Architectur

(mit einer Mauerkrone auf dem Haupt, ein goldnes Schiff in der Rechten.)

Mich sahst du thronen an der Newa Strom!
Dein großer Ahnherr rief mich nach dem Norden,
Und dort erbaut' ich ihm ein zweytes Rom,
Durch mich ist es ein Kaisersitz geworden.
Ein Paradies der Herrlichkeit und Größe
Stieg unter meiner Zauberruthe Schlag,
Jetzt rauscht des Lebens lustiges Getöse,
Wo vormahls nur ein düstrer Nebel lag,
Die stolze Flottenrüstung seiner Maste
Erschreckt den alten Belt in seinem Meer-Pallaste.

Sculptur

(mit einer Victoria in der Hand.)

Auch mich hast Du mit Staunen oft gesehen,
Die ernste Bilderinn der alten Götterwelt.
Auf einen Felsen — er wird ewig stehen —
Hab ich sein großes Heldenbild gestellt.
Und dieses Siegesbild, das ich erschaffen,

(die Victoria zeigend.)
Dein hoher Bruder schwingts in macht'ger Hand,
Es fliegt einher vor Alexanders Waffen,
Er hats auf ewig an sein Heer gebannt; —
Ich kann aus Thon nur Lebenloses bilden,
Er schafft sich ein gesittet Volk aus Wilden.

Mahlerey,

Auch mich, Erhabne! Wirst Du nicht verkennen,
Die heitre Schöpferinn der täuschenden Gestalt,
Von Leben blitzt es, und die Farben brennen
Auf meinem Tuch mit glühender Gewalt.
Die Sinne weiß ich lieblich zu betrügen,
Ja, durch die Augen täusch ich selbst das Herz,
Mit des Geliebten nachgeahmten Zügen
Versüß ich oft der Sehnsucht bittern Schmerz.
Die sich getrennt nach Norden und nach Süden,
Sie haben mich — und sind nicht ganz geschieden.

Poesie.

Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke,
Frey schwing ich mich durch alle Räume fort,
Mein unermeßlich Reich ist der Gedanke,
Und mein geflügelt Werkzeug ist das Wort.
Was sich bewegt im Himmel und auf Erden,
Was die Natur tief im Verborgnen schafft,
Muß mir entschleyert und entsiegelt werden;
Denn nichts beschränkt die freye Dichterkraft,

Doch Schönres find' ich nichts, wie lang ich wähle,
Als in der Schönen Form — die schöne Seele.

Musik
(mit der Leyer.)

Der Töne Macht, die aus den Saiten quillet,
Du kennst sie wohl, du übst sie mächtig aus,
Was ahnungsvoll den tiefen Busen füllet,
Es spricht sich nur in meinen Tönen aus;
Ein holder Zauber spielt um deine Sinnen,
Ergieß ich meinen Strom von Harmonien,
In süßer Wehmuth will das Herz zerrinnen,
Und von den Lippen will die Seele fliehn,
Und setz ich meine Leiter an den Tönen,
Ich trage dich hinauf zum höchsten Schönen.

Tanz
(mit der Cymbale.)

Das hohe Göttliche, es ruht in ernster Stille,
Mit stillem Geist will es empfunden seyn,
Das Leben regt sich gern in üpp'ger Fülle,
Die Jugend will sich äußern, will sich freun.
Die Freude führ' ich an der Schönheit Zügel,
Die gern die zarten Gränzen übertritt,
Dem schweren Körper geb' ich Zephirs Flügel,
Das Gleichmaß leg' ich in des Tanzes Schritt,
Was sich bewegt lenk' ich mit meinem Stabe,
Die Grazie ist meine schöne Gabe.

Schauspielkunst
(mit einer Doppelmaske.)

Ein Janusbild laß ich vor Dir erscheinen,
Die Freude zeigt es hier, und hier den Schmerz,
Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen,
Und mit dem Ernste gattet sich der Scherz.
Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen
Roll' ich das Leben ab vor Deinem Blick,
Wenn Du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst Du reicher in Dich selbst zurück;
Denn wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Genius.

Und alle, die wir hier vor Dir erscheinen,
Der hohen Künste heil'ger Götterkreis,
Sind wir bereit, o Fürstinn, Dir zu dienen;
Gebiethe Du, und schnell auf Dein Geheiß,
Wie Thebens Mauer bey der Leyer Tönen,
Belebt sich der empfindungslose Stein,
Entfaltet sich Dir eine Welt des Schönen.

Architectur.

Die Säule soll sich an die Säule reihn.

Sculptur.

Der Marmor schmelzen unter Hammers Schlägen.

Mahlerey.

Das Leben frisch sich auf der Leinwand regen.

Musik.

Der Strom der Harmonien Dir erklingen.

Tanz.

Der leichte Tanz den muntern Reigen schlingen.

Schauspielkunst.

Die Welt sich Dir auf dieser Bühne spiegeln.

Poesie.

Die Fantasie auf ihren mächt'gen Flügeln
Dich zaubern in das himmlische Gefild!

Mahlerey.

Und wie der Iris schönes Farbenbild
Sich glänzend aufbaut aus der Sonne Strahlen,
So wollen wir mit schön vereintem Streben,
Der hohen Schönheit sieben heil'ge Zahlen,
Dir, Herrliche, den Lebensteppich weben!

Alle Künste
(sich umfassend.)

Denn aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Friedrich,

Theater

Bd.: 10

Grätz 1816

Bibl.Mont. 785 p-9/10

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10713781-6